

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit
Die Rolle der Vashti im Estherbuch

verfasst von
Laura Daniela Flachs, BTh

zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Theology (MTh)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A066 790
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Masterstudium Evangelische Fachtheologie
Betreut von:	Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Marianne Grohmann

Inhalt

Vorwort	3
1. Einleitung	4
2. Zum Buch Esther	6
2.1 Stellung im Kanon	6
2.2 Verfasser, Abfassungsort und mögliche Adressaten	7
2.3 Entstehungsgeschichte	8
2.4 Datierung	9
2.5 Aufbau	10
2.6 Gattung	12
2.7 Sitz im Leben – Purimfest und Estherbuch	12
3. Esther 1	15
3.1 Hebräischer Text	15
3.2 Textkritik	16
3.2.1 Textkritischer Apparat (Auswahl)	17
3.2.2 Esther 1,3	17
3.2.3 Esther 1,15	18
3.2.4 Esther 1,20	18
3.2.5 Esther 1,22	18
3.3 Übersetzung	19
4. Textanalyse	21
4.1 Textoberfläche	21
4.2 Textstiefenstruktur	22
4.2.1 Laut- und Wortebene	22
4.2.2 Satz- und Textebene	23
4.3 Zusammenfassung	25
5. Erzähltextanalyse	26
5.1 Zeit	26
5.2 Ort	26
5.3 Figuren	27
5.4 Erzähler	28
5.5 Leser	28
5.6 Ergebnisse	29
5.7 Gesamtinterpretation zu Esther 1	29
5.7.1 Esther 1,1-9	30
5.7.2 Esther 1, 10-15	33

5.7.3 Esther 1,16-20	36
5.7.4 Esther 1,21-22	37
6. Historischer Kontext	39
6.1 Historizität des Estherbuches	39
6.2 König Ahasverosch und das persische Königtum	43
6.3 Vashti und Amestris	46
6.4 Das Leben der Frauen im persischen Reich und am königlichen Hof	47
6.4.1 Königliche Frauen	49
6.4.2 Zur Rolle der Frauen am persischen Königshof – Frauen und Macht	51
6.5 Festung Susa	53
6.6 Zur Rolle der Frauen in der persischen Festkultur	54
6.7 Vashti am persischen Königshof	55
7. Die Rolle der Vashti	57
7.1. Vashti als Objekt der Machtdemonstration	57
7.2 Vashti als Wegbereiterin Esthers	59
7.3 Vashti als Kontrastfigur Esthers	62
7.4 Vashti als Feindbild	63
7.4.1 Vashti in bMeg und Esther Rabbah	64
7.4.2 Weitere Formen der Rezeption Vashtis	66
7.5 Vashti als Heldin	66
7.5.1 Positive Bilder Vashtis in der rabbinischen Literatur	69
7.5.2 Beispiele einer modernen Rezeption Vashtis als Heldin	70
7.6 Vashti als Parallelfigur zu Mordechai	70
7.7 Vashti und Esther als Modelle für Widerstand	71
8. Conclusio	72
Literatur	75
Anhang	81
Tabelle 1: Satzformationen und Anmerkungen zur Gliederung	81
Kurzzusammenfassung	84
Abstract	85
Kurzlebenslauf	86

Vorwort

Im Zuge der Themenfindung für ein Referat im Seminar „Paare in der hebräischen Bibel und der rabbinischen Literatur“ stolperte ich über die Figur der Vashti, die mir – trotz voriger Lektüre des Estherbuches – vollkommen unbekannt erschien. Nun aber blieb ich an ihr hängen und wurde sogleich überrascht – davon, dass das Verhalten einer Frau offenbar die Position der Männer in einem ganzen Königreich und somit dessen Stabilität in einem derartigen Ausmaß beeinflussen kann, dass es sogar notwendig wird, diese Frau zu entfernen! Angesichts eines solchen Schicksals muss dieser Vashti einfach nachgegangen werden. Dies erscheint anfangs aufgrund ihrer mangelnden Präsenz im Text gar nicht so einfach – bis einem deutlich wird, dass jemand gerade auch in seiner Abwesenheit sehr präsent sein kann. Wie gestaltet sich dies nun bei Vashti (vor allem nach ihrer Verstoßung)? Welche Funktion hat sie für die Erzählung bzw. welche Rolle nehmen Vashti und ihr Verhalten im Estherbuch ein? In Verbindung mit diesen Fragen möchte ich auch meiner Neugier nach dem Leben der Frauen am persischen Königshof zur Zeit der Esthergeschichte nachgehen.

Bei der Beschäftigung mit Vashti wird man auch rasch auf ihre ambivalente Rezeption aufmerksam – so wandelt sich das Bild von feindselig zu helden- und vorbildhaft – je nachdem, ob man einen rabbinischen Kommentar oder das Werk einer feministischen Exegetin in den Händen hält. So gesellt sich zur Frage nach Vashtis Rolle für das Estherbuch auch die Überlegung, ob sie nicht nur rein erzähltechnisch für das biblische Buch, sondern auch für Menschen außerhalb der Bibel eine Rolle spielt. Der Blick auf das Estherbuch als ein Buch, das besonders Frauen sichtbar macht, war mir bislang unbekannt. Mit meiner Arbeit möchte ich aus dieser Perspektive darstellen, was nicht nur Esther, sondern auch ich und alle Leserinnen und Leser von der Figur Vashtis gelernt haben und lernen können.

Besonders danken möchte ich Frau Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Marianne Grohmann für ihre bereitwillige Betreuung und hilfreichen Anregungen, aus der ich viel Motivation für meine Arbeit ziehen konnte. Von Herzen danke ich auch meiner Familie und Freunden für die Unterstützung durch Gebet, ermutigende Worte und motivierenden Austausch.

1. Einleitung

Vashti – die vielleicht eigentliche und doch nahezu unbekannte Heldin des Estherbuches – scheint nur ganz kurz im biblischen Text auf. Dennoch – möglicherweise aber auch gerade deswegen – könnte die Handlung des Buches ohne sie ihren Lauf so nicht nehmen. Um der Frage nach Vashtis Rolle für all die Charaktere und Ereignisse, von denen die zehn Kapitel des Estherbuches erzählen, nachzugehen, wird zunächst ein Blick auf den hebräischen Bibeltext geworfen. Bei der Exegese eines Textes soll erreicht werden, dass dieser „in seinem eigenen Wort und Gegenüber selbst zur Sprache“¹ kommt. Um einen biblischen Text nun in seiner historischen Entwicklung und theologischen Bedeutung auf seinen Sinn hin zu befragen und zu verstehen, bedarf es eines bestimmten Vorgehens bzw. einer Methode. Dabei werden diachron und synchron orientierte Methoden unterschieden. Erstere setzen sich vor allem mit unterschiedlichen Textschichten, Datierung und Entstehung auseinander (cf. historisch-kritische Methode). Synchron orientierte Methoden wie etwa „Canonical Approach“, Strukturanalyse oder „New Literary Criticism“ gehen von der Endgestalt der Texte aus. Auch hier können aber diachrone Fragestellungen eine Rolle spielen.² Auch die literaturwissenschaftliche Exegese ist synchron orientiert, da sie zunächst von der heute vorliegenden literarischen Endgestalt ausgeht und formale (Sprache) sowie inhaltliche Aspekte beschreibt und auf Gliederungsmerkmale, Erzähler, Rhetorik, etc. eingeht. Bei biblischen Texten – ob sie nun als Gottes Wort bzw. inspiriert betrachtet werden oder nicht – handelt es sich natürlich immer auch um Literatur, durchliefen sie doch einen langen mündlichen und vor allem auch schriftlichen Tradierungsprozess. So erscheint es durchaus angemessen, ihn mit Methoden der Literaturwissenschaft zu untersuchen. Allerdings ist gerade der oftmals lange Tradierungs- und Redaktionsprozess der Texte ausschlaggebend dafür, auch diachrone Fragestellungen aufzugreifen. Mir erscheint es am sinnvollsten, beide – synchrone und diachrone – Elemente ineinandergreifen zu lassen, um im Hinblick auf ein möglichst ganzheitliches Durchdringen und Verstehen des Textes diesem in seiner Komplexität gerecht zu werden. An dieser Stelle möchte ich festhalten, dass ich mich methodisch am Arbeitsbuch von Utzschneider und Nitsche³ orientiere, die eine Verbindung zwischen den beiden Vorgehensweisen (im Sinne einer ergänzenden Funktion) versuchen,

¹ STECK 1999, 22.

² Cf. GERTZ 2010, 40-46.

³ Utzschneider, Helmut / Nitsche, Stefan Ark: Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung: eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 2001.

weswegen die Arbeitsschritte der synchronen Exegese, insbesondere die Erzähltextanalyse, einen durchaus breiten Rahmen einnehmen werden.

Im Anschluss an die Analyse des Textes möchte ich näher auf die historische Situation, die darin gezeichnet wird, eingehen. Dazu gehört auch eine Beschäftigung mit seinem Kontext, wobei ein Blick auf den persischen Königshof und das Leben dort in dieser Zeit geworfen werden soll. Dabei stehen für mich die Fragen im Vordergrund, welche Rolle Frauen im persischen Reich spielten, ob dort überhaupt ein Rahmen für Vashtis Verhalten gegeben gewesen sein könnte und wie sich dieses rechtfertigen ließe. Daran anschließen möchte ich mit Überlegungen zu den unterschiedlichen Rollen, die Vashti im Estherbuch einnimmt, die ihr von rabbinischen und anderen Exegeten zugeschrieben und von ihnen angereichert wurden, um schließlich Schlüsse für die Rolle Vashtis im Leben jeder und jedes Einzelnen zu ziehen.

2. Zum Buch Esther

Das Buch Esther, das als literarisches Meisterwerk gilt,⁴ fällt – wie das Hohelied – allein schon dadurch auf, dass es sowohl ohne den Namen JHWH, als auch jegliche weitere Gottesbezeichnung auskommt. Es ist hauptsächlich für seine Erzählung von der Rettung der Juden im persischen Königreich unter Ahasverosch und der dabei tragenden Rolle der Königin Esther, die dem Buch seinen Namen gab, bekannt. Als Stiftungstext ist es untrennbar mit dem jüdischen Purimfest verbunden, für den es den Lesetext bildet.

2.1 Stellung im Kanon

Das Estherbuch gehört in der hebräischen Bibel zu den sogenannten Schriften, den Ketubim, und bildet den Abschluss der fünf Festrollen, der Megillot. Ausschlaggebend für die Aufnahme in den jüdischen Kanon, die erst nach dem 3. Jh. n. Chr. unbestritten feststand, ist die Einsetzung des Purimfestes.⁵ Dieses entsprang möglicherweise einem nichtjüdischen Neujahrsfest aus dem östlichen persischen Reich und dürfte laut Bardtke von den Juden bedenkenlos mitgefeiert worden sein.⁶ Ungeachtet der anfänglichen Probleme⁷ mit dem Estherbuch entwickelte es sich zu einem der beliebtesten biblischen Bücher in der jüdischen Tradition⁸ und gilt sogar als die Megillah schlechthin.⁹ Seine Popularität schlägt sich auch in der Fülle an Targumim und Midraschim zu Esther nieder, von denen es mehr gibt, als zu jedem anderen Buch der hebräischen Bibel.¹⁰

In der christlichen Bibel schließt das Estherbuch an die Geschichtsbücher an und steht nach Esra und Nehemia. Problematisch bei der Kanonisierung des Buches war immer seine fehlende bzw. kaum greifbare Religiosität, wobei vor allem das Fehlen Gottes als Stein des Anstoßes zu sehen ist. Die griechischen Zusätze und auch die rabbinische Tradition versuchten religiöse Elemente hinzuzufügen. Das Estherbuch bleibt aber dennoch eines der „säkularsten“ Bücher des Alten Testaments¹¹ und wurde weder von den Kirchenvätern, noch

⁴ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 11.

⁵ Cf. WHITE 1992, 125.

⁶ Cf. BARDTKE 1973, 17. Näheres zu den Überlegungen zur Entstehung von Purim findet sich in Kapitel 2.7.

⁷ So zeugen die heftigen Argumentationen für die Kanonizität des Buches in talmudischer Zeit (z.B. in bMeg 7a) von den Auseinandersetzungen um Esther. Cf. MEINHOLD 1983, 106.

⁸ Cf. MEINHOLD 1983, 107.

⁹ Cf. LOADER 1992, 204.

¹⁰ Cf. Ibd.

¹¹ Cf. WHITE 1992, 125.

von Luther oder Calvin kommentiert.¹² Weithin bekannt ist Luthers Ablehnung des Estherbuches sowie seine Kritik an dessen Kanonizität. In seinen Aussagen über das Buch und seine persönliche Stellung dazu spiegelt sich die „ambivalente Haltung der christlichen Tradition“¹³ zu Esther. Es kommt darin aber auch Luthers Haltung zu den Juden und dem Judentum seiner Zeit zum Ausdruck. Dabei dürfte es ihm oft um die Frage gegangen sein, ob und wie man jüdische Gläubige zum Christentum bekehren könnte. Problematisch ist auch seine Auffassung, dass die Juden ihren Status als Volk Gottes verloren hätten.¹⁴ Luthers Position dem Judentum gegenüber, zu deren ausführlicheren Darstellung hier der Platz fehlt, ist allerdings ebenso ambivalent wie die Haltung christlicher und jüdischer Theologen gegenüber dem Estherbuch. So wünscht er etwa in einer seiner Tischreden, dass es nicht Teil des Kanons sei, denn es „judenze“ zu sehr, kann ihm schließlich aber doch viel Positives abgewinnen. Letztlich erfreute sich das Buch auch in christlichen Kreisen durchaus großer Beliebtheit.¹⁵

2.2 Verfasser, Abfassungsort und mögliche Adressaten

Im Estherbuch sind keine Angaben zum Verfasser zu finden. K. Butting jedoch deutet die Ereignisse in Esther 1 als Hinweis auf eine Beteiligung von Frauen, die mündlich und schriftlich an der Entstehung des Estherbuches mitgewirkt haben sollen.¹⁶ In seiner Untersuchung zu Syntax und Stilistik des Buches sieht H. Striedl einen gelehrten Juden als möglichen Verfasser, und zwar „nach Art der Schriftgelehrten oder Lehrer an den jüdischen Schulen, die sich mit dem Studium und der Auslegung der heiligen Schrift befaßten [sic!], die selbst wohl zumeist schon aramäisch [sic!] sprachen, in ihren Lehrvorträgen und literarischen Werken aber sich des Hebräischen bedienten.“¹⁷ Für ihn ist das Estherbuch ein Paradebeispiel für die Schaffung einer künstlichen Literatursprache.¹⁸ Gegen einen Diasporajuden als Verfasser wendet Striedl ein, dass dieser sein „persisches Wissen“ nicht so auffällig zur Schau stellen hätte müssen.¹⁹ In der neueren Forschung²⁰ wird die Entstehung des Buches jedoch recht einstimmig in der östlichen Diaspora angesiedelt, die sich in den Schauplätzen der Handlung widerspiegelt. Die Verortung der Erzählung am persischen Königshof und das

¹² Cf. MEINHOLD 1983, 107.

¹³ Cf. LOADER 1992, 203.

¹⁴ Cf. COHEN 1963, 39f.

¹⁵ Cf. LOADER 1992, 203f.

¹⁶ Cf. BUTTING 2008, 170.

¹⁷ STRIEDL 1937, 82.

¹⁸ Cf. Ibd.

¹⁹ Cf. STRIEDL 1937, 108.

²⁰ So etwa bei Loader.

erwähnte Zeremoniell sprechen für eine Abfassung in persischem Kerngebiet.²¹ Dafür spricht außerdem noch die Verwendung mehrerer persischer Wörter,²² sowie Aramaismen und die fehlende Verbindung zu Palästina. Möglicherweise ist es sogar in Susa entstanden.²³ Loader deutet das Estherbuch als Ausdruck der „Erfahrungen und Sehnsüchte der Juden, von denen sie als Volk in der Ungesicherheit eines gefährdeten Lebens umgetrieben wurden.“²⁴ Geht es also darum, die Nöte, Ängste und Gefahren des Lebens unter Fremdherrschaft zur Sprache zu bringen,²⁵ so ist eine Ansiedelung der Abfassung und auch des Verfassers in der Diaspora denkbar.

Eine mögliche Adressatengruppe des Estherbuches sind Juden, die unter fremder (also nicht-jüdischer) Herrschaft lebten und sich anpassen bzw. lernen mussten damit umzugehen, in einer Minderheit zu leben. Dazu gehört es auch eine Sensibilität für die Möglichkeit einer Verfolgung oder Unterdrückung zu entwickeln. Je nach Datierung stellt sich ein anderes Bild vom jüdischen Leben dar. Unter persischer Herrschaft, die sich als tolerant und offen präsentiert, waren die Juden meist treue und willige Untertanen. Erst in der hellenistischen Periode verschlechterten sich die Zustände für das jüdische Volk.²⁶

2.3 Entstehungsgeschichte

Der Text des Estherbuches liegt in drei Fassungen vor. Neben dem hebräischen Text gibt es zwei griechische Fassungen: den sogenannten B-Text (Septuaginta) und den A-Text, von dem umstritten ist, ob er eine Rezension des B-Textes darstellt. Oft wird der A-Text auch als eigenständige Übersetzung eines hebräischen Textes angesehen, der sich aber vom masoretischen Text (MT) unterscheidet.²⁷ Es wird manchmal aber auch eine gemeinsame Vorlage für MT und Septuaginta (LXX) angenommen. In der Forschung beurteilt man die textgeschichtlichen Zusammenhänge der drei Esther-Fassungen jedenfalls recht unterschiedlich. Die Reihenfolge MT, LXX und A-Text wird für am wahrscheinlichsten gehalten.²⁸

²¹ Cf. GERTZ 2010, 487.

²² Cf. ZENGER 2012, 381.

²³ Cf. YAMAUCHI 1996, 226.

²⁴ LOADER 1992, 209.

²⁵ Cf. Ibd.

²⁶ Cf. WHITE 1992, 124.

²⁷ Cf. LOADER 1992, 217.

²⁸ Cf. ZENGER 2012, 378.

Unter den Qumran-Funden finden sich bislang keine Texte aus dem Estherbuch. Es gibt jedoch aramäische Fragmente, die Parallelen zur Esthererzählung aufweisen.²⁹

In beiden griechischen Fassungen finden sich einige Zusätze, die im masoretischen Text fehlen. Dabei wird auch eine Reihe religiöser Motive eingefügt. J.A. Loader meint hierzu, die griechische Fassung theologisiere, während der hebräische Text enttheologisiere, worin gerade seine theologische Bedeutung liege.³⁰ Die griechischen Zusätze zeigen auch, dass das Estherbuch eine literarische Nachgeschichte hat.³¹ Auf eine literarische Vorgeschichte verweisen die Konzentration auf einzelne Figuren, fehlende Übergänge zwischen den Erzählblöcken sowie eine „nur lose verankerte Begründung des Purimfestes.“³² White sieht im Estherbuch zwei bis drei zur Endgestalt des Buches verbundene Erzählungen. Eine handle von Esther und den Problemen zwischen Juden und Nichtjuden, die andere von Mordechai und den Intrigen am königlichen Hof, die zur drohenden Verfolgung der Juden führten. Letztere sei dem Typus der „*royal court tales*“³³ zuzuordnen. Die Erzählung von Vashtis Verstoßung kann als eine Art apokalyptische Haremsgeschichte gelesen werden. Diese Erzählstränge könnten bereits vor dem Estherbuch bestanden haben und vom Verfasser beim Schreiben zu einem Gesamtwerk verarbeitet worden sein. Natürlich gibt es aber auch Stimmen, die sich dafür aussprechen, dass das Buch aus einem Guss sei. Hier argumentiert man mit den thematischen und strukturellen Kontinuitäten innerhalb des Estherbuches.³⁴

2.4 Datierung

Man geht von einer Entstehung zur Zeit der Perser oder der beginnenden hellenistischen Zeit aus. An einem Kolophon in der griechischen Fassung des Buches aus der Zeit um 78 v. Chr. kann man eine zeitliche Untergrenze festmachen, d.h. das Buch ist zwischen dem 4. und 1. Jahrhundert v. Chr. entstanden.³⁵ Die hebräische Version ist sprachlich durch aramäische und persische Einflüsse geprägt.³⁶ Es ist vergleichbar mit der Sprache anderer später alttestamentlicher Bücher wie 1. und 2. Chronik, Kohelet oder Daniel, enthält im Unterschied zu diesen aber keine griechischen Wörter. Die Komposition des Buches könnte daher bis in die vor-

²⁹ Cf. GERTZ 2010, 485.

³⁰ Cf. LOADER 1992, 219.

³¹ Cf. GERTZ 2010, 485.

³² Cf. Ibd.

³³ WHITE 1992, 125.

³⁴ Cf. Ibd.

³⁵ Cf. LOADER 1992, 214.

³⁶ Striedl bezeichnet das Estherbuch sogar als mit persischen Ausdrücken überladen. Cf. STRIEDL 1937, 82.

griechische Zeit zurückreichen.³⁷ Striedl zufolge verbindet die Sprache des Estherbuches Elemente junger und älterer Sprachstufen, wohl aus dem Bestreben des Verfassers heraus, das Hebräisch möglichst alt und klassisch erscheinen zu lassen.³⁸ Das Hebräisch des Estherbuches erscheint jedenfalls älter als jenes von Qumran.³⁹

Fasst man den Verweis auf den Mordechai-Tag in 2. Makk 15,36 als Anspielung auf das Estherbuch auf, so ist dessen Entstehung vor dem Jahr 124 v. Chr. (Abfassungsjahr von 2. Makk) anzusetzen.⁴⁰ E. Zenger verortet die Entstehung des hebräischen Textes im 3. Jahrhundert v. Chr. Gegen eine Datierung ins 5./4. Jahrhundert, die wegen des persischen Kolorit oft angenommen wurde, wendet Zenger ein, dass das Thema der Judenverfolgung nicht zur persischen Reichspolitik passe. Dieses wurde erst zur Zeit der Diadochenkämpfe nach dem Tod Alexanders des Großen bedeutend.⁴¹ Weiter ausschlaggebend für die Datierung ist die Tatsache, dass Jerusalem und der Tempel nicht erwähnt werden, dafür schlägt sich die Sicherheit der Juden im persischen Reich thematisch nieder,⁴² wobei grundsätzlich eine gute Beziehung zwischen dem persischen Hof und den Juden zu herrschen scheint.⁴³

2.5 Aufbau

Das Buch Esther hat zehn Kapitel, in denen die Figur der Vashti kein einziges Mal auftritt. Sie wird jedoch in Kapitel eins und zwei erwähnt. In den anschließenden Kapiteln wird vom Aufstieg der Jüdin Esther am persischen Königshof und der Rettung des jüdischen Volkes sowie von der Stiftung des Purimfestes erzählt.⁴⁴

Esther 1 und 2 bilden die Vorgeschichte, die den Leser an den persischen Königshof zur Zeit des Ahasverosch (laut MT; es handelt sich um Xerxes I. [486-465 v. Chr.], die LXX verwendet durchgehend Artaxerxes [465-424/23 v. Chr.]) führen und mit den Hauptpersonen der Handlung bekannt machen. Die Kapitel 3 bis 7 bilden den Hauptteil, der vom Scheitern Hamans und der Rettung der Juden erzählt. Im Schlussteil (Kapitel 9-10) wird das Purimfest eingesetzt.⁴⁵

³⁷ Demnach wäre der Ausgang der persischen Zeit (539-331 v. Chr.) als Zeitpunkt der Abfassung des Estherbuches möglich. Cf. MEINHOLD 1983, 20.

³⁸ Cf. STRIEDL 1937, 73.

³⁹ Cf. LOADER 1992, 214.

⁴⁰ Cf. GERTZ 2010, 486.

⁴¹ Cf. ZENGER 2012, 382.

⁴² Cf. WILLS 1995, 100.

⁴³ Cf. LOADER 1992, 214.

⁴⁴ Cf. GERTZ 2010, 483.

⁴⁵ Cf. ZENGER 2012, 379f.

Nach der Einführung an den persischen Hof und der Verstoßung der Königin Vashti (Est 1) erfolgt die Wahl einer neuen Königin (Est 2). Auf eine reichsweite Suche folgt eine Art Wettbewerb, auf den sich alle in Frage kommenden Jungfrauen ein Jahr lang vorbereiten (Est 2,12). Die Jüdin Hadassa oder persisch Esther, macht hierbei das Rennen. Sie wird in den königlichen Harem aufgenommen und steigt zur Königin auf. Dabei verheimlicht sie auf Anraten ihres Cousins Mordechai, der eine hohe Position im Palast inne hat, ihre jüdische Herkunft (Est 2,10). Mordechai, der selbst ein Jude ist, deckt eine Intrige gegen den König auf und rettet diesem so das Leben (Est 2,21-23). Als er sich weigert, sich vor Haman, dem Wesir des Königs, zu verbeugen (Est 3,2), plant dieser sich zu rächen und alle Juden im Reich auszulöschen (Est 3,5ff.). Mordechai erfährt von diesen Plänen und wendet sich an Esther (Est 4). Sie soll den König umstimmen, um ihr Volk zu retten. Dafür setzt sie ihr Leben aufs Spiel, indem sie unaufgefordert vor den König tritt (Est 4,16). Sie gewinnt jedoch die Gunst des Königs und wendet mithilfe einiger geschickter Schachzüge das Schicksal der Juden im persischen Reich (Est 5-7). Haman wird zum Tod verurteilt (Est 7,9f.) und Mordechai steigt zum Wesir des Königs auf (Est 8). Das Buch endet mit der Einsetzung des Purimfestes (Est 9), das dem Gedenken dieser Ereignisse dienen soll.

Das Buch als Ganzes weist eine chiastische Struktur auf, bei der die Feste eine besondere Rolle spielen. E. Zenger stellt sie wie folgt dar:

„Festgelagepaar 1	1,3	Fest des Königs für das ganze Reich
	1,5	Fest des Königs für Susa
Festgelagepaar 2	1,9	Fest der Vashti
	2,18	Fest für Esther
Festgelagepaar 3	5,4-8	Fest der Esther für den König und Haman
	6,14-7,8	Fest der Esther für den König und Haman
Festgelagepaar 4	9,18	Fest der Juden in Susa
	9,19	Fest der Juden im ganzen Reich“ ⁴⁶

Die äußeren Festgelage (1 und 4) stehen einander kontrastierend gegenüber. Während König Ahasveroschs Feste der Zurschaustellung von Reichtum und Macht dienen, feiern die Juden ihre Befreiung. Die Festgelage 2 und 4 sind Feste, die für bzw. von Frauen veranstaltet

⁴⁶ ZENGER 2012, 380.

werden.⁴⁷ Besondere Bedeutung erhält die Vierzahl der Festpaare dadurch, dass die Zahl Vier im Alten Orient für Ganzheit und Totalität steht.⁴⁸

2.6 Gattung

Das Estherbuch ist als Novelle zu bezeichnen. Die literarische Grundstruktur Vorgeschichte, Hauptteil und Schluss weist zunächst auf die einfache Gattung der Erzählung hin. Einige Eigenheiten des Buches, wie etwa die große Dramatik, mit der erzählt wird, die wenigen Personen, die auftreten, das episodische Erzählen aufeinander bezogener Ereignisse, die sich auf einen Konflikt konzentrieren, der historische Anklang und der wunderbare (aber dennoch nicht unmöglich erscheinende) Ausgang sprechen für die Gattung der Novelle.⁴⁹ Diese ist weit kunstvoller gestaltet als eine gewöhnliche Erzählung und stark von ihrem Inhalt geprägt. Unter Berücksichtigung seines Inhalts (Ergehen und Rettung der Juden in der Diaspora) kann das Estherbuch nun als Diasporanovelle bezeichnet werden.⁵⁰

Der anklingende lehrende Ton sowie der aus der Weisheit bekannte Gerechter-Frevler-Zusammenhang (Mordechai und Haman) veranlassten auch dazu, das Buch der Weisheitsliteratur zuzuordnen.⁵¹ Nach E. Zenger sei das Buch Esther eher eine „romanhafte Erzählung der hellenistischen Epoche“ und weniger als Novelle oder historisierte Weisheits Erzählung zu betrachten.⁵² Fox zufolge ist es schwer möglich, einen Text einer einzigen Gattung fest zuzuordnen.⁵³ So verbindet auch das Estherbuch Elemente unterschiedlicher Gattungen.

2.7 Sitz im Leben – Purimfest und Estherbuch

Zum Sitz im Leben des Estherbuches gehört in erster Linie das Purimfest, für das es oft als Ätiologie verstanden wird.⁵⁴ Interessant ist nun die Frage, ob Purim bereits vor dem Buch existierte oder umgekehrt. Alle grundlegenden Informationen über das Fest sind aus dem Estherbuch bekannt.⁵⁵ Es wird am 14. und 15. Adar zum Gedenken an die Befreiung des

⁴⁷ Cf. ZENGER 2012, 380.

⁴⁸ Cf. MEINHOLD 1983, 11.

⁴⁹ Cf. L.c., 14f. Cf. KOENEN 2006.

⁵⁰ Cf. MEINHOLD 1983, 16.

⁵¹ Cf. L.c., 17.

⁵² Cf. ZENGER 2012, 382.

⁵³ Cf. FOX 1991, 142.

⁵⁴ Cf. L.c., 151f.

⁵⁵ Cf. MEINHOLD 1983, 13.

jüdischen Volkes gefeiert, wobei „Freude, festliche Mahlzeiten und Geschenke“⁵⁶ nach dem einleitenden Trauern und Fasten im Mittelpunkt stehen.⁵⁷

Zu Ursprung und Entstehung des Purimfestes gibt es ganz unterschiedliche Positionen.⁵⁸ Vor allem ab dem 19. Jahrhundert wird von manchen Exegeten eine persische Herkunft angenommen. So gibt es die Thesen, es habe sich aus einem Frühlings- oder Neujahrsfest entwickelt, oder aber aus einem Fest zum Totengedenken. Recht populär scheint die Annahme, seine Wurzeln lägen in einem persischen Neujahrsfest, das mit babylonischen Elementen verbunden und schließlich judaisiert wurde. Auf die Frage, ob das Estherbuch eine spätere Hinzufügung zur Festtradition darstellt, wie es etwa Würthwein annimmt, gibt es keine klare Antwort. Ebenso unklar ist, ob es sich tatsächlich um ein Fest handelt, dass aus dem persischen Kulturkreis stammt.⁵⁹ Allerdings spielen sich die Vorgänge rund um das Purimfest im Estherbuch in einem persischen Umfeld ab.⁶⁰

Neben diesen Positionen gibt es noch Vertreter eines babylonischen Ursprungs von Purim. So könnte es aus dem Zagmukfest entstanden sein, dem die Erzählung vom Streit der babylonischen Götter Marduk und Ishtar mit den elamitischen Göttern Humman und Vashti zugrunde liegt. Eine wirkliche Parallele zum jüdischen Purim hat man im babylonischen Bereich bislang allerdings nicht gefunden.⁶¹

Es gibt noch eine Gruppe von Exegeten, die einen rein jüdischen Ursprung des Festes annehmen. So wird es etwa als Erinnerungsfest an den Sieg des Judas Makkabäus über Nikanor am 13. Adar im Jahr 161 v. Chr. gedeutet,⁶² oder angenommen, dass es von den Juden im Exil als Gegenstück zum Passahfest eingesetzt wurde, wobei man vermutet, dass die Geschichte von Mordechai auf der Moseerzählung beruht.⁶³

Ebenso vielfältig wie die Thesen zur Entstehung Purims sind die Deutungen seines Namens. In der Regel wird es vom hebräischen פּוּר für „Los“ abgeleitet, denn durch das Los legt Haman in Esther 3,7 den Tag fest, an dem die Juden verfolgt werden hätten sollen.⁶⁴ Der Plural „Purim“ passt zudem zur mehrtägigen Dauer des Festes. Allerdings wird das Wort im

⁵⁶ LOADER 1992, 216.

⁵⁷ Cf. Ibd.

⁵⁸ Cf. L.c., 214.

⁵⁹ Cf. L.c., 215. Nach Moore sei ein persischer Ursprung des Purimfestes zwar möglich, aber nicht zu beweisen. Cf. Ibd.

⁶⁰ Cf. MEINHOLD 1983, 13.

⁶¹ Cf. LOADER 1992, 215f.

⁶² Cf. L.c., 216.

⁶³ Diese Position vertritt etwa G. Gerlemann. Cf. SCHELLEKENS 2009, 116.

⁶⁴ Cf. BUTTING 2008, 177.

selben Satz mit גורל für „Los“ erklärt, sodass ein nicht-hebräischer Ursprung des Wortes angenommen werden kann.⁶⁵

Die Bezeichnung Purim dürfte sich nicht überall in gleicher Weise durchgesetzt haben. So ist mit dem in 2. Makk 15,36 am 14. Adar gefeierten Mordechai-Tag ein eintägiges Fest bekannt.⁶⁶ Nachdem nun auch Ableitungen von den Namen der als dem Purimfest zugrundeliegenden vermuteten persischen oder babylonischen Feste möglich sind, spricht sich Meinhold gegen eine Verbindung des Festnamens mit seiner Herkunft aus.⁶⁷ Schellekens nimmt an, dass das Purimfest älter als sein Name ist. Er deutet das Fest allerdings als Feier des Aufstiegs des Juden Mordechai am persischen Königshof, der ursprünglich als Mordechai-Tag gefeiert und für den später der Name Purim eingeführt wurde.⁶⁸ Für ihn entwickelte sich das Fest dann weiter zu einem „*tension-management holiday*“, mit dem der Sieg der Juden über die Perser gefeiert wurde und das mit seiner Ausgelassenheit zunehmend zu einer Art Ausgleich zum zeitnahen, theologisch tiefer begründeten Passahfest geworden ist.⁶⁹

Nimmt man an, das Estherbuch sei nach dem Purimfest entstanden, so lässt sich dies durch den „geschraubten“ Stil der Abschnitte über das Fest stützen. Diese wären Meinhold zufolge nachträglich in das Buch eingearbeitet worden und hätten zuvor unabhängig von Esther existiert. Dabei seien die Elemente zum Purimfest so gekonnt und fest mit dem Erzähltext verzahnt, dass die Verbindung vom Verfasser des Estherbuches selbst vorgenommen worden sein könnte.⁷⁰ Fox stellt fest, dass Purim so, wie wir es kennen, mit Esther entstanden ist.⁷¹ Ob nun generell das Buch vor dem Fest da war, oder ob es umgekehrt bereits eine Festtradition gab, die dann in Esther eingearbeitet wurde, und in welcher Form diese bestand, halte ich heute für nicht mehr feststellbar.

⁶⁵ Cf. RINGGREN 1955, 7.

⁶⁶ Cf. MEINHOLD 1983, 14.

⁶⁷ Cf. Ibd.

⁶⁸ So deutet er Est 9,24-32, wo vom zweiten Purimbrieft die Rede ist, als Zusatz zum Estherbuch, der den Namen Purim für das Fest einführen soll. Cf. SCHELLEKENS 2009, 130f.

⁶⁹ Cf. L.c., 134.

⁷⁰ Cf. MEINHOLD 1983, 13.

⁷¹ Cf. FOX 1991, 152, Fn 34.

3. Esther 1

Im Folgenden wird ein Blick auf die hebräische Erzählung geworfen, genauer gesagt auf das erste Kapitel des Estherbuches, da die Ereignisse darin zur Ausbildung meiner Fragestellung beigetragen haben und hier von Vashtis schicksalhafter Widerstand erzählt wird. Der Text soll nun daraufhin untersucht werden, inwieweit er zur Klärung von Vashtis Rolle beitragen kann. Wie bereits erwähnt wird dabei verstärkt mit Methoden der literaturwissenschaftlichen Bibelauslegung gearbeitet.

Im Laufe der Arbeit wird aber auch das ganze Estherbuch mit einbezogen, um feststellen zu können, wie weit sich die Bedeutung der Figur Vashtis auf das ganze Buch ausdehnt.

3.1 Hebräischer Text⁷²

- ¹ וַיְהִי בַיּוֹם אֲחַשְׁוֶרֶשׁ הוּא אֲחַשְׁוֶרֶשׁ הַמֶּלֶךְ מֵהַדּוֹ וְעַד-כּוֹשׁ שֶׁבַע וְעָשָׂרִים וּמֵאָה מְדִינָה
- ² בַּיּוֹמִים הָהֵם כְּשֶׁבַת הַמֶּלֶךְ אֲחַשְׁוֶרֶשׁ עַל כֶּסֶּא מַלְכוּתוֹ אֲשֶׁר בְּשׁוּשַׁן הַבִּירָה
- ³ בַּשָּׁנָה שְׁלוֹשׁ לְמַלְכוֹ עָשָׂה מִשְׁתָּה לְכָל-שָׂרָיו וְעַבְדָּיו חֵיל פָּרֶס וּמְדֵי הַפְּרָתִים וְשָׂרֵי הַמְּדִינוֹת לִפְנָיו
- ⁴ בְּהִרְאָתוֹ אֶת-עֹשֶׁר כְּבוֹד-מַלְכוּתוֹ וְאֶת-יֶקֶר תַּפְאֶרֶת גְּדוּלָּתוֹ יָמִים רַבִּים שְׁמוֹנִים וּמֵאָת יוֹם
- ⁵ וּבַמְּלֹאֲת הַיָּמִים הָאֵלֶּה עָשָׂה הַמֶּלֶךְ לְכָל-הָעָם הַנִּמְצָאִים בְּשׁוּשַׁן הַבִּירָה לְמַגְדוֹל וְעַד-קֶטֶן מִשְׁתָּה שְׁבַעַת יָמִים בַּחֲצֵר גִּנַּת בֵּיתֵן הַמֶּלֶךְ
- ⁶ חוֹר כְּרֶפֶס וְתַכְלֵת אַחוּז בַּחֲבִל־בוּץ וְאַרְגָּמָן עַל-גְּלִילִי כֶסֶף וְעַמּוּדֵי שֵׁשׁ מְטוֹת זָהָב וְכֶסֶף עַל רִצְפַּת בַּהֲטָוֶשׁשׁ וְדָר וְסִחָרָת
- ⁷ וְהַשְׁקוֹת בְּכָלִי זָהָב וְכָלִים מְכֻלִּים שׁוֹנִים וַיֵּין מַלְכוּת רַב כִּיד הַמֶּלֶךְ
- ⁸ וְהַשְׁתִּיָּה כֶדֶת אֵין אִנֶּס כִּי-כֵן יִסֵּר הַמֶּלֶךְ עַל כָּל-רַב בֵּיתוֹ לַעֲשׂוֹת כְּרָצוֹן אִישׁ-וְאִישׁ
- ⁹ גַּם וְשָׁתִי הַמֶּלֶכָּה עָשָׂתָה מִשְׁתָּה נָשִׁים בֵּית הַמַּלְכוּת אֲשֶׁר לְמֶלֶךְ אֲחַשְׁוֶרֶשׁ ס
- ¹⁰ בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי כָטוֹב לִב-הַמֶּלֶךְ בֵּינָן אָמַר לְמַהוּמָן בְּזָתָא חֲרִבּוּנָא בְּגִתָּא וְאַבְגָּתָא זָתָר וְכֶרֶס שְׁבַעַת הַסְרִיסִים הַמְשָׁרְתִים אֶת-פָּנֵי הַמֶּלֶךְ אֲחַשְׁוֶרֶשׁ
- ¹¹ לְהָבִיא אֶת-וְשָׁתִי הַמֶּלֶכָּה לִפְנֵי הַמֶּלֶךְ בְּכָתָר מַלְכוּת לְהִרְאָתָהּ הָעַמִּים וְהַשָּׂרִים אֶת-יָפֶיהָ כִּי-טוֹבַת מִרְאָה הִיא

⁷² Aus Bible Works 6, 2003.

¹² וַתִּמָּאן הַמֶּלֶכָה וַשְׁתִּי לָבוֹא בְּדִבְרֵי הַמֶּלֶךְ אֲשֶׁר בִּיד הַפְּרִיסִים וַיִּקְצֹף
הַמֶּלֶךְ מְאֹד וַחֲמָתוֹ בָּעָרָה בּוֹ
¹³ וַיֹּאמֶר הַמֶּלֶךְ לַחֲכָמִים יָדְעִי הָעֵתִים כִּי־כֵן דִּבֶּר הַמֶּלֶךְ לִפְנֵי כָל־יָדְעִי
דֵּת וְדִין
¹⁴ וַהֲקָרֵב אֵלָיו כְּרִשְׁנָא שֶׁתֶּר אֲדַמָּתָא תַרְשִׁישׁ מֶרֶס מֶרְסָנָא מְמוּכָן שִׁבְעַת שָׁרֵי
פָּרֶס וּמְדֵי רָאִי פָנֵי הַמֶּלֶךְ הַיֹּשְׁבִים רֹאשְׁנָה בַּמְּלָכוֹת
¹⁵ כָּדָת מַה־לַּעֲשׂוֹת בַּמֶּלֶכָה וַשְׁתִּי עַל אֲשֶׁר לֹא־עָשְׂתָה אֶת־מֵאֲמַר הַמֶּלֶךְ
אַחֲשֹׁרוּשׁ בִּיד הַפְּרִיסִים ס
¹⁶ וַיֹּאמֶר מְמוּכָן לִפְנֵי הַמֶּלֶךְ וְהַשָּׂרִים לֹא עַל־הַמֶּלֶךְ לְבַדּוֹ עֹוֹתָהּ וַשְׁתִּי
הַמֶּלֶכָה כִּי עַל־כָּל־הַשָּׂרִים וְעַל־כָּל־הָעַמִּים אֲשֶׁר בְּכָל־מְדִינוֹת הַמֶּלֶךְ אַחֲשֹׁרוּשׁ
¹⁷ כִּי־יֵצֵא דְבַר־הַמֶּלֶכָה עַל־כָּל־הַנָּשִׁים לְהַבְּזוֹת בַּעֲלֵיהֶן בַּעֲיִנֵיהֶן בְּאֲמָרָם הַמֶּלֶךְ
אַחֲשֹׁרוּשׁ אָמַר לְהַבִּיא אֶת־וַשְׁתִּי הַמֶּלֶכָה לִפְנֵי וְלֹא־בָאָה
¹⁸ וְהַיּוֹם הַזֶּה תֵּאֱמַרְנָה שָׂרוֹת פָּרֶס־וּמְדֵי אֲשֶׁר שָׁמְעוּ אֶת־דְּבַר הַמֶּלֶכָה לְכָל
שָׂרֵי הַמֶּלֶךְ וְכַדִּי בְּזִיוֹן וְקִצְף
¹⁹ אִם־עַל־הַמֶּלֶךְ טוֹב יֵצֵא דְבַר־מְלָכוֹת מִלִּפְנֵי וַיִּכְתֹּב בְּדָתִי פָּרֶס־וּמְדֵי
יַעֲבֹר אֲשֶׁר לֹא־תָבוֹא וַשְׁתִּי לִפְנֵי הַמֶּלֶךְ אַחֲשֹׁרוּשׁ וּמְלָכוֹתָהּ וְלֹא יִתֵּן
הַמֶּלֶךְ לְרַעְיוֹתָהּ הַטּוֹבָה מִמֶּנָּה
²⁰ וְנִשְׁמַע פִּתְגָם הַמֶּלֶךְ אֲשֶׁר־יַעֲשֶׂה בְּכָל־מְלָכוֹתָיו כִּי רַבָּה הִיא וְכָל־הַנָּשִׁים
יִתְּנוּ יָקָר לְבַעֲלֵיהֶן לְמַגְדוֹל וְעַד־קָטָן
²¹ וַיִּיטֹב הַדָּבָר בַּעֲיֵנֵי הַמֶּלֶךְ וְהַשָּׂרִים וַיַּעַשׂ הַמֶּלֶךְ כְּדִבְרֵי מְמוּכָן
²² וַיִּשְׁלַח סָפְרִים אֶל־כָּל־מְדִינוֹת הַמֶּלֶךְ אֶל־מְדִינָהּ וּמְדִינָהּ כְּכַתְּבָהּ וְאֶל־עַם
וְעַם כָּל־שָׁנוֹ לְהִיּוֹת כָּל־אִישׁ שָׂרָר בְּבֵיתוֹ וּמְדַבֵּר כָּל־שׁוֹן עִמּוֹ פ

3.2 Textkritik

Die Textgeschichte des Estherbuches erscheint insgesamt recht flüssig, vor allem in den griechischen und aramäischen Versionen. Der in M^L wiedergegebene hebräische Text ist sehr stabil. Unter den Qumran-Funden gibt es keine hebräischen Textzeugen, allerdings liegen einige aramäische Fragmente vor.⁷³

Textkritische Anmerkungen habe ich nur dort aufgenommen, wo mir beim Übersetzen Schwierigkeiten kamen bzw. wo es zu Auswirkungen auf die Übersetzung kommen kann. Insgesamt erscheint es mir jedoch nicht notwendig, Korrekturen am Text vorzunehmen.

⁷³ Cf. BHQ 2004, 20*f.

3.2.1 Textkritischer Apparat (Auswahl)⁷⁴

(differ-gram) • 3 • $G V S T^R T^{Sh} | > G^{AT}$ (facil-styl) • $G^{AT} T^{Sh} |$ δοχὴν μεγάλην $G^{Mss} V S T^R$ (ampl) • $V S T^R |$ $\text{τοῖς φίλοις καὶ τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν}$ G (lib) $|$ τοῖς ἄρχουσιν G^{AT} (abbr) • $S T^R | > G G^{AT}$ (facil-styl) $|$ *fortissimis* V (assim-styl) • $S T^R |$ σατραπῶν G (lib-synt) $|$ $\text{καὶ οἱ ἄρχοντες τῶν χωρῶν}$ $G^{AT} V$ (facil-styl) $|$ איסטריגין S (ampl) $|$ $\text{ורבגין דממנן על פילכיא}$ T^R (lib) •

$V T^R | > G G^{AT} S$ (abbr) • 15 • $(G) (V) T^R | > G^{AT}$ S (facil-synt) $|$ ממוכן M^{ket} (err-graph) $|$ ממוכן T^{Sh} (interp) • 16 • סבון עצתא T^{Sh} (interp) •

(lib) • 20 • $S | > G G^{AT}$ (abbr) $|$ *quod latissimum est* V (lib) $|$ ארום T^R (interp) • 22 • $S (T^R) |$ $\text{ὥστε εἶναι φόβον αὐτοῖς ἐν ταῖς οἰκίαις αὐτῶν}$ G (substit) $| > G^{AT}$ (abbr) $|$ *et fuit timor magnus in omni muliere* La (substit) $|$ *et hoc per cunctos populos divulgari* V (substit)

3.2.2 Esther 1,3

In Est 1,3 bereitet vor allem das Wort חַיִּל Probleme. Trotz folgendem Paseq, das eine vor-schnelle Verbindung zweier Wörter verhindern soll,⁷⁵ kann es mit dem folgenden Wort (פָּרַס) verbunden werden, was in der Peshitta und im Targum Rishon zu Esther zu finden ist. Man hatte aber vermutlich Probleme damit, weshalb es im Griechischen (G und G^{AT}) der Einfachheit halber weggelassen wird. In der Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS) wird vorgeschlagen, ein וְשָׂרִי („und die Obersten“) oder וְרֹאשֵׁי („und die Oberhäupter“) vor חַיִּל einzufügen. Dies erscheint jedoch laut BHQ fraglich.⁷⁶

Bei meiner Übersetzung erschien mir das Wort anfangs als zuviel, nach Sichtung gängiger Bibelübersetzungen wie der Lutherbibel von 1984⁷⁷ und der Elberfelderbibel⁷⁸ habe ich im Anschluss an diese חַיִּל mit וְרֹאשֵׁי verbunden und mit „die Armee Persiens und Mediens“ übersetzt.

⁷⁴ Aus BHQ 2004.

⁷⁵ Cf. NEEF 2008, 46.

⁷⁶ Cf. BHQ 2004, 137*.

⁷⁷ Esther 1,3: „im dritten Jahr seiner Herrschaft, machte er ein Festmahl für alle seine Fürsten und Großen, die Heerführer von Persien und Medien, die Edlen und Obersten in seinen Ländern.“

⁷⁸ Esther 1,3: „im dritten Jahr seiner Regierung, da veranstaltete er ein Gastmahl für all seine Fürsten und Knechte, wobei das Heer von Persien und Medien, die Vornehmen und Fürsten der Provinzen vor ihm waren.“

3.2.3 Esther 1,15

Hier bereitet das כָּרַת durch die Stellung am Versanfang Übersetzungsschwierigkeiten. Für Lösungsversuche wie die Verbindung mit dem vorangehenden Wort in Vers 14 gibt es keine Textzeugen. Ausgelassen wird כָּרַת im griechischen G^{AT}, in der Vulgata und auch in der BHS, während in der Peshitta das וַיֵּאמֶר aus Vers 13 wiederholt wird. Die Erklärung, es sei eine Dittographie der drei vorangehenden Konsonanten, ist laut BHQ als falsch anzusehen. Man kann beim masoretischen Text bleiben und die Anfangsposition des כָּרַת als Unterstreichung der Nachdrücklichkeit oder auch als resümierendes Element betrachten.⁷⁹

3.2.4 Esther 1,20

In diesem Vers bereitet כִּי רַבָּה הִיא Probleme. So findet sich diese Lesart noch in der syrischen Peshitta, wird aber – als Kürzung – im griechischen Text ausgelassen (G und G^{AT}). In der Vulgata liest man *quod latissimum est*, was möglicherweise mehr vom Schreiber oder Übersetzer als vom masoretischen Text her so gewollt war. Im Targum Rishon zu Esther wird es beibehalten, wobei es mit פְּתָנָם in Verbindung gebracht wird, das als das Femininum גִּזְרֵתָא („Erlass“) interpretiert wird.

Mir erscheint es im Anschluss an den masoretischen Text und die Peshitta plausibel, es mit dem vorangehenden Femininum מַלְכוּתָהּ zu verbinden und mit „(...) Königreich, denn es ist groß (...)“ zu übersetzen.

3.2.5 Esther 1,22

Die letzten drei Worte des ersten Kapitels im Buch Esther erscheinen kontextuell schwierig. Während sie in der Peshitta noch zu finden sind, werden sie im Griechischen B-Text ersetzt mit ὥστε εἶναι φόβον αὐτοῖς οἰκίαις αὐτῶν („sodass Angst war unter ihnen, in ihren Häusern“). Im Alpha-Text werden sie ausgelassen und der Text somit verkürzt. In der lateinischen Fassung wird ersetzt mit *et fuit timor magnus in omni muliere* („und es herrschte große Angst in jeder Frau“) bzw. in der Vulgata mit *et hoc per cunctos populos divulgari* („und dies wurde für das gesamte Volk bekannt gegeben“).

⁷⁹ Cf. BHQ 2004, 138*.

Angesichts der Zeugenlage erscheint es mir nicht notwendig, vom masoretischen Text abzuweichen, sodass ich zu der Übersetzung „und [dies] bekannt gebe in der Sprache seines Volkes“ gekommen bin.

3.3 Übersetzung

¹ Und es geschah in den Tagen Ahasveroschs, der Ahasverosch, der König [war] von Indien bis Kusch, [über] 127 Provinzen,

² in diesen Tagen, als der König Ahasverosch auf seinem königlichen Thron regierte, der in der Burg Susa [war].

³ Im dritten Jahr seiner Herrschaft machte er ein Festmahl für alle seine Fürsten und seine Knechte, die Armee Persiens und Mediens, die Vornehmen und Fürsten der Provinzen vor ihm.

⁴ Er ließ den herrlichen Reichtum seines Reiches und die glänzende Pracht seiner Größe viele Tage zeigen, 180 Tage [lang].

⁵ Als diese Tage vorbei waren, machte der König für das ganze Volk, das sich in der Burg Susa befand, vom Großen bis zum Kleinen, ein Festmahl, sieben Tage [lang], im Hof des Gartens beim Palast des Königs.

⁶ Baumwolle, leinenes Zeug und Purpur, gehalten von einem Band aus Leinen und rotem Purpur auf silbernen Ringen und Säulen, sechs Lager aus Gold und Silber, auf dem Boden kostbarer Stein und weißer Marmor, und Perlmutter und Alabaster.

⁷ Man ließ zu trinken geben in goldenen Gefäßen und unterschiedlichen Gefäßen und [es gab] viel königlichen Wein, nach der Hand des Königs.

⁸ Und das Trinken, [war] nach dem Gesetz, es gab keine Nötigung, denn so hatte der König es bestimmt über alle Vorsteher seines Hauses, zu tun nach dem Belieben eines jeden Mannes.

⁹ Auch Vashti, die Königin, machte ein Festmahl [für] die Frauen im königlichen Haus, das dem König Ahasverosch [gehörte].

¹⁰ Am siebten Tag, als das Gemüt des Königs fröhlich war vom Wein, sprach er zu Mehuman, Bizta, Harbona, Bigta und Abagta, Zetar und Karkas, die sieben Eunuchen, die vor dem König Ahasverosch dienten,

¹¹ Man lasse Vashti, die Königin, vor den König bringen, mit der königlichen Krone, um den Völkern und den Fürsten ihre Schönheit zu zeigen, denn schön [war] ihre Gestalt.

¹² Aber die Königin Vashti weigerte sich auf Befehl des Königs, durch die Hand der Eunuchen, zu kommen, und der König wurde sehr wütend und sein Zorn entbrannte in ihm.

¹³ Und der König sprach zu den Weisen, die die Zeiten kannten, denn so [kam] die Angelegenheit des Königs vor alle Weisen des Gesetzes und Rechts.

¹⁴ Und die ihm nahe [waren], Carshona, Schetar, Admata, Tarsis, Meres, Marsena, Memuchan, die sieben Fürsten der Perser und Meder, sahen das Angesicht des Königs – sie saßen an oberster Stelle im Königreich.

¹⁵ Was sei nach dem Gesetz zu tun mit der Königin Vashti, die dem Befehl des Königs Ahasverosch durch die Hand der Eunuchen nicht gefolgt war?

¹⁶ Und Memuchan sprach vor dem König und den Fürsten: „Nicht nur am König allein hat die Königin Vashti sich vergangen, sondern auch an allen Fürsten und an allen Völkern, die in allen Provinzen des König Ahasverosch [leben].

¹⁷ Denn die Angelegenheit der Königin wird hinausgehen zu allen Frauen, [sie wird sie] ihre Männer in ihren Augen verachten lassen, indem sie sagen ‚Der König Ahasverosch befahl Vashti, der Königin, vor ihn zu kommen, aber sie kam nicht.‘

¹⁸ Und heute [noch] werden die Fürstinnen von Persien und Medien, die von der Angelegenheit der Königin gehört haben, es zu allen Fürsten des Königs sagen, und [es gibt] schon genug Verdruss und Ärger.

¹⁹ Wenn es dem König gefällt, soll ein königlicher Befehl ergehen von seinem Angesicht, und es soll geschrieben werden zu den Gesetzen der Perser und Meder und es soll nicht vorübergehen, dass Vashti nicht [mehr] vor den König Ahasverosch kommen wird und ihre königliche Würde soll der König einer anderen geben, die besser [ist] als sie.

²⁰ Und der Befehl des Königs, den er geben wird, soll zu hören sein in seinem ganzen Königreich, denn es ist groß, und alle Frauen werden ihren Ehemännern Ehre geben, im Großen bis ins Kleine.“

²¹ Und das Wort war gut in den Augen des Königs und der Fürsten, und der König handelte nach dem Wort Memuchans.

²² Und der König sandte Briefe in alle Provinzen, in jeder Provinz nach ihrer Schrift und zu jedem Volk in seiner Sprache, dass jeder Mann Herr in seinem Haus sei, und [dies] bekannt gebe in der Sprache seines Volkes.

4. Textanalyse

Im folgenden Kapitel wird der biblische Text sowohl anhand seiner äußeren bzw. oberflächlichen Merkmale (Ebene der Zeichen), inneren Merkmale (Ebene der Inhalte), sowie auf seine Absichten hin (Ebene der Wirkung) untersucht.⁸⁰

4.1 *Textoberfläche*⁸¹

Das erste Kapitel des Estherbuches setzt mit einer Konsekutiv-Form von **וַיְהִי** als Tempusmarker ein, der – als wayyiqtol-Form – die Vorzeitigkeit markiert. Der übrige Text wird durch auffallend viele qatol-Reihen bzw. Infinitive, sowie qotel-Reihen bestimmt. Diese werden ab und zu von qatal-, wayyiqtol- (ab Vers 12) und yiqtol-Reihen (Verse 17-20) unterbrochen. Die qatal-Formationen unterbrechen den Progress der vorzeitigen Handlung, um die begleitenden Umstände in der Erzählung zu erläutern. So etwa beschreibt zwischen den Infinitiven und Partizipien, die Zeitnähe und Gleichzeitigkeit ausdrücken, in Vers 3, 5 und 9 eine qatal-Form von **עָשָׂה**, dass der König bzw. die Königin ein Fest veranstalteten (wörtlich „machten“) – sie erklären also die Umstände, in deren Folge es dann zur weiteren Handlung kommt. In Vers 12 markiert eine neuerliche wayyiqtol-Form eine neue Situation in der Erzählung. Darin wird der Progress der Erzählung erkennbar. Auf eine Reihe von qotel-Formen folgend verweist eine qatal-Form auf ein vorzeitiges Ereignis (den Ungehorsam der Königin, cf. die Königsrede in Est 1,15), bevor wieder eine wayyiqtol-Form einen neuen Abschnitt einleitet, dieses mal eine längere Rede (Est 1,16-20). Hier häufen sich nun yiqtol-Formationen, die Nachzeitigkeit, Iterativa oder generelle Sachverhalte ausdrücken können. In Esther 1,16-20 ist das Gesprochene nachzeitig zu verstehen. Ab Vers 21 drücken wayyiqtol-Formationen die Folgehandlung dieser Rede aus.

In der Hälfte der Verse steht ein Verb in Kopfposition, also am Anfang des Verses. Die Sätze sind hauptsächlich asyndetisch aneinander gereiht und mit Ausnahme der Frage in Vers 15 durchgehend Aussagesätze. Trotz der eher wenigen, sonst für hebräische Erzählungen typischen, wayyiqtol-Formationen handelt es sich bei Esther 1 eindeutig um einen Erzähltext, dessen Dichte an qatol- und qotel-Formationen eine hohe Kohäsion erkennen lässt. Aufgrund obiger Beobachtungen lässt sich der Text zunächst grob in folgende Abschnitte gliedern:

⁸⁰ Cf. UTZSCHNEIDER/NITSCHKE 2001, 61.

⁸¹ Siehe Analyse der Satzformationen in Tabelle 1 im Anhang.

- (1) VV. 1-9: „Vorgeschichte“: Herrschaft des Ahasverosch und prunkvolle Feste
- (2) VV. 10-15: Vashti verweigert den Befehl des Königs und der König wendet sich an seine Berater
- (3) VV. 16-20: Rede des Memuchan
- (4) VV. 21 und 22: Urteil Ahasveroschs

Diese Gliederung lässt sich formal auch auf der Wortebene nachvollziehen. So leitet der Tempusmarker **וַיְהִי** die Erzählung ein, die zunächst in Infinitiven und Partizipien abläuft. Das **וַ** in Vers 9 bildet formal den Abschluss dieser Einheit. Dommershausen betrachtet die folgende Inversion von Subjekt und Perfekt als Anzeige eines Subjektwechsels.⁸² Vers 10 setzt mit einer neuerlichen Zeitangabe ein: **בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי**. Als letzter Tag der Festwoche ist der siebte Tag gleichzeitig auch der Höhepunkt und Abschluss des Festes.⁸³ In Vers 12 setzen nun wayyiqtol-Reihen ein und stellen einen Bruch dar, dem inhaltlich die Weigerung Vashtis zugrunde liegt. Die Rede des Memuchan ab Vers 16 setzt mit der Redeeinleitung **וַיֹּאמֶר** ebenfalls mit einer wayyiqtol-Form ein, womit der nächste neue Abschnitt eingeleitet wird. Eine weitere wayyiqtol-Form in Vers 20 beendet die Rede, die darauffolgenden Verse bilden den abschließenden Teil des Kapitels.

4.2 Textstiefenstruktur

Bei der Untersuchung der Texttiefenstruktur wird eine inhaltliche Struktur des Textes ermittelt, sowie seine innere Kohärenz bestimmt.

4.2.1 Laut- und Wortebene

Auf der Lautebene gibt es keine besonderen Auffälligkeiten, lediglich der Vokal „a“ häuft sich in einigen Versen, so etwa in Est 1,9. Dommershausen verzeichnet in Vers 4 eine Häufung der Vokale „o“ und „i“, die mir jedoch weniger auffallend erscheint.⁸⁴ Insgesamt wirkt der Text hier sehr ausgewogen und kohärent.

⁸² Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 17.

⁸³ Cf. L.c., 27.

⁸⁴ Cf. L.c., 20.

Auffallend auf der Wortebene ist der häufige Gebrauch von Wörtern der Wurzel מלכ. So finden sich allein das Wort הַמֶּלֶךְ „der König“, 26 Mal im Text, die Königin, הַמֶּלֶכָּה, sieben Mal, sowie fünf weitere Wörter derselben Wurzel. Dies soll dazu dienen, den Leser unmissverständlich wissen zu lassen, an welchem Ort bzw. in welchem Umfeld die Handlung stattfindet.⁸⁵ Daneben fällt eine hohe Dichte an Partizipien und Infinitiven auf, insbesondere Infinitive constructi in Verbingung mit ב und כ, die einen Temporalsatz anzeigen, wobei Dauer, Zeitpunkt oder Stimmungslage näher beschrieben wird. In Verbindung mit ל dient der Infinitiv constructus der Zweck- und Zielbestimmung.⁸⁶ Außerdem finden sich einige (persische) Fremdwörter im Text, so etwa in Vers 6 in der Beschreibung der prunkvollen Ausschmückung oder das תִּיר in Vers 8. In letzterem sticht auch das Hapaxlegomenon „das Trinken“, הַשְׁתִּיָּה, ins Auge.⁸⁷

Ungewöhnlich wirkt auch die Nennung der Namen der sieben Eunuchen sowie der Weisen. Diese klingen teilweise ähnlich (Harbona und Carshona, Zetar und Schetar, Abagta und Admata, cf. Est 1,10 und 14). In beiden Aufzählungen findet sich Memuchan: bei den Eunuchen am Anfang und bei den Weisen als Letztgenannter, der dann aber das Wort ergreift (cf. Est 1,16). Striedl deutet die namentliche Nennung eigentlicher Nebenfiguren im Estherbuch als Versuch des Autors, sich als mit historischen Details besonders gut vertraut darzustellen.⁸⁸

4.2.2 Satz- und Textebene

Esther 1,1 und 1,2 können als synonyme Parallelismus verstanden werden. Vers 2 gibt mit anderen Worten wieder, um welchen König es sich handelt, allerdings mit einem Zusatz über seinen Aufenthaltsort. Parallel erscheinen auch die Akkusativobjekte in Vers 4 („herrlichen Reichtum seines Reiches“ und „glänzende Pracht seiner Größe“) sowie die Zeitangabe „viele Tage“ und „180 Tage“ (cf. Est 1,4). Der ungewöhnlich symmetrische Vers 6 fällt mit seinen vielen aneinandergereihten Nomen etwas aus der Rolle.⁸⁹ Er beschreibt die prächtige Ausschmückung des Palastes (oder eines Teils davon) und könnte im Grunde weggelassen

⁸⁵ Cf. STRIEDL 1937, 84.

⁸⁶ Cf. JENNI 1981, 119. Cf. auch DOMMERSHAUSEN 1968, 139.

⁸⁷ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 23.

⁸⁸ Cf. STRIEDL 1937, 94.

⁸⁹ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 21.

werden, ohne den Fortgang der Erzählung zu behindern. Auffallend sind auch die vielen verwendeten Fremdwörter, sowie ein gewisser Rythmus im Text und das fehlende Prädikat.⁹⁰

In Vers 12 findet sich ein weiterer synonymmer Parallelismus in den Worten: „und der König wurde sehr wütend und sein Zorn entbrannte in ihm“. Dommershausen weist hier auf die chiastische Ordnung der betrachteten Personen und den Kontrast der Stimmungen hin.⁹¹

V. 10 gut gelaunter König V. 11 Einladung an die Königin

V. 12a Weigerung der Königin V. 12b heftiger Zorn des Königs

Parallel erscheint auch das בֹּיֵא in Vers 17, wo nach dem *ius talionis* vergolten wird: Weil die Königin nicht kam, darf sie nie wieder kommen.⁹²

Auf der Textebene lassen sich folgende Propositionen erschließen:

- (1) König Ahasverosch gibt zwei Feste
- (2) Vashti, die Königin, gibt ebenfalls ein Fest
- (3) Vashti, die Königin, soll vor den König und seine Gäste kommen
- (4) Vashti, die Königin, weigert sich
- (5) König Ahasverosch berät sich mit seinen Weisen
- (6) Rede Memuchans (wie mit der Königin zu verfahren sei)
- (7) König Ahasverosch tut, was Memuchan empfiehlt
- (8) Erlass des Königs

Diese lassen sich auf folgende Makropropositionen reduzieren:

- (1) Es werden prunkvolle Feste veranstaltet, wobei Königin Vashti auf Befehl des Königs auftreten soll
- (2) Die Königin weigert sich, woraufhin der König sich mit seinen Weisen berät
- (3) Memuchan fällt ein Urteil, dem der König zustimmt; es kommt zu einem reichsweiten Erlass

Als übergreifendes Thema dieses Textes erscheinen die Weigerung der Königin, auf Befehl des Königs auf seinem Fest zu erscheinen, sowie die Auswirkung, die dies auf das Königreich

⁹⁰ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 22.

⁹¹ Cf. L.c., 28.

⁹² Cf. LOADER 1992, 231.

hat. Obwohl für den eigentlichen Ungehorsam nur ein Vers der Erzählung aufgewendet wird (Est 1,12), ist dieser ausschlaggebend für deren weiteren Verlauf (über Esther 1 hinaus).

In der ersten Hälfte des Textes wird ausführlich über die Feste des Königs berichtet. Zum Fest der Königin erfährt man nur, dass es ebenfalls stattfindet, und zwar für die Frauen im Königshaus (Est 1,9). Es ist auffallend, dass in diesen wenigen Versen gleich drei prunkvolle Feste stattfinden. Das Fest der Königin Vashti erscheint quasi als Gegenüber zu den Festen des Königs. Fast in der Mitte des Textes kommt es zum Höhepunkt der Handlung (und des königlichen Festes), der sich sprachlich in einer Doppelung widerspiegelt: Die Königin verweigert sich dem Befehl des Königs und kommt nicht und dieser wird wütend und sein Zorn entbrennt in ihm.⁹³ Die Handlung setzt mit einer Art Gericht fort. Der König versammelt seine Ratgeber und bespricht die Angelegenheit (Est 1,13-15), wobei sich eine Person (Memuchan) besonders hervortut, die neben dem König als einzige im Text spricht (Est 1,16-20). Die Frage des Königs entspricht dem Typ der Königsrede, die generell als kurz und prägnant zu charakterisieren ist. Sie drückt die Herrscherhaltung aus und pocht auf eine rasche Antwort.⁹⁴ Die Rede Memuchans ist einer offiziellen Rede entsprechend gleichmäßig aufgebaut: es wird dargelegt, worum es geht, warum die Angelegenheit so wichtig ist, welche Auswirkungen das Verhalten der Königin haben wird (Ungehorsam aller Frauen im Reich, cf. Est 1,17), wie daher mit ihr zu verfahren sei (Entfernung, cf. Est 1,19) und welche vorteilhaften Auswirkungen dies haben wird.⁹⁵ Das Kapitel schließt mit der Zustimmung des Königs (Est 1,20) und es wird berichtet, wie der Erlass des Königs im ganzen Reich verbreitet wird (Est 1,21).

4.3 Zusammenfassung

Die Analyse der äußeren und inneren Textstruktur zeigt, dass Esther 1 sprachlich ausgesprochen kohärent ist. Vor allem die zahlreichen Wiederholungen von Worten und Satzteilen lassen auf eine bewusste Verwendung bestimmter rhetorischer Figuren und sprachlicher Formen schließen. Verbindet man diese mit der inhaltlichen Ebene, also damit, was sie ausdrücken oder beschreiben, so zeigt sich, dass ihnen eine bestimmte Funktion zukommt. Dies wird in die Gesamtinterpretation von Esther 1, die auf die Erzähltextanalyse folgt, eingebunden werden.

⁹³ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 28.

⁹⁴ Cf. L.c., 149.

⁹⁵ Cf. auch STRIEDL 1937, 88.

5. Erzähltextanalyse

Im folgenden Abschnitt werden Beobachtungen zu Ort, Zeit, Figuren, Erzähler und Leser festgehalten.

5.1 Zeit

Die Erzählung wird anisochronistisch wiedergegeben, sie wurde also mit Raffungen und Dehnungen, aber auch Auslassungen, versehen. Die Ereignisse in den Versen 1 bis 16 sind gerafft. Mit Vers 16 setzt eine Rede ein, die isochronisch ist, weil sich in ihr die Erzählzeit und die erzählte Zeit am nächsten sind. In den letzten beiden Versen wird wieder gerafft.

In der Rede des Memuchan findet sich ein Vorverweis auf ein Ereignis. Es wird erzählt, was passieren wird, sollte der König dem Verhalten der Königin keine Taten folgen lassen (Est 1,17f). Außerdem wird ein Ausblick gegeben auf das, was nach einem entsprechenden Erlass des Königs passieren wird: die Frauen im Königreich werden ihre Männer ehren (Est 1,20). In der Aufforderung, die Königswürde einer zu geben, die „besser ist“ als Vashti, kann man eine Vorausdeutung auf die an Esther 1 anschließende Handlung erahnen.

5.2 Ort

Als Ort der Handlung wird zunächst die Burg Susa angegeben, in der sich der königliche Thron befindet (Est 1,2). Die Schauplätze der ersten Ereignisse sind in den Räumlichkeiten der Burg angesiedelt. Als Ort des zweiten Festes des Königs wird ein Hof im Garten der Burg genannt. In Est 1,6 findet sich eine Beschreibung des Inneren bzw. eines Teils im Inneren der Burg, jedoch ohne genaue Angabe, ob es sich dabei um den Hof (aus dem vorangehenden Vers) oder einen anderen Teil der Anlage handelt. Das Fest der Königin Vashti dürfte in einem anderen Teil der Burg stattfinden, im Text finden sich jedoch keine Angaben dazu. Ebenso fehlen jegliche Angaben zu dem Ort, an dem sich der König mit seinen Ratgebern bespricht. Im letzten Vers werden noch alle Provinzen des Königsreichs, in die der König die Briefe mit seinem Erlass schickt, erwähnt.

5.3 Figuren

Hauptfigur der Erzählung in Esther 1 ist König Ahasverosch, der unmittelbar durch den Erzähler charakterisiert wird, allerdings nur innerlich: in Est 1,10 ist er fröhlich vom Wein, in Vers 12 zornig und in Vers 21 befindet er die Worte Memuchans für gut. Äußerlich charakterisiert ihn lediglich sein König-Sein über ein großes Reich (Est 1,1f.). Mittelbar charakterisieren ihn seine Handlungen: Er veranstaltet zwei Feste zur Darstellung seines Reichtums, auf denen es reichlich zu trinken gibt (ohne dass aber jemand zum Alkoholkonsum genötigt werden soll, cf. Vers 8). Das ergibt zunächst das Bild eines verschwenderischen Herrschers, wobei man ihm zugute halten muss, dass er nicht nur ein Festmahl für die Vornehmen veranstaltet, sondern auch eines für das ganze Volk. Auch sein Gebot, niemanden zum Trinken zu nötigen, lässt ihn vorerst vernünftig erscheinen. In Vers 10 erfährt man nun, dass Ahasverosch sich betrunken oder zumindest angeheitert hat und nach der Königin schicken lässt, um mit ihrer Schönheit zu prahlen (Est 1,11). Ihre Weigerung bringt eine weitere Seite des Königs ans Licht: Er wird wütend, um nicht zu sagen fuchsteufelswild. Anstatt allerdings selbst über die Königin zu urteilen, wendet er sich zunächst an seine Weisen, die des Gesetzes kundig sind. Dass er dann dem Vorschlag eines einzelnen Mannes vorbehaltlos zustimmt, kann als leicht zu überzeugen bis willensschwach gedeutet werden. Allerdings stimmt nicht nur er diesem Vorschlag zu, sondern auch alle anderen Anwesenden (Est 1,21).

Als zweite Hauptfigur ist Königin Vashti zu betrachten, die als erster weiblicher Charakter genannt wird. Sie tritt kein einziges Mal direkt auf, was jedoch für die Erzählung konstitutiv ist, denn nur ohne ihren Auftritt kann sie den Befehl des Königs verweigern.⁹⁶ Der Erzähler charakterisiert sie äußerlich: Sie ist schön von Gestalt (Est 1,11). In ihrer Weigerung, dem Befehl des Ahasverosch zu folgen, kann eine innere Charakterisierung gesehen werden, wobei jedoch die Motive ihres Ungehorsams unbekannt sind. Es muss also offen bleiben, welche weiteren Eigenschaften sie auszeichnen. An manchen Stellen wird ihr Name ihrem Titel als Königin (Est 1,9;11;16) vorgestellt. Dies kann ausdrücken, dass ihrer Person mehr Bedeutung gegeben wird als ihrer Position im Königreich.⁹⁷ In Vers 12 aber verweigert sie sich als Königin und ab Vers 19 ist von ihr nur mehr als Vashti die Rede.

Weitere Figuren der Handlung sind die sieben Eunuchen Mehuman, Bizta, Harbona, Bigta und Abagta, Zetar und Karkas, von denen man lediglich erfährt, dass sie dem König dienen

⁹⁶ Cf. LOADER 1992, 229.

⁹⁷ Cf. Ibd.

und gesandt werden, um seinen Befehl an die Königin zu übermitteln. Außerdem treten die Weisen auf, wobei unklar ist, ob sie mit den Obersten im Königreich, Carshona, Schetar, Admata, Tarsis, Meres, Marsena und Memuchan ident sind. Von ihnen tut sich lediglich Memuchan hervor, der als einzige Person in der Erzählung länger das Wort ergreift. Seinen Worten ist zu entnehmen, dass er ein unerbittlicher Mann ist, der eine klare Vorstellung von der Ordnung im Königreich hat. Möglicherweise deuten die sofortige Zustimmung des Königs und der Fürsten auf einen besonders charismatischen Charakter hin.

5.4 Erzähler

Die Erzählung wird aus der Null-Perspektive, also aus der Sicht eines allwissenden, auktorialen Erzählers entfaltet, wobei in den Versen 16-20 für die Rede des Memuchan in eine Figurenperspektive (personale Erzählsituation) gewechselt wird. Fox deutet die Position des Erzählers als die eines späteren Historikers, der wohl mit einigen Generationen Abstand auf die erzählten Ereignisse zurückblickt.⁹⁸

5.5 Leser

Es finden sich im Text zwar keine Stellen, an denen die Leserschaft direkt angesprochen wird, jedoch kann die Weigerung Vashtis, dem Befehl des Königs Folge zu leisten, als Leerstelle aufgefasst werden. Hier kann sich der Leser beispielsweise fragen, weshalb die Königin sich weigert, und eine Vielzahl an Gedanken finden, um diese Lücke zu füllen. Ob diese Leerstelle bewusst vom realen Autor gesetzt wurde, ist allerdings fraglich. Jedenfalls scheinen die Gründe für die Weigerung Vashtis nicht für den weiteren Verlauf der Erzählung relevant zu sein, da sie für das Urteil und den Erlass des Königs keine Rolle spielen. Dass allein der Umstand des Ungehorsams für den Verlust der Königswürde ausreicht, mag beim Leser oder der Leserin des 21. Jahrhunderts ebenfalls eine Fülle von Gedanken hervorrufen. So erscheint das Urteil über Vashti aus heutiger Sicht ungerechtfertigt hart. An die Rede Memuchans könnte also eine weitere nicht vom realen Autor vorgesehene Leerstelle anschließen, zu der sich die Frage nach dem weiteren Ergehen Vashtis hinzugesellen kann.

⁹⁸ Cf. FOX 1991, 14.

5.6 Ergebnisse

Im Zuge der Erzähltextanalyse hat sich gezeigt, dass es im ersten Kapitel des Estherbuches hauptsächlich um das Demonstrieren von Macht geht. Allein schon die genaue Zeitangabe in den ersten beiden Versen unterstreicht die Wichtigkeit des Königs Ahasverosch. Dann gibt er zwei Feste, deren erklärte Funktion es ist, Reichtum und Macht zu demonstrieren. Als sein Gegenüber fungiert die Königin, deren Fest ein Gegenstück zu denen des Königs bildet. Ohne aufzutreten dominiert sie doch den Großteil des Kapitels. Im Akt ihrer Entfernung kann (vor allem angesichts der Begründung, die dafür angegeben wird), ein weiteres Moment der Machtdemonstration gesehen werden. Wie viel die Stellung des Namens vor oder nach dem Titel als Königin oder König tatsächlich etwas über die Person aussagt, halte ich anhand des Textes für schwer beurteilbar. Natürlich zeigt aber Vers 19a den Verlust der Königswürde Vashtis an, bevor er überhaupt ausgesprochen wird (dies geschieht in Est 1,19b), denn ab da wird sie ausschließlich ohne ihren Hoheitstitel erwähnt. Es erscheint also plausibel, wenn schon nicht in der Voranstellung eines Titels,⁹⁹ so doch in seiner Nennung ein Element der besonderen Betonung zu sehen.

Für meine Frage nach der Rolle Vashtis in der Erzählung lässt sich zunächst nur der Aspekt der Machtdemonstration anführen. Man könnte den Gedanken weiterspinnen, dass Vashti eine sehr einflussreiche Position einnahm, wenn ihr Ungehorsam, wie von Memuchan behauptet, sich auf die Frauen des ganzen Königreiches auswirken könnte. Wirft man einen Blick auf den weiteren Verlauf der Esthererzählung, so kann man Vashti eine weitere Rolle, nämlich die der Vorgängerin Esthers, einräumen. Daran schließt meine zweite Frage an: welche Funktion kann die Figur der Vashti für Esther haben? Bevor ich aber zur Klärung ihrer Rollen komme, möchte ich im Anschluss an die Gesamtinterpretation von Esther 1 das historische Umfeld des Estherbuches und seiner Charaktere näher beleuchten.

5.7 Gesamtinterpretation zu Esther 1

Im Folgenden sollen die Ergebnisse aus den Analysen des Textes dargestellt werden. Der Klarheit halber verwende ich die in 3.1 getroffene Unterteilung in vier Abschnitte: (1) Esther 1,1-9, (2) 10-15, (3) 16-20 und (4) 21-22.

⁹⁹ Diese dient laut Striedl eindrücklich dazu, Nachdruck auf etwas zu legen. Cf. STRIEDL 1937, 83.

5.7.1 Esther 1,1-9

Das Kapitel setzt mit der Formel **וַיְהִי** ein. Loader bezeichnet sie im Anschluss an Moore und Paton als archaisierend – sie soll dem Geschriebenen mehr Authentizität verleihen.¹⁰⁰ Darauf folgt die Zeitangabe „in den Tagen Ahasveroschs“. Dieser wird sogleich genauer als König charakterisiert und die Größe seines Reiches wird genannt. Diese zusätzliche Angabe könnte dazu dienen, ihn von anderen Personen mit demselben Namen zu unterscheiden.¹⁰¹ Ahasverosch nun ist der Herrscher über 127 Provinzen. Dommershausen erklärt die hohe Zahl an Provinzen, die historisch nicht belegt und sehr unwahrscheinlich ist, mit ihrem Symbolwert. So kann man 127 teilen auf $12 \times 10 + 7$, was drei Zahlen ergibt, die für Vollkommenheit und Vollendung stehen.¹⁰² Es bleibt aber unklar, warum von Provinzen die Rede ist und nicht von Satrapien, wie die persischen Verwaltungseinheiten genannt wurden.¹⁰³ Loader meint hierzu, dass es sich wohl um Distrikte handelt, da es im persischen Reich niemals so viele Provinzen bzw. Satrapien gegeben hat.¹⁰⁴ Es erscheint mir nachvollziehbar, dass gleich zu Beginn des ersten Kapitels des Estherbuches symbolische Zahlen verwendet werden, um hier schon auf die Größe dieses Königs hinzuweisen, dessen Handlungen zur Demonstration seiner Macht einen beträchtlichen Teil des folgenden Textes einnehmen.

Vers 2 wiederholt einen Teil aus dem vorigen Vers und fügt den Angaben ein Detail hinzu: Man befindet sich in der Burg Susa. Susa war neben Babylon, Ekbatana und Persepolis die vierte Hauptstadt des Perserreiches, in der der König laut Xenophon jeden Frühling drei Monate lang residierte.¹⁰⁵

Im folgenden Vers wird die Zeitangabe noch detaillierter wiedergegeben: man befindet sich im dritten Jahr seiner Herrschaft. Handelt es sich bei Ahasverosch tatsächlich um Xerxes I., so befindet man sich im Jahr 483 v. Chr.¹⁰⁶ Die Ausführlichkeit dieser Angaben soll möglicherweise schon Spiegel der Größe und Macht des Königs sein.¹⁰⁷ Jedoch ist unklar, warum die Handlung gerade im dritten Jahr einsetzt. Zunächst hätte man nach den einleitenden Worten des Kapitels an Feierlichkeiten anlässlich der Thronbesteigung

¹⁰⁰ Cf. LOADER 1992, 228.

¹⁰¹ Cf. LEVENSON 1997, 43.

¹⁰² Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 18. Demnach sei zwölf die „kosmische Zahl der Vollzähligkeit, zehn die Zahl der Weisheit und Vollendung, und sieben die Zahl der Vollkommenheit.“ (DOMMERSHAUSEN 1968, 18). Diese Zahlen sind auch an anderen Stellen in der Bibel bedeutend. Cf. auch LEVENSON 1997, 43.

¹⁰³ In Est 3,12 findet sich allerdings ein Hinweis, dass Provinz und Satrap nicht synonym zu verstehen sind. Cf. LEVENSON 1997, 43.

¹⁰⁴ Cf. LOADER 1992, 229. Fox zufolge habe es zwanzig bis 30 Satrapien gegeben. Cf. FOX 1991, 15.

¹⁰⁵ Cf. FOX 1991, 15.

¹⁰⁶ Cf. Kapitel 2.5.

¹⁰⁷ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 18.

Ahasveroschs denken können. Dies wird mit Vers 2 jedoch ausgeschlossen. Eine mögliche Deutung wäre, dass es in den ersten Jahren der Herrschaft noch politische Unstabilitäten gab und die Regentschaft ab dem dritten Jahr gefestigt war, sodass man derartige Feierlichkeiten abhalten konnte.¹⁰⁸

Nachdem Zeit und Ort der Handlung bekannt sind, setzt die Handlung ein. Der König veranstaltet ein Festmahl für „alle seine Fürsten und seine Knechte, die Armee Persiens und Mediens, die Vornehmen und Fürsten der Provinzen“. Als Anlass für dieses Fest wird die Zurschaustellung von Reichtum und Pracht des Königs genannt (Est 1,4).¹⁰⁹ Dies spiegelt sich in der Angabe der Dauer des Festes. 180 Tage erscheinen unrealistisch lang und sollen wohl in Form einer Hyperbel¹¹⁰ auf den Prunk der persischen Hoffeste hinweisen. Es ist ohnehin kaum vorstellbar, dass die Verwaltung des Reiches etwa ein halbes Jahr lang ohne alle Fürsten und Männer in hohen Ämtern auskommen sollte.

Auf dieses Fest folgt ein Zweites, das sich aber vom ersten unterscheidet. Zunächst ist es für ein anderes Publikum gedacht. Statt der Fürsten wird das ganze Volk eingeladen (cf. Est 1,5). Der Merismus „vom Großen bis zum Kleinen“ soll dabei ausdrücken, dass tatsächlich jeder eingeladen ist, unabhängig von seinem Status und seiner Würde.¹¹¹

In Vers 6 folgt nun eine eindruckliche Beschreibung der Ausstattung des Palastes bzw. desjenigen Teiles, in dem das Fest stattfindet. Der Vers ist sehr symmetrisch aufgebaut und enthält viele Fremdwörter, die auf das Exotische und Fantastische verweisen.¹¹² Sie spiegeln auch den unfassbaren Reichtum des Königs wider. Es ist jedoch nicht ganz klar, worum es sich bei den genannten Materialien genau handelt. Dennoch wird deutlich, dass man es mit einer besonders exquisiten Ausstattung zu tun hat, deren Beschreibung der Illustration des Reichtums und der Pracht des persischen Reiches und seines Königs dienen soll.

Vers 7 gibt einen weiteren Einblick in die Festlichkeiten. Man befindet sich nicht nur in edlen Räumen, man trinkt auch aus kostbaren Gefäßen. Diese sowie der Verweis auf den vielen Wein, der auf Geheiß des Königs getrunken wird, stellen dessen Reichtum und seine Großzügigkeit dar. Levenson merkt zu den Versen 7 und 8 kritisch an, dass sie den Eindruck erwecken, das Gesetz sei, dass es kein Gesetz geben soll.¹¹³ Diese Deutung findet sich auch

¹⁰⁸ Diese Deutung findet sich auch in der rabbinischen Tradition (z.B. bMeg 11,b). Cf. LEVENSON 1997, 44.

¹⁰⁹ In der griechischen Fassung des Estherbuches wird die Hochzeit mit Vashti als Anlass des Festes genannt. Cf. L.c., 46.

¹¹⁰ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 145. Cf. auch LEVENSON 1997, 45.

¹¹¹ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 21. Es ist jedoch unklar, ob dies Frauen einschließt.

¹¹² Cf. L.c., 146. Die Fremdwörter sind aus dem Persischen, Akkadischen und Ägyptischen entlehnt. Cf. LOADER 1992, 229, Fn 10.

¹¹³ Cf. LEVENSON 1997, 46.

bei Fox, der sogar soweit geht zu sagen, dass der König den Menschen alles erlaubt habe.¹¹⁴ Loader zufolge bedeutet dieses Gebot des Königs, dass das Hofprotokoll aufgehoben sei.¹¹⁵ Die Aussage „es gab keine Nötigung“ in Est 1,8 rückt den König allerdings in ein positiveres Licht: Niemand soll gezwungen werden zu trinken, sondern nur so viel zu sich nehmen, wie er möchte. Meinhold hält fest, dass das Nötigen bei den Persern üblich gewesen sei.¹¹⁶ Interessant ist, dass hier nur vom Trinken die Rede ist, aber keine Speisen erwähnt werden. Die Beschreibungen dieser beiden Festgelage geben, wenn auch vereinzelt Sympathie für König Ahasverosch geweckt werden soll, insgesamt ein recht oberflächliches Bild wieder.¹¹⁷ Dem Erzähler scheint hier auch nur das Erscheinen Ahasveroschs wichtig zu sein, denn man erhält keinen Einblick in das Innere des Königs, sodass seine Motive und Werte im Dunkeln und bestenfalls erahnbar bleiben. Einzig seine Macht und sein Reichtum scheinen hier zu zählen.

In Vers 9 wird eine weitere Figur in die Handlung eingeführt: Vashti, die Königin, die ihrerseits ein Fest veranstaltet, und zwar für die Frauen am Königshof. Auffallend ist, dass sie nicht als Königin Vashti, sondern umgekehrt, erst mit ihrem Namen und dann ihrem Titel vorgestellt wird. Die Herkunft des Namen Vashti ist nicht ganz sicher. Dommershausen führt ihn auf das Persische *vahista* zurück, was so viel wie „die Beste“, „Schönste“, oder auch „die Gewünschte“ oder „Geliebte“ bedeutet.¹¹⁸ Gehman leitet Vashti aus dem Avestischen, einer alten iranischen Sprache ab: *vas* bedeutet darin „wünschen“, „begehren“. Die Form sei das passive Partizip *uštā*, dessen feminine Form mit einem *ī* endet. Es lässt sich übersetzen mit „die Erwünschte“ und „Geliebte“. Das Hebräische gibt den Namen nun buchstäblich wieder. Gehman betont allerdings, dass die ursprüngliche Aussprache des Namen verloren gegangen ist. Er spricht sich zudem dagegen aus, Vashti vom moderneren persischen *vaštī* „Schönheit“ oder *vahišta* „die Beste“ abzuleiten.¹¹⁹ Es scheint jedoch trotzdem Konsens darüber zu herrschen, dass Vashti mit etwas Angenehmen verbunden wird und allein vom Namen her positiv besetzt ist.

Auch von Vashtis Fest ist nicht bekannt, aus welchem Anlass es stattfindet. Ebenso unklar ist, warum es ein eigenes Fest für die Frauen gab und diese nicht mit den Männern mitfeierten,

¹¹⁴ Cf. FOX 1991, 17.

¹¹⁵ Cf. LOADER 1992, 229.

¹¹⁶ Cf. MEINHOLD 1983, 26. Dass die Perser ihre Gäste dazu zwangen, zu trinken, findet sich auch bei Josephus. Cf. CARRUTHERS 2008, 59.

¹¹⁷ Cf. LEVENSON 1997, 45.

¹¹⁸ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 23.

¹¹⁹ Cf. GEHMAN 1924, 322.

wie es an anderen Stellen im Buch der Fall ist¹²⁰ und wie es sich auch bei Herodot belegt findet.¹²¹ Da Vashti nun aber ein Fest eigens für die Frauen organisierte, erscheint es möglich, dass diese bei den Feiern des Königs abwesend waren.¹²² Levenson verwendet dies als Argument dafür, die Feste des Königs als eine Art Jungesellenabschied zu deuten. Dies würde auch die fehlenden Frauen erklären.¹²³ Jedenfalls wird deutlich, dass König und Königin jeweils ein Eigenleben führen, oder wie Levenson es ausdrückt, ihre Welten voneinander getrennt sind.¹²⁴ Meinhold sieht darin eine Gleichstellung von Königin und König.¹²⁵ Beal hingegen deutet das Fest der Frauen als Hinweis darauf, dass diese sich der Kontrolle des Königs entziehen bzw. versuchen, sich dieser zu entziehen. Sie sind zwar am Fest des Königs nicht anwesend, sie sind aber auch nicht vollkommen abwesend, das sie sich ja innerhalb des Palastes befinden.¹²⁶

In diesem ersten Abschnitt wird der Leser an den persischen Königshof geführt und mit den dortigen Sitten (prunkvolle Feste, Trinken von Wein) bekannt gemacht. Sprachlich spiegelt sich der Schauplatz in der häufigen Verwendung von Wörtern aus der Familie מלך, die allein in den ersten neun Versen des Estherbuches dreizehn Mal zu finden sind. Durch diese Wiederholung wird der persische Königshof in den Mittelpunkt der Handlung gestellt.¹²⁷ Das Wiederholen einiger synonymen Nomen, wie in Est 1,4 und 6, hat ästhetische Gründe. Synonyme Verben hingegen dienen der lebendigen Schilderung,¹²⁸ wie etwa in Est 1,7, wo man bildlich vor sich sieht, wie es am Fest des Königs zugeht. Der König wird dabei als mächtig und großzügig charakterisiert. Von Vashti wird nur gesagt, dass sie die Königin ist und ein eigenes Fest (für die Frauen) veranstaltet.

5.7.2 *Esther 1, 10-15*

In diesem Abschnitt kommt es zum Höhepunkt der Festlichkeiten. Auch hier wird eine Zeitangabe gemacht, die schon auf den Höhepunkt hinweist: Am siebten Tag (cf. Est 1,10). Der siebte Tag ist der letzte Tag der Festwoche. Der König wendet sich vom Wein angeheitert an

¹²⁰ So etwa das Fest Esthers in Est 2,18, wo zwar nicht explizit von der Anwesenheit der Frauen gesprochen, diese aber auch nicht ausgeschlossen wird.

¹²¹ Cf. Herodot, Historien I, 133.

¹²² Dies wird auch von Fox angedeutet. Cf. FOX 1991, 16.

¹²³ Cf. LEVENSON 1997, 46.

¹²⁴ Cf. L.c., 47.

¹²⁵ Cf. MEINHOLD 1983, 26.

¹²⁶ Cf. BEAL 1995, 93.

¹²⁷ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 143.

¹²⁸ Cf. L.c., 145.

sieben Eunuchen, die namentlich genannt werden. Sie dienen vor dem König, was wohl ein bestimmtes Vertrauensverhältnis ausdrückt. Dass alle Sieben mit Namen genannt werden ist ungewöhnlich und könnte zur Betoung der Sachkenntnis des Verfassers dienen.¹²⁹ Für die Erzählung scheint es jedenfalls keine größere Rolle zu spielen, da sie später nur mehr als „die Eunuchen“ erwähnt werden.¹³⁰ Dass der König gleich sieben Diener braucht, um der Königin seinen Wunsch übermitteln zu lassen, wirkt seltsam und deutet (in Verbindung mit der Anweisung, Vashti möge die königliche Krone tragen) möglicherweise auf einen offiziellen Akt oder ein höfisches Ritual hin, dessen Bedeutung heute jedoch nicht mehr nachvollzogen werden kann.¹³¹

Ahasverosch wünscht also, dass Vashti mit der königlichen Krone vor ihn kommt, um ihre Schönheit zur Schau zu stellen. Dies wird in einer indirekten Rede formuliert. Dass der König nach seinen materiellen Reichtümern nun auch mit seiner Frau prahlen möchte (die dadurch in dieselbe Kategorie eingeordnet wird wie der Rest seiner Besitztümer¹³²) und diesem dabei der Wein schon zu Kopf gestiegen ist, wirft ein negatives Bild auf Ahasverosch.

In Vers 12 kommt es nun zu dem Ereignis, dessen Folgen für den Verlauf des weiteren Estherbuches so entscheidend sind. Vashti, und zwar die Königin Vashti, weigert sich, dem Befehl des Königs Folge zu leisten. Die Stellung des Titels vor den Namen wird unterschiedlich gedeutet. So vermutet Dommershausen darin einen Ausdruck für ein verletztes Ehrgefühl der Königin, weil sie vor Betrunkenen erscheinen soll.¹³³ Tatsächlich wird aber anhand des Textes nicht ersichtlich, aus welchem Grund Vashti sich weigert, was Raum für zahlreiche Deutungen öffnet.¹³⁴ Ebenso wenig finden sich Anzeichen jeglicher Sympathie für Vashti. Sie erscheint aber auch nicht negativ, sondern es dürfte in erster Linie allein um ihren Ungehorsam gehen. Über diesen erzürnt König Ahasverosch nun sehr heftig, was mittels einer Doppelung ausgedrückt wird.¹³⁵ Durch den Zorn des Königs wird Vashtis Weigerung negativ bewertet. Für die weibliche Leserin erscheint es jedoch – besonders unter der Annahme, dass auf dem Fest des Königs keine Frauen zugegen waren – nur allzu verständlich, dass Vashti sich nicht zum Bewunderungsobjekt einer Horde betrunkenen Männer machen lassen wollte. Die Offenheit des Textes ist an dieser Stelle natürlich besonders

¹²⁹ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 27. Fox merkt hierzu jedoch an, dass nicht einmal von allen Namen mit Sicherheit angenommen werden kann, dass sie persischen Ursprungs sind. Cf. FOX 1991, 20.

¹³⁰ Cf. Est 1,12.15. Im weiteren Estherbuch werden einzelne Eunuchen mit Namen genannt, z.B. der Eunuch Hegai in Est 2,3.

¹³¹ Cf. FOX 1991, 20.

¹³² Cf. LEVENSON 1997, 47. Cf. auch BEAL 1995, 94.

¹³³ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 12.

¹³⁴ Diese werden in Kapitel 7 erläutert werden.

¹³⁵ „[...] und der König wurde sehr wütend und sein Zorn entbrannte in ihm“. Cf. Est 1,12.

einladend für Vertreterinnen und Vertreter einer feministischen Theologie, die Vashti gerne zu einer Heldin stilisier(t)en.¹³⁶

Auf die Weigerung seiner Frau hin wendet der König sich an seine Berater. Diese werden als die „Weisen, die die Zeiten kannten“¹³⁷ und „alle Weisen des Gesetzes und Rechts“ bezeichnet. Sie werden in Vers 14 ebenfalls mit Namen genannt, die zum Teil denen der Eunuchen ähneln und werden dort auch als „die sieben Fürsten der Perser und Meder“ näher bestimmt. Auffallend ist hier, wie auch bei den Eunuchen, die Siebenzahl.¹³⁸ Diese könnte über den Symbolwert der Zahl sieben hinaus eine Betonung der Wirklichkeit darstellen. So finden sich auch bei Esra sieben Weise des Königs und auch aus außerbiblischer Quelle sind sie bekannt.¹³⁹ Dass sie dem König nahe waren, mag auch physisch zu verstehen sein. Zumindest waren sie bei Feierlichkeiten im Allgemeinen diejenigen, die die Sitze neben dem König einnahmen.¹⁴⁰

Vashtis Ungehorsam, der auf den ersten Blick banal erscheinen mag, scheint eine wichtige Rolle zu spielen, da die Angelegenheit nicht vom König allein, sondern mithilfe seiner Berater besprochen wird. Fox sieht im Vorgehen des Königs eine gewisse Vorsicht – um nicht vorschnell zu einem Entschluss zu kommen, bringt er die Angelegenheit vor Experten.¹⁴¹ König Ahasverosch richtet das Wort an die sieben Weisen, und zwar in Form der kurzen Königsrede. Dabei ist von seinem Zorn nichts mehr zu entdecken.¹⁴² Dass er fragt, was nach dem Gesetz mit der Königin zu tun sei, mag den Anschein erwecken, dass der König deshalb die Weisen, die ja der Gesetze und des Rechts kundig waren, befragen musste, weil er selbst sich damit nicht auskannte oder gar überfordert war. Fox betrachtet es als Betonung der Tatsache, dass selbst der König an die Gesetze im Reich gebunden ist.¹⁴³ Denkbar wäre aber auch, dass er im zwischenmenschlichen Bereich unsicher war und es vorzog, sich hinter seinen Beratern zu verstecken, anstatt selbst Verantwortung zu übernehmen und sich mit dem Ungehorsam seiner Frau auseinanderzusetzen, wie es etwa

¹³⁶ Nähere Ausführungen hierzu folgen in Kapitel 7.

¹³⁷ Es wird in der Forschung diskutiert, ob hier mit den Zeiten nicht Astrologie gemeint ist. Cf. LEVENSON 1997, 50.

¹³⁸ Sie bilden formal eine Parallele zu den sieben Eunuchen in Est 1,10. Zudem gibt es klangliche Ähnlichkeiten zwischen den Namen. Cf. Kapitel 4.2.1. Cf. auch LOADER 1992, 230.

¹³⁹ So in Esra 7,14 und bei Herodot. Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 30.

¹⁴⁰ Cf. Ibd.

¹⁴¹ Cf. FOX 1991, 20.

¹⁴² Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 30.

¹⁴³ Cf. FOX 1991, 21.

Levenson in Erwägung zieht.¹⁴⁴ Dies lässt ihn nun als schwachen Mann erscheinen, der nicht einmal mit seiner eigenen Frau fertig wird – und wirft die Frage auf, wie dieser Mann ein ganzes Königreich regieren kann.

5.7.3 *Esther 1,16-20*

In den Versen 16 bis 20 folgt die zweite direkte Rede des Textes. Dabei ist auffallend, dass von den sieben Weisen nur einer, nämlich Memuchan, das Wort ergreift. Er wird bei der Aufzählung der Weisen als letzter genannt, kommt aber als einziger zur Sprache. In seiner Rede legt er dar, dass sich das Verhalten der Königin auf das ganze Reich auswirken wird. Damit wird Vashtis Ungehorsam zu einer politischen Angelegenheit. Deren Wichtigkeit wird durch den hyperbelhaften Charakter von **ל** deutlich.¹⁴⁵ Es findet sich 12 Mal in Esther 1, dabei gleich dreimal in Vers 16, wo beschrieben wird, wie weitreichend die Folgen von Vashtis Ungehorsam sein werden (sie hat sich an allen Fürsten und allen Völkern in allen Provinzen vergangen). Memuchan legt dar, dass die Rede vom Verhalten der Königin zur Bevölkerung vordringen und die Frauen dazu veranlassen wird, ihre Männer zu verachten (nach dem Vorbild Vashtis, cf. Est 1,17). In Vers 18 wird dies noch gesteigert, indem Memuchan behauptet, dass sich die Kunde von Vashtis Ungehorsam noch am selben Tag unter den Frauen der Fürsten verbreiten wird. Dadurch möchte er wohl auf die Dringlichkeit der Situation aufmerksam machen und eine rasche Reaktion des Königs bewirken. Die Litotes „es gibt schon genug Verdruss und Ärger“ weist in Richtung Ironie.¹⁴⁶ Auch das Bild, dass dieser Abschnitt vom persischen Reich entwirft, trägt ironische Züge.¹⁴⁷ So erscheint es fast unglaublich, dass ein derart unwichtig erscheinender Fehltritt einer Frau ein ganzes Reich bzw. die Stellung der Männer im ganzen Reich gefährden kann. War es um die Position der Männer denn so schlecht bestellt, dass sie tatsächlich fürchten mussten, ihre Frauen könnten sich gegen sie erheben? Oder war umgekehrt die Position der Königin so einflussreich und bedeutend, dass es zu einer Art Revolution in den persischen Haushalten kommen würde, würden alle Frauen ihrem Vorbild folgen? Würde der Ungehorsam einer einzelnen (weiblichen) Person Auswirkungen auf das ganze gesellschaftliche System haben, so wäre das tatsächlich ausgesprochen bemerkenswert.

¹⁴⁴ Cf. LEVENSON 1997, 51.

¹⁴⁵ Cf. DOMMERSHAUSEN 1968, 145.

¹⁴⁶ Cf. L.c., 32.

¹⁴⁷ Cf. WHITE 1992, 127.

Nach der Darstellung der Sachlage und dem Verweis auf dessen Dringlichkeit bringt Memuchan mit der Formel „Wenn es dem König gefällt“ einen Vorschlag zum weiteren Vorgehen ein. Der König solle reichsweit verkünden und den Gesetzen der Perser und Meder beifügen, dass Vashti nicht mehr vor ihn kommen darf und ihre Königswürde einer „besseren“¹⁴⁸ Frau geben als sie. Hier wird nach dem *ius talionis* vergolten.¹⁴⁹ Die Folge von Vashtis Verhalten sei die Verachtung der Männer durch die Frauen im Königreich. Wenn nun der Befehl des Königs im Reich bekannt würde, so würden alle Frauen ihre Männer ehren, sowohl unter den einfachen Leuten, als auch bei den Fürsten („im Großen bis ins Kleine“, cf. Est 1,20). Das Vergehen kann also nur durch das Geben von Ehre vergolten werden. Das heißt Vashtis Ungehorsam bedeutet einen Ehrverlust für den König und somit für alle Männer des Reiches. White versteht die Strafe Vashtis als ironisches Moment, denn dadurch erreicht Vashti genau das, was sie wollte: Sie hat nicht mehr vor dem König zu erscheinen.¹⁵⁰ Es ist jedoch aus dem Text nicht ersichtlich, ob dies das Ziel Vashtis war. Es gibt keine Angaben zu ihren Motiven, sodass es mir zu weit gegriffen erscheint zu sagen, Vashti habe erreichen wollen, nie wieder vor den König treten zu müssen. Allerdings ist der Abschnitt als Ganzes als von „humoriger Ironie“¹⁵¹ durchzogen zu betrachten.

5.7.4 Esther 1,21-22

König Ahasverosch befindet Memuchans Urteil für gut und auch die anderen Fürsten geben ihre Zustimmung, sodass sein Vorschlag ausgeführt wird. Es werden Briefe in alle Provinzen (hier klingen Erinnerungen an Est 1,1 an) gesandt, denen zufolge „jeder Mann Herr in seinem Haus sei“. Dies soll zu jedem Volk in seiner eigenen Sprache erfolgen und die Männer sollen dies zusätzlich (in ihrer jeweiligen Sprache) verkünden. Weitere Einzeheiten zum genauen Vorgehen werden nicht genannt. Clines und Levenson betrachten das Edikt des Königs als ironisches Element. Denn durch dieses würde der Ungehorsam Vashtis im ganzen Reich bekannt und würde so eher zum weiteren Ehrverlust des Königs beitragen, als die Ehre der Männer wiederherzustellen. Ein einfaches Gerücht über das Verhalten der Königin hätte demnach weniger Schaden angerichtet, als dieses Edikt (das ja zeigt, dass der mächtige König

¹⁴⁸ Damit könnte eine gehorsamere Frau gemeint sein. Cf. MEINHOLD 1983, 28.

¹⁴⁹ Cf. Kapitel 4.2.2.

¹⁵⁰ Cf. WHITE 1992, 127.

¹⁵¹ LOADER 1992, 232.

Ahasverosch nicht mächtig genug ist, um mit seiner Frau fertig zu werden) es möglicherweise tat.¹⁵²

Am Ende von Esther 1 bleibt offen, was mit Vashti geschieht. Dass sie nicht mehr vor den König kommen soll, wie in Vers 19 vorgeschlagen wird, kann unterschiedlich gedeutet werden. Denkbar ist, dass sie im königlichen Harem verbleibt, aber nicht mehr zum König gerufen wird. Sie tritt jedenfalls im weiteren Estherbuch nicht mehr auf, wird aber noch drei Mal erwähnt (Est 2,1.4.17). Haller zufolge verschwinden Nebenfiguren aus der Erzählung, wenn sie ihre Rolle ausgespielt haben.¹⁵³ Im Falle der Vashti geht ihre Rolle über ihr Auftreten in Esther 1 hinaus. Selbst wenn sie im weiteren Buch nicht mehr als Person auftritt, so beeinflusst ihre Figur doch den weiteren Fortgang der Erzählung, sodass ich ihre Rolle keineswegs als „ausgespielt“ betrachte.

¹⁵² Cf. CLINES 1984, 33. Cf. LEVENSON 1997, 51.

¹⁵³ Cf. HALLER, zitiert nach DOMMERSHAUSEN 1968, 34, Fn 68.

6. Historischer Kontext

Wie in Kapitel 2.6 erwähnt, wird das Buch Esther als Novelle bzw. historische Novelle gehandelt. Diese ist natürlich nicht mit einem historischen Bericht gleichzusetzen. Dennoch werden bestimmte historische Personen erwähnt und Ereignisse erzählt, die sich wohl tatsächlich so zutragen hätten können. Bei der Frage nach der Historizität eines Buches geht es nach Loader aber vornehmlich darum, das Buch selbst als geschichtliches Phänomen zu betrachten. Als solches unterliegt es den Bedingungen seiner Zeit, also der Zeit, in der es entstanden ist, sowie den Erfahrungen der Volksgruppe, der es entstammt.¹⁵⁴

Im folgenden Kapitel möchte ich zunächst die Erörterungen zur Frage nach der Historizität des Buches darstellen und dann näher auf die Zeit, in der die Geschichte handelt, eingehen. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Stellung der Frauen im persischen Weltreich.

6.1 *Historizität des Estherbuches*

Das Estherbuch ist zweifelsohne ein literarisches Kunstwerk. Obwohl es nicht als historisch zuverlässige Geschichtsschreibung betrachtet werden kann, wurde ihm oft ein gewisser historischer Anspruch zugeschrieben. Das erste Kapitel des Estherbuches zeichnet eine „weltgeschichtliche“ Bühne,¹⁵⁵ auf der verschiedene Handlungsstränge verwoben werden. Mit geschichtlichen Daten und Fakten nimmt es der Verfasser dabei nicht immer genau, sodass man nicht von einer historischen Erzählung sprechen kann.

Zunächst gibt es keine Belege dafür, dass der persische König über 128 Provinzen (oder Satrapien, wie die persischen Verwaltungseinheiten genannt wurden) herrschte.¹⁵⁶ Außerdem erscheint es unglaublich, dass der König ein 180 Tage lang dauerndes Festgelage abhielt (Est 1,3f.) – es wäre zwar denkbar, erscheint aber doch recht unwahrscheinlich.¹⁵⁷ Laut J. A. Loader wäre es außerdem unvorstellbar gewesen, ein Festmahl mit allen Würdenträgern des Reiches zu veranstalten. Auch der reichsweite Erlass, wonach alle Männer Herr in ihrem Haus sein sollten, sowie dessen Veröffentlichung in allen Sprachen des Reiches, statt in der Amtssprache Aramäisch, sei Loader zufolge absurd.¹⁵⁸ Dass Vashti nicht zum Fest kam (Est 1,12) ist allein schon deshalb unmöglich, weil es keine Königin Vashti am persischen Königshof gegeben hat. Lediglich König Ahasverosch (Xerxes I.) lässt sich als historische

¹⁵⁴ Cf. LOADER 1992, 207.

¹⁵⁵ L.c. 208.

¹⁵⁶ Cf. LEVENSON 1997, 24.

¹⁵⁷ Cf. MEINHOLD 1983, 19.

¹⁵⁸ Cf. LOADER 1992, 208.

Gestalt nachzeichnen. Levenson kritisiert hierbei jedoch die Übersetzung von Ahasverosch mit Xerxes, da dies einen Zusammenhang zwischen der biblischen Figur und der historischen Person herstellt, der möglicherweise gar nicht gegeben war. So könnte sich der Verfasser des Estherbuches nur seines Namens bedient haben, um ihn in seiner Novelle zu verarbeiten. Diese Vorgehensweise fände sich etwa in der jüdischen Literatur aus der Zeit des zweiten Tempels und älterer israelitischer Literatur. Levenson erkennt aber auch an, dass im Estherbuch weit mehr historisch korrekte Details verarbeitet sind als in den meisten Werken aus der Zeit des zweiten Tempels.¹⁵⁹ Mir erscheint es angesichts der vielen Anspielungen auf das persische Reich jedoch als zulässig, Ahasverosch und Xerxes parallel zu betrachten. Handelt es sich nicht um den historischen Xerxes I., so dürfte dieser doch zum Hintergrund der biblischen Figur gehören und dem Erfahrungshorizont des Verfassers angehören. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels gehe ich daher auch auf den historischen Xerxes I. ein, um zu eruieren, inwiefern das biblische Bild sich mit außerbiblischen Befunden deckt bzw. wo die Unterschiede liegen. Dies halte ich für einen hilfreichen Schritt für die Rekonstruktion des Erfahrungshintergrundes, dem das Estherbuch entspringt, und der auch dazu beitragen soll, die Einordenbarkeit der Novelle (insbesondere der Figur der Vashti) in dieses Gefüge zu beurteilen.

Zu den weiteren historischen Ungereimtheiten gehören das Fehlen Amestris, der tatsächlichen Gattin Xerxes I., sowie die Tatsache, dass es für Frauen aus dem Harem wie Vashti und Esther unmöglich gewesen wäre, den Titel „Königin“ zu führen.¹⁶⁰ Außerdem sollen nur Frauen aus den sieben vornehmen Familien die Möglichkeit gehabt haben, zur Königin gewählt zu werden.¹⁶¹ Esther hätte also aufgrund ihrer Herkunft nie die Möglichkeit gehabt, tatsächlich persische Königin zu werden. Zudem ist überliefert, dass Amestris ihren Gatten im Jahr 480 v. Chr. nach Sardes begleitete, also zu einer Zeit, in der Vashti der biblischen Erzählung nach bereits vom königlichen Hof verschwunden und Esther noch nicht als Königin eingesetzt worden war.¹⁶²

Der Jude Mordechai als Wesir am Königshof wäre undenkbar gewesen und hätte er sich unter den Exulanten aus dem Jahr 597 v. Chr. befunden, so wäre er im zwölften Jahr der Herrschaft

¹⁵⁹ Cf. LEVENSON 1997, 25.

¹⁶⁰ Cf. LOADER 1992, 208.

¹⁶¹ Cf. MEINHOLD 1983, 19. Dies findet sich auch bei Herodot. Wright stellt allerdings fest, dass Amestris aus einer Familie stammte, die nicht zu den sieben Adelsfamilien gehörte, und auch Xerxes Vorgänger Darius soll eine Frau außerhalb dieser Familien geheiratet haben. Cf. YAMAUCHI 1996, 233.

¹⁶² Cf. LEVENSON 1997, 24.

des Ahasverosch (cf. Est. 3,7) schon 120 Jahre alt und seine Cousine Esther wäre wohl keine schöne junge Frau mehr gewesen.¹⁶³

Zudem sind aus der Zeit der Achämeniden keine Judenverfolgungen bekannt bzw. gibt es keine außerbiblischen Quellen dazu. Viel eher seien die Achämeniden sehr offen und tolerant gewesen.¹⁶⁴ Xerxes bekräftigte seine Herrschaft zwar mittels seiner Religion und erklärte sich für die persischen Rituale verantwortlich. Aus seiner Verbindung von Thron und Religion lässt sich aber nicht ableiten, dass Anhänger anderer Religionen verfolgt wurden, oder dass er versuchte seine Untertanen zum Mazdaismus zu bekehren.¹⁶⁵ Ebenso unwahrscheinlich ist, dass der König sich mit einem Erlass gegen Teile seines eigenen Volkes wandte (Est 8,7-14),¹⁶⁶ oder dass die Juden hunderte von Nichtjuden töteten, ohne selbst Verluste einzustecken (Est 9,11-16).¹⁶⁷

Zudem gibt es Stimmen, die bezweifeln, dass die im Estherbuch erwähnten Juden überhaupt jüdisch waren. Zumindest bei den Hauptfiguren Esther und Mordechai, die ja keine jüdischen Namen tragen, wird angenommen, dass sie von Marduk und Ishtar inspiriert sind und das ganze Estherbuch eine jüdische Abwandlung einer persischen Novelle darstellt.¹⁶⁸ Natürlich wird für Esther auch ein hebräischer Name genannt, nämlich Hadassa. Man nimmt allgemein an, dass er vom hebräischen Wort für Myrte kommt. Tatsächlich könnte er aber auch vom Akkadischen *hadašatu* kommen, das ein Synonym des assyrischen *kallātu* für „Braut“ ist. Man kann nun Hadassa als Beinamen für Esther betrachten. Auch das hebräische „Esther, die Königin“ entspräche dem babylonischen Ausdruck „Ishtar, die Königin“. ¹⁶⁹ Nimmt man allerdings an, dass es sich beim Estherbuch ursprünglich nicht um eine jüdische Erzählung handelt, so stellt sich die Frage, wer darin verfolgt wurde. Möglich wären die Anhänger Marduks, deren Tempel Xerxes I. zerstören ließ. Zuverlässige Belege für ihre Verfolgung gibt es jedoch nicht.¹⁷⁰

Obwohl das Estherbuch nun also nicht als historische Erzählung gelten kann, enthält es doch eine Fülle an Details, die zumindest auf eine ausgesprochen gute Kenntnis des Autors vom persischen Leben und der Herrschaft der Achämeniden hinweisen. Neben das Wissen um die

¹⁶³ Cf. LOADER 1992, 208.

¹⁶⁴ Von manchen Seiten wird dagegen eingewendet, dass sich hier lediglich der Mangel an archäologischem Material illustriert. Cf. MOORE 1975, 73.

¹⁶⁵ Cf. BRIANT 2002, 567f.

¹⁶⁶ Cf. MEINHOLD 1983, 19.

¹⁶⁷ Cf. LEVENSON 1997, 25.

¹⁶⁸ So etwa Gaster. Cf. LITTMAN 1975, 148.

¹⁶⁹ Cf. L.c., 149.

¹⁷⁰ Cf. L.c., 149.155.

persischen Gesetze und Bräuche sowie die Kenntnis der persischen Sprache treten eine recht genaue chronologische Wiedergabe der Ereignisse, die Exaktheit der topographischen Angaben und der Informationen über Susa, das Hofzeremoniell und die Intrigen am Königshof. Besonders herausragend sind die ungefähr 30 persischen oder elamitischen Personennamen sowie zwölf Lehnworte aus dem Persischen im Estherbuch, die im masoretischen Text sehr genau wiedergegeben sind (während sich die griechischen und lateinischen Versionen über die richtige Schreibweise der Namen uneinig sind; bei Josephus werden sie sogar weggelassen). Einige dieser Namen (etwa die der Eunuchen oder der Söhne Hamans) lassen sich auf alte, frühiranische Texte zurückführen.¹⁷¹ Moore betont hierzu jedoch, dass die Überlieferung der Namen insgesamt unsicher sei, sodass man nur das Fehlen jeglicher griechischer Namen mit Sicherheit behaupten kann.¹⁷²

Viele der historischen Details in der Erzählung sind auch in außerbiblischen Quellen belegt, so etwa beim griechischen Geschichtsschreiber Herodot von Halikarnassos, der in neun Büchern die Geschichte der Achämeniden erzählt. Man muss dem Verfasser des Estherbuches die Möglichkeit einräumen, sich dieser Quellen bedient zu haben, um seine Erzählung authentischer zu gestalten. Sie sind daher als sekundär zu betrachten. Für den Verfasser des Estherbuches und den antiken Leser mussten die Schriften der klassischen Historiker als zuverlässige objektive und unparteiische Quellen außerbiblicher Sachverhalte gelten.¹⁷³ Allerdings wäre es auch denkbar, dass der Verfasser des Estherbuches und auch Herodot oder andere griechische Geschichtsschreiber auf gemeinsame, ältere Quellen zurückgegriffen haben.¹⁷⁴

Auch wenn manche Forscher die Details, die dem Estherbuch eine historische Basis bieten, als Indiz dafür betrachten, die erzählten Ereignisse für historisch wahrscheinlich und möglich zu halten,¹⁷⁵ muss man insgesamt zu der Erkenntnis kommen, dass alle diese Einzelheiten, so aufregend und vielversprechend sie auch klingen mögen (und sind), nicht die Historizität des Estherbuches belegen können. Es kann und soll aber dennoch nicht ausgeschlossen werden, dass die Erzählung im Buch Esther das eine oder andere wahre (also tatsächlich historische) Ereignis schildert.¹⁷⁶ Zudem gilt bei der Sichtung der außerbiblischen Quellen, die meist

¹⁷¹ Cf. YAMAUCHI 1996, 237f.

¹⁷² Cf. MOORE 1975, 78.

¹⁷³ Cf. L.c., 70.

¹⁷⁴ Cf. HOFMANN/VORBIHLER 1982, 294.

¹⁷⁵ So etwa Gordis, Moore, Wright, Shea und C. Schedl. Cf. YAMAUCHI 1996, 239.

¹⁷⁶ Cf. MOORE 1975, 79.

griechischer Herkunft sind, zu bedenken, dass der Verfasser des Estherbuches andere Adressaten vor Augen hatte als die griechischen Historiker.¹⁷⁷

6.2 König Ahasverosch und das persische Königtum

Die Erzählung setzt in Esther 1 mit einer Zeit und Ortsangabe ein: Man wird an den Hof des Perserkönigs Ahasverosch in Susa geführt. Sein griechischer Name, Xerxes, fußt auf dem altpersischen *Khšayāršan*, das so viel wie „*ruling over heroes*“¹⁷⁸ oder „*he who rules over men*“¹⁷⁹ bedeutet. Im Elamischen hatte er den Namen *Ikšerša*, im Akkadischen *Ahšī'aršu*. In der LXX, bei Josephus, in der Midrasch und in der Peshitta wird er mit Artaxerxes identifiziert. Tatsächlich dürfte es sich jedoch um Xerxes I., den Sohn von Darius I., handeln. Dieser wird in der Bibel außerhalb des Estherbuches sonst nur in Esra 4,6 erwähnt.¹⁸⁰

Es gibt 21 altpersische Inschriften, die Xerxes I. erwähnen, allerdings ohne wirklich viel Information über ihn zu liefern. In der Regel handelt es sich um wortwörtliche Kopien der Texte zu Darius I.,¹⁸¹ wie etwa Teile von dessen Grabinschrift aus Naqsh-e Rostam, in der lediglich anstelle von Darius der Name Xerxes erscheint.¹⁸²

„§8b. Was Recht ist, daran habe ich Gefallen [...] Ich bin nicht jähzornig. Auch wenn es in mir kämpft, bezwinde ich meinen Zorn. Ich beherrsche meinen eigenen Sinn fest.

§8c. Wer sich einsetzt, dem lohne ich es nach Verdienst. Wer Schaden stiftet, den bestrafe ich nach seinem Schaden. Ich will nicht haben, dass ein Mann Schaden stiftet, und noch weniger, daß [sic!] er, so er Schaden stiftet, nicht bestraft würde.“¹⁸³

Entgegen dieser Inschrift zeichnen sowohl die biblischen Erzählungen (Est 1,12; 7,7) als auch klassische Schriftsteller ein gänzlich anderes Bild des Königs.¹⁸⁴ Die wichtigste schriftliche Quelle zu Xerxes I. findet sich bei Herodot, dessen topographische Angaben sehr exakt sind, während ihm vorgeworfen wird, politisch nicht unparteiisch gewesen zu sein. Über seine

¹⁷⁷ Cf. HOFMANN/VORBIHLER 1982, 294.

¹⁷⁸ YAMAUCHI 1996, 187.

¹⁷⁹ Ibid.

¹⁸⁰ Ibid.

¹⁸¹ Die meisten persischen Inschriften nach Xerxes I. imitieren die Inschriften des Darius. Cf. YAMAUCHI 1996, 189.

¹⁸² Cf. HINZ 1969, 51.

¹⁸³ L.c., 57.

¹⁸⁴ Cf. YAMAUCHI 1996, 189.

historische Zuverlässigkeit scheiden sich die Geister.¹⁸⁵ Er fügt sich jedenfalls in eine ganze Reihe griechischer Historiker ein, die dem feindlichen Persien wohl nicht gänzlich unbefangen und neutral gegenüberstanden. Mit der Entzifferung der Behistun-Inschrift von Darius I. im Jahr 1854 wurden persische Selbstzeugnisse für die Forschung zugänglich und wirkten sich auch auf das Bild von Xerxes I. aus.¹⁸⁶

Herodot beschreibt Xerxes I., der um das Jahr 518 v. Chr. geboren wurde, als gutaussehenden, großgewachsenen Mann, der im Gegensatz zu seinem Vater zwar nicht selbst militärisch aktiv war, sehr wohl aber eine militärische Ausbildung genossen habe. Einer Inschrift zufolge soll er vor seiner Thronbesteigung eine Zeit lang Kronprinz gewesen sein, obwohl es Hinweise darauf gibt, dass Darius I. seinen ältesten Sohn Artobazanes als Nachfolger vorgesehen hatte. Xerxes selbst betrachtete sich als von Ahura Mazda, einem zoroastrischen Schöpfergott und Patron der Achämeniden, zum neuen König erwählt.¹⁸⁷ Bereits vor dem Tod seines Vaters war er Mitregent über Persien. Nach dem Tod des Darius im Jahr 486 bestieg Xerxes mit ungefähr 32 Jahren den väterlichen Thron.¹⁸⁸ Er soll zunächst ein Ziel seines Vaters, nämlich die Eroberung Griechenlands, verfolgt haben. In diese recht wenig erfolgreiche Zeit seiner Herrschaft fügt sich die Vorgeschichte des Estherbuches (Est 1 und 2) ein.¹⁸⁹ Tatsächlich war Xerxes politisch weit weniger erfolgreich als sein Vater Darius I. So verzeichnet er einen bei Salamis und Platäa gescheiterten Griechenlandfeldzug und den Verlust westkleinasiatischer griechischer Städte,¹⁹⁰ was dem negativen Bild seiner Herrschaft zuträglich war. In der klassischen Literatur wird berichtet, dass die Zeit gegen Ende der Herrschaft des Xerxes von Intrigen im Palast und Harem geprägt war, was einen möglichen historischen Hintergrund für die Esthererzählung bot.¹⁹¹ In diese Zeit fällt aber auch der Erfolg des Xerxes als Baumeister, dabei vor allem im Bereich des Palastbaus. So vollendete er zum Teil Persepolis sowie die Burg Susa.¹⁹² Im kulturellen Bereich ist die Herrschaft des Xerxes der Höhepunkt einer Entwicklung, die bereits bei seinen Vorgängern einsetzte.¹⁹³

¹⁸⁵ Cf. Cf. YAMAUCHI 1996, 192f.

¹⁸⁶ Cf. MEINHOLD 1983, 17.

¹⁸⁷ SMITH-CHRISTOPHER 2000, 1401.

¹⁸⁸ Cf. YAMAUCHI 1996, 193.

¹⁸⁹ Das dritte Jahr seiner Herrschaft (Est 1,3) war ungefähr um 483 und das siebte (Est 2,16) um 480/479 v. Chr. Cf. MEINHOLD 1983, 17.

¹⁹⁰ Cf. WIESEHÖFER 2006, 23.

¹⁹¹ Cf. SMITH-CHRISTOPHER 2000, 1401.

¹⁹² Cf. MEINHOLD 1983, 18.

¹⁹³ Cf. WIESEHÖFER 2006, 24.

Letztendlich fiel Xerxes aber einer der Intrigen am persischen Königshof zum Opfer.¹⁹⁴ Im August des Jahres 465 soll er vom obersten seiner Leibwächter, Artabanus, welcher nach seinem Thron trachtete, getötet worden sein.¹⁹⁵ Nach seiner Ermordung folgte Xerxes sein Sohn Artaxerxes auf den Thron.¹⁹⁶

Über den Charakter des Xerxes berichtet Herodot, dass dieser böswillig und jähzornig, allerdings manchmal auch großmütig gewesen sei.¹⁹⁷ Tatsächlich decken sich die Berichte Herodots mit den Aussagen über den König im Estherbuch.¹⁹⁸ So stimmen etwa die Angaben über die gewaltige Größe seines Königreichs (cf. Est 1,1;20) oder sein aufbrausendes Temperament (1,12; 7,7f.).¹⁹⁹ Außerdem soll er für Naturschönheiten empfänglich und großzügig gewesen sein, sowie seinen besiegten Feinden vergeben haben.²⁰⁰ Auch andere Einzelheiten aus der Erzählung stimmen mit den antiken Berichten überein, so zählt Moore unter anderem die rauschenden Trinkgelage mit prunkvollen Gefäßen, ein enormes Ausmaß an Unterhaltung (Est 1,4-7), sieben fürstliche Berater oder Weise (Est 1,14) und ein ausgeklügeltes Postwesen (Est 3,13; 8,10) auf.²⁰¹ Mit der Herrschaft des Xerxes sollen auch die Intrigen am Hof und innerhalb des Harems sowie der zunehmende Einfluss der Eunuchen und Korruption im Reich erst aufgekommen sein, was seinem schlechten Ruf weiter zuträglich war. Briant kritisiert in seiner Darstellung der Geschichte des persischen Weltreiches das negative Bild, das sich bis heute von Xerxes gehalten hat und führt es auf das unkritische Lesen der klassischen Quellen zurück.²⁰² Tatsächlich seien die Quellen zu Xerxes um einiges lückenhafter als die zu seinem Vater Darius, sodass keine durchgehende Geschichte seiner Herrschaft nachgezeichnet werden kann.²⁰³ Was über das persische Leben zu seiner Zeit bekannt ist, soll im Folgenden ausgeführt werden.

Über das Leben der persischen Könige allgemein hält Yamauchi fest, dass diese sehr verehrt wurden, allerdings nicht als Gott, wie manche Epitheta vermuten lassen könnten.²⁰⁴ Die Könige lebten zurückgezogen und speisten in einem eigenen Raum, der durch Vorhänge von

¹⁹⁴ Cf. SMITH-CHRISTOPHER 2000, 1401.

¹⁹⁵ Cf. YAMAUCHI 1996, 239.

¹⁹⁶ Cf. SMITH-CHRISTOPHER 2000, 1401.

¹⁹⁷ Cf. YAMAUCHI 1996, 189.

¹⁹⁸ Cf. MOORE 1975, 69. Cf. YAMAUCHI 1996, 228.

¹⁹⁹ Cf. MOORE 1975, 69f.

²⁰⁰ Cf. MEINHOLD 1983, 18.

²⁰¹ Cf. MOORE 1975, 69f.

²⁰² Cf. BRIANT 2002, 515.

²⁰³ Cf. L.c., 518.

²⁰⁴ So etwa bei Aeschylus („Gott geboren in Susa“ oder „Gott gleich“). Cf. YAMAUCHI 1996, 228.

den anderen abgetrennt war. Berichten des Herakleides von Kyme zufolge speisten manche Gäste des Königs im Freien, wo die Öffentlichkeit sie sehen konnte, während andere drinnen mit dem König speisten – allerdings auch da meist durch einen Vorhang getrennt, durch den der König seine Gäste sehen konnte, während er selbst für sie verborgen blieb. Üblicherweise speiste der König alleine und genoss nur gelegentlich die Gesellschaft seiner Frau oder seiner Söhne.²⁰⁵ Neben einer Hauptfrau hatten die persischen Könige einen großen Harem.²⁰⁶

An Festtagen veranstaltete man großzügige Banketts,²⁰⁷ wo man mit dem König gemeinsam in einem Raum aß. Bei Trinkgelagen, die nicht selten gewesen sein sollen, wurden mehrere Gäste durch die Eunuchen zum König gerufen. Wie einige klassische Geschichtsschreiber berichten, waren die Perser bekannt für ihre prächtigen Gefäße, die sie zum Trinken von Wein verwendeten.²⁰⁸ Zur persischen Festkultur werde ich später noch ausführlicher kommen.

6.3 *Vashti und Amestris*

Im Estherbuch wird Vashti als Frau des Königs Ahasverosch – und somit Königin Persiens – genannt. Es gibt Versuche, die Figur der Vashti an einer historischen Persönlichkeit festzumachen, die jedoch wenig überzeugend sind.²⁰⁹ So könnte man nach J. Stafford Wright durch phonetische Änderungen Vashti mit der tatsächlichen Gattin des Xerxes, Amestris, gleichsetzen, was von William Shea ebenfalls angenommen wird.²¹⁰ Letzterer versucht sogar die im Estherbuch erzählten Ereignisse mit den Berichten außerbiblicher Quellen zu harmonisieren.²¹¹ Andere betrachten „Vashti“ als Ehrentitel, der von jeder Königin getragen werden konnte.²¹² Tatsächlich sollen die Perser den Titel „Königin“ vermieden und derjenigen Frau des Königs, die den königlichen Erben geboren hatte, einen Königin-gleichen Status zuerkannt haben.²¹³ Keine der beiden Königinnen (Vashti und Esther) im Estherbuch haben aber einen Sohn geboren. Zumindest schweigt der Verfasser hierzu, sodass es den Anschein erweckt, als spiele die Frage der Nachkommenschaft bzw. das Gebären von Söhnen der Frauen hier keine (oder bestenfalls eine unwesentliche und daher nicht erwähnenswerte)

²⁰⁵ Cf. YAMAUCHI 1996, 229.

²⁰⁶ Cf. L.c., 231.

²⁰⁷ Mit angeblich bis zu 15 000 Gästen, wobei die Quelle hierzu zweifelhaft ist. Cf. YAMAUCHI 1996, 229.

²⁰⁸ Cf. Ibd. Dies weckt Erinnerungen an die Festgelage in Est 1!

²⁰⁹ Cf. BRANCH 2000, 1353.

²¹⁰ Cf. HUBBARD 2007, 259; Cf. auch SHEA 1987, 239. Es gibt auch Versuche, Amestris mit Esther zu identifizieren. Dies lässt sich mittels außerbiblicher Quellen allerdings weder be- noch widerlegen. Cf. HUBBARD 2007, 270.

²¹¹ Cf. YAMAUCHI 1996, 230f. So verbindet er beispielsweise das erste Festgelage des Ahasverosch mit den Vorbereitungen von Xerxes I. für seinen Griechenlandfeldzug. Cf. SHEA 1987, 236.

²¹² Cf. HUBBARD 2007, 259.

²¹³ Cf. L.c., 267.

Rolle.²¹⁴ Die Funktion dieser Königinnen muss also anderswo liegen, wozu ich später noch kommen werde.

Amestris war dem Bericht Herodots zufolge nicht weniger mächtig als der König selbst. Schenkt man seinen Schriften Glauben, so stellt sich anhand ihrer Reaktion auf eine Affäre im königlichen Palast besonders anschaulich dar, wie weit ihre Fähigkeiten und ihr Einfluss reichen. So soll Xerxes sich nach seinem Griechenlandfeldzug in Sardes in die Frau seines Bruders Masistes verliebt haben, welche ihn jedoch zurückwies. Daraufhin verliebte der König sich in deren Tochter, Artaynta, der er einen von Amestris gewebten Umhang schenkte. Als Amestris diese Affäre aufdeckte, entbrannte sie vor Wut und Rachedurst. Am Festmahl anlässlich des Geburtstags des Königs erbat sie sich die Frau des Masistes als Geschenk, denn sie machte diese für das Entstehen der Affäre verantwortlich. Widerwillig soll Xerxes eingewilligt haben. Die Rache der Amestris fiel ausgesprochen brutal (Verstümmelung der Gattin des Masistes) aus und führte letztlich auch dazu, dass Xerxes seinen Bruder samt dessen Gefolgschaft ermordete.²¹⁵ Wie viel Wahres in dieser Episode zu finden ist, kann nicht nachgeprüft werden. Es ist natürlich möglich, dass die griechischen Autoren sich solcher Geschichten bedienten, um erzählerische Lücken zu füllen und ihre Ausführungen durch pikante Details aufzupeppen.²¹⁶ Dass dabei historische Begebenheiten mit zusätzlichen (nicht unbedingt wahren) Informationen übertrieben aufgeblasen und so in die Erzählungen eingeflochten wurden, ist gut denkbar.

6.4 Das Leben der Frauen im persischen Reich und am königlichen Hof

Um mehr über die Stellung der Frauen im antiken Perserreich zu erfahren, lohnt sich ein Blick in die Schriften der griechischen Autoren. Diesen zufolge seien die persischen Männer sehr eifersüchtig gewesen und hätten ihre Frauen „hinter Schloß [sic!] und Riegel“²¹⁷ gehalten. Aber auch die Frauen erscheinen nur allzu oft in wenig schmeichelhaftem Licht. So seien sie – insbesondere die Königinnen – besonders rachsüchtig und intrigant gewesen und sollen den einen oder anderen Aufstand verursacht haben.²¹⁸ Persische Quellen weichen hier etwas ab. Vor allem die Persepolis-Tafeln sind dabei sehr aufschlussreich und geben Auskunft über die

²¹⁴ Cf. MEINHOLD 1983, 105.

²¹⁵ Cf. Herodot, Historien IX, 108-113.

²¹⁶ Cf. HUBBARD 2007, 269.

²¹⁷ KOCH 2000, 233.

²¹⁸ Cf. BROSIUS 2006, 89.

Berufe und Tätigkeiten der Frauen.²¹⁹ H. Koch nimmt diese auf und stellt in „Es kündigt der König Dareios...“ (2000) zusammen, welche Stellung Frauen im persischen Königreich unter Dareios I. einnahmen.²²⁰ So dürften Männer und Frauen nebeneinander gearbeitet haben und völlig gleichgestellt gewesen sein. Es werden unter anderem auch Frauen genannt, die als Landarbeiterinnen oder Steinschleiferinnen tätig waren.²²¹ Aus heutiger Sicht würde man für diese Zeit wohl kaum Frauen hinter solchen Tätigkeiten vermuten. Es ist allerdings unbekannt, welche Arbeiten die Frauen, die diesen Arbeitsgruppen angehörten, tatsächlich verrichteten.²²² Die auf Inschriften am häufigsten genannte berufliche Tätigkeit für Frauen war das Schneidern. Die Entlohnung richtete sich nach der ausgeübten Tätigkeit und soll für Männer wie für Frauen – bei gleicher Spezialisierung – gleich ausgefallen sein. Ansonsten unterschieden sich die Löhne kaum. Bei nicht-spezialisierten Tätigkeiten erhielten Frauen in der Regel ein Drittel weniger als Männer.²²³

Bemerkenswert ist auch, dass es eine Art Karenz, also eine zeitweilige Befreiung von den dienstlichen Verpflichtungen bei der Geburt eines Kindes gab, in der man durch einen Mindestlohn abgesichert war. Dies soll eine Gunst des Königs gewesen sein bzw. eine Art Dank für das Gebären eines neuen Untertan. Dabei wurde für Jungen mehr gezahlt als für Mädchen, wobei nicht bekannt ist, ob dies mit einer Bevorzugung männlicher Nachkommen oder einfach der Vorstellung, dass Mütter von Söhnen mehr Nahrung benötigen, zusammenhing.²²⁴ Nach dem „Mutterschaftsurlaub“ von fünf Monaten konnten Frauen ihre Tätigkeit halbtags wieder aufnehmen und ihre kleinen Kinder während der Arbeitszeit von Ammen versorgen lassen.²²⁵

Es wird auch von Frauen in höheren beruflichen Positionen berichtet, die unter anderem auch Männern vorgestellt waren. Allerdings werden auch Berufe erwähnt, in denen keine einzige Frau tätig war. Dabei handelt es sich vor allem um Verwaltungstätigkeiten, bei denen viel gereist werden musste. Koch verbindet dies mit der Wichtigkeit der Frauen für ihre Familie.²²⁶ Eine Gruppe von Frauen, die verwaltungstechnisch nicht erfasst war, ist die der Frauen von Handwerkern und Bauern, sowie selbstständige Grundbesitzerinnen.²²⁷

²¹⁹ Cf. BROSIUS 2006, 97.

²²⁰ Ich nehme für die Zeit von Xerxes I. keine allzu großen Unterschiede an. Besonders ausführlich wird das Leben der Frauen im persischen Reich der Achämeniden auch von M. Brosius behandelt.

²²¹ Cf. KOCH 2000, 233.

²²² So etwa ob sie tatsächlich „harte“ körperliche Arbeit zu verrichten hatten, oder aber bei fertigen Reliefs für die Politur der Oberfläche zuständig waren. Cf. KOCH 2000, 233.

²²³ Cf. BROSIUS 2006, 97.

²²⁴ Cf. L.c., 97.

²²⁵ Cf. KOCH 2000, 234.

²²⁶ Cf. L.c., 235.

²²⁷ Cf. L.c., 241.

6.4.1 Königliche Frauen

Frauen, die der königlichen Familie angehörten, sollen eine große Freiheit besessen haben. Wie den Persepolis-Tafeln zu entnehmen ist, trugen sie generell den Titel *dukšiš*, was mit „Prinzessin“ übersetzt werden kann.²²⁸ Andere Titel wie „Tochter des Königs“, „Frau des Königs“ und „Königsmutter“ zeigen laut M. Brosius die „individuelle Stellung hochrangiger Frauen zum König und ihren Rang an.“²²⁹ Meistens sind diese Frauen nicht nur mittels ihres Titels, sondern auch mit Namen bekannt. Aus persischer Sicht sei dies angesichts der herausragenden Stellung von Königin und Königsmutter nicht verwunderlich, während es für die Griechen undenkbar wäre, gesellschaftlich höher stehende Frauen öffentlich bei ihrem Namen zu nennen. Die namentliche Nennung der persischen Königinnen in den griechischen Quellen kann demnach als Degradierung verstanden werden.²³⁰

Bemerkenswert ist die Stellung der Frauen am persischen Königshof besonders in wirtschaftlicher Hinsicht. So konnten ihnen große Ländereien gehören, aber auch ganze Manufakturen samt Arbeitern, von denen sie auch beträchtliche Einnahmen beziehen konnten, sodass sie über ein eigenes Einkommen verfügten und auch selbst für die Entlohnung ihrer Arbeiter sorgten.²³¹ Einigen klassischen Historikern zufolge trugen einzelne Landabschnitte Namen wie „Schleier“, „Gürtel der Gattin des Königs“ oder Namen einzelner Schmuckstücke (je nachdem, wofür die Einnahmen davon verwendet wurden). Selbst wenn es bei diesen Berichten nur darum ging, die „Prunksucht“ der Königinnen darzustellen, so dürften sie doch einen Kern an Wahrheit enthalten.²³² So sind jedenfalls der beträchtliche Landbesitz und die vollkommene Freiheit, mit der die königlichen Frauen darüber verfügen konnten, durch zahlreiche Inschriften belegt. Diese Frauen hatten sogar ihre eigenen persönlichen Siegel und gaben ihre Aufträge in Form von Briefen an ihre Beamten weiter.²³³

Neben der Königin – das ist in der Regel die Frau, deren Sohn zum Thronfolger ernannt wird²³⁴ – gab es eine Reihe anderer Frauen im königlichen Haus. Darius I. etwa übernahm sogar die Frauen seines Vorgängers, was möglicherweise der Sicherung seines Standes diene

²²⁸ Cf. BROSIUS 2006, 89.

²²⁹ L.c., 90.

²³⁰ Cf. Ibd.

²³¹ Cf. BROSIUS 2006, 95.

²³² Cf. KOCH 2000, 235.

²³³ Cf. BROSIUS 1996, 180f.

²³⁴ Cf. BROSIUS 2006, 92.

und wohl auch taktisch begründet war. Es ist denkbar, dass dies auch in adeligen Familien praktiziert wurde. Die übrige Bevölkerung soll jedoch monogam gelebt haben (unter anderem auch aus finanziellen Gründen).²³⁵ Für die Griechen war die Polygamie der Perser ein weiterer Stein des Anstoßes. In den griechischen Schriften werden die Frauen des „Harems“ mit *pallake* bezeichnet, was bei den Griechen negativ konnotiert ist.²³⁶ Allerdings sollen damit ausschließlich nichtpersische Frauen gemeint gewesen sein, die den König nicht heiraten und deren Söhne nicht zu Thronfolgern ernannt werden konnten. Unter Umständen konnten diese Frauen auch gehobener Abstammung sein. Sie sind jedenfalls nicht mit Konkubinen im griechischen Sinn gleichzusetzen, sodass anzunehmen ist, dass man von griechischer Seite aus die Kultur der Perser mit den eigenen Moralvorstellungen betrachtete, wogegen die Perser natürlich nicht bestehen konnten. Auch der arabische Ausdruck Harem, der aus vorderasiatischen Quellen nicht bekannt ist, ist mit Vorsicht zu verwenden. In unseren Köpfen ist er mit dem Leben am Palast im ottomanischen Reich verbunden.²³⁷ Eigentlich bezeichnet der Begriff den Bereich des Palastes (oder Hauses), in dem die Frauen wohnten und die nicht von jedem betreten werden durften.²³⁸ In den persischen Quellen werden die Frauen, die zum Königshof gehören, als *ša ekalli* („Frau des Palastes“) bezeichnet. Diese lebten zudem keineswegs so abgeschieden, wie man oft meint. Insbesondere die Mutter des Königs und die Königin genossen große Freiheiten. Persischen und griechischen Quellen zufolge konnten sie allein im Königreich herumreisen, was aber auch anderen adeligen Frauen möglich gewesen sein soll.²³⁹ Bei Plutarch wird berichtet, dass persische Frauen in geschlossenen Wagen reisten. Achämenidischen Quellen zufolge sollen sie aber auch selbst geritten sein.²⁴⁰ Natürlich zogen die Frauen auch mit, wenn der König zwischen seinen Residenzen wechselte. Außerdem begleiteten sie ihren Gatten auf die Jagd sowie auf militärische Feldzüge.²⁴¹ Die Frauen erscheinen somit keineswegs so von der Außenwelt abgeschirmt, wie manche griechische Quelle behauptet.

²³⁵ Cf. KOCH 2000, 240.

²³⁶ So steht es etwa für Frauen, die mit bereits verheirateten Männern zusammenlebten (so bei Homer), für Frauen, die ohne Eheschließung mit einem (verheirateten oder unverheirateten) Mann zusammenlebten, oder für Konkubinen und Nebenfrauen (Herodot). Monogame Ehen waren zu dieser Zeit (5./4. Jahrhundert v. Chr.) in Griechenland die Norm. Cf. HARTMANN, 2006.

²³⁷ Cf. BROSIUS 2006, 93.

²³⁸ Cf. SCHÖNIG, 2006.

²³⁹ Cf. BROSIUS 2006, 95.

²⁴⁰ So fand man in der Nähe des einst persischen Daskyleion ein Relief mit der Darstellung reitender Frauen. Cf. KOCH 2000, 238.

²⁴¹ Cf. BROSIUS 2006, 95.

Die persische Heiratspolitik diente hauptsächlich der Sicherung der Nachfolge. Je mehr Söhne ein König hatte, desto größer war die Auswahl an Nachfolgern. Außerdem dienten Ehen zur Stärkung der Bindung zwischen König und Aristokratie sowie der Sicherung ihrer Loyalität. Die Heirat mit einer Königstochter gehörte zu den höchsten Auszeichnungen, die man erlangen konnte.²⁴² Innerhalb der Königsfamilie wurden auch Halbgeschwister verheiratet. Dies galt nicht als inzestuös, solange man denselben Vater, aber verschiedene Mütter hatte. Hierzu finden sich bei manchen griechischen Schriftstellern wie Herodot oder Plutarch heftige Angriffe gegen einige persische Könige. Diese werden nach heutigem Forschungsstand allerdings äußerst kritisch betrachtet.²⁴³

6.4.2 Zur Rolle der Frauen am persischen Königshof – Frauen und Macht

Vor allem in den griechischen Quellen erscheinen die Frauen der achämenidischen Könige als besonders grausam und rachsüchtig. Insbesondere ab der Herrschaft des Xerxes I. sollen die königlichen Frauen eine immer einflussreichere Rolle gespielt haben.²⁴⁴ Geschichten über Intrigen unter den Frauen im Palast dürften gerade bei den Schreibern der späteren persischen Geschichte beliebt gewesen sein. Darin werden die Frauen immer als von Rachsucht und anderen niedrigen Motiven getrieben dargestellt.²⁴⁵ Dass es sich mit der Rachsucht der Königinnen allerdings tatsächlich so verhielt, wie griechische Quellen es darstellen, wird heute differenzierter betrachtet. Es scheint ohnehin fast unglaublich, dass die Königinnen teilweise brutaler und blutrünstiger als ihre Männer vorgegangen sein sollen. Zudem tragen persische und vorderorientalische Quellen dazu bei, zu einem ausgeglichenen und wohl auch realistischeren Bild der Frauen im persischen Reich zu gelangen.²⁴⁶ Das Problem der griechischen Historiker ist hauptsächlich der Unterschied zwischen der persischen Monarchie und den griechischen Bräuchen. So wirft das Bild von Frauen, die über ihre Männer Macht und Einfluss ausüben, ein negatives Bild auf diese. Im Fall von König und Königin lässt es den König als schwachen Regenten erscheinen.²⁴⁷

Frauen spielten im höfischen Leben eine große Rolle. Sie konnten nicht nur den Audienzen des Königs beiwohnen (cf. Neh 2,6), sondern hielten sogar selbst Audienzen ab, wie

²⁴² Cf. BROSIUS 2006, 90.92.

²⁴³ Cf. L.c., 92f.

²⁴⁴ Cf. SANCISI-WEERDENBURG 1983, 21.

²⁴⁵ Cf. BROSIUS, 1996, 105.

²⁴⁶ Cf. BROSIUS 2006, 89.

²⁴⁷ Cf. BROSIUS 1996, 105.

archäologische Hinweise zeigen. Einigen persischen Siegelbildern zufolge seien bei diesen Audienzen andere Frauen empfangen worden. Welche Anliegen man vor die Frauen brachte, die offenbar eine öffentliche Rolle im Palast spielten, ist jedoch unbekannt. Betrafen die Anliegen nicht die Frau direkt, so könnten sie möglicherweise als Vermittlerinnen zwischen Bittstellerin und König gewirkt haben. Zumindest sind solche Episoden mehrfach bei Herodot überliefert. Welchen Einfluss Frauen haben konnten zeigt beispielsweise eine Episode, in der Amestris, die Gattin des Xerxes I., gemeinsam mit ihrer Tochter Amytis bei ihrem Sohn Artaxerxes I. die Begnadigung eines zum Tode Verurteilten erwirkte.²⁴⁸ Den Frauen etwa bei einer Bestrafung so viel Freiheit und Einfluss zu überlassen, war den Griechen fremd.²⁴⁹ Im Gegensatz zu dem so oft vermittelten Bild der grausam und willkürlich handelnden persischen Königinnen der griechischen Berichte aber steht die Erkenntnis, dass es bei den meisten von ihnen veranlassten Bestrafungen und Rachegeleuten um die Sicherheit eines Mitglieds der Königsfamilie ging. M. Brosius sieht darin eine besondere Pflicht der Frauen, sich „für den Schutz und die Verteidigung ihrer Familie einzusetzen.“²⁵⁰ Anhand dieser Vorfälle zeigt sich jedenfalls deutlich, dass Frauen tatsächlich etwas am Hof bewirken konnten – wie etwa Bestrafungen oder Begnadigungen.²⁵¹ Ob ihr Einfluss aber bis zu größeren militärischen Angelegenheiten reichte, ist nicht bekannt. Zwar findet sich bei Herodot eine Erzählung über die Königin Atossa, die in diese Richtung geht, bei der jedoch unsicher ist, wie viel Wahrheit und wie viel Fiktion in ihr zu finden ist. Dieser Erzählung nach hätte Atossa Darius dazu bewegt, einen Feldzug gegen Griechenland zu unternehmen. Darius, der bei Herodot als idealer Herrscher dargestellt wird, ist dabei aber nicht erfolgreich. Von diesem Ereignis an wird er durchgehend als von Frauen beeinflusst dargestellt. Was daran nun historisch ist, kann heute nicht mehr ausreichend nachverfolgt werden. Diese Episode wirkt allerdings eher wie ein Stück Polemik gegen Frauen, die nach Macht streben und politische Unruhen verursachen.²⁵²

Ein weiterer Aspekt, der die öffentliche Rolle der Frauen am Hof betont, ist ihre Teilnahme an königlichen Banketten. Nach Plutarch sollen die Mutter des Königs sowie dessen Frau zu den Privilegierten gezählt haben, die mit dem König speisen durften.²⁵³ Inwiefern der Zugang

²⁴⁸ Cf. BROSIUS 2006, 95f.

²⁴⁹ Cf. BROSIUS 1996, 105.

²⁵⁰ BROSIUS 2006, 96.

²⁵¹ Cf. L.c., 96f.

²⁵² Später in Herodots Erzählung führt Darius den Feldzug ohne Atossas Einfluss weiter. Cf. BROSIUS 1996, 107f.

²⁵³ Cf. BROSIUS 2006, 96.

der königlichen Frauen zum König eingeschränkt war, ist unklar. Es ist bekannt, dass das unangemeldete Betreten seiner Räumlichkeiten schwer bestraft wurde, wie etwa auch in Est 4,16 und bei Herodot erzählt wird.²⁵⁴ Die Frauen des Königs waren von Bestrafungen nicht ausgenommen, wie etwa die Episode über Parysatis bei Herodot zeigt. Sie hatte ihre Grenzen übertreten und war nach Babylon ins Exil gesandt worden.²⁵⁵ Dennoch zeigt sich, dass die Frauen am persischen Königshof – sofern sie sich an die Regeln hielten – doch einiges bewirken konnten.

Obwohl Frauen nun also einiges an Einfluss hatten und große wirtschaftliche Unabhängigkeit genossen und in zahlreichen Inschriften erwähnt werden, erscheint es doch auffallend, dass sie in den Reliefs des Palasts von Persepolis, wo der König mit seinem gesamten Hofstaat abgebildet ist, keine Darstellung fanden. In kleineren Abbildungen sind ein paar wenige Frauen zu finden.²⁵⁶ Auch daran zeigt sich, dass Frauen zwar eine wichtige Rolle am königlichen Hof einnahmen, die Führung aber eindeutig bei den Männern lag.

6.5 Festung Susa

In Esther 1 wird die Festung in Susa als Ort der Handlung angegeben. Von dem in Est 1,5f. eindrücklich beschriebenen prächtigen Palast des Xerxes I. und der restlichen Stadt sind heute nur mehr Ruinen geblieben. Diese liegen im heutigen südwestlichen Iran und erstrecken sich über eine Fläche von 250 Hektar.²⁵⁷ In einer Gründungsinschrift von Xerxes' Vater Darius I. wird in überwältigender Weise die kunstvolle Architektur und prachtvolle Ausstattung gerühmt.²⁵⁸ Die achämenidischen Paläste waren berühmt für ihre kunstvollen Friese mit Darstellungen von Bogenschützen.²⁵⁹ Erst unter der Herrschaft von Darius I. wurde Susa zu einer der vier Residenzen der persischen Könige. Für die Verwaltung des Reiches dürfte Susa allerdings weniger wichtig gewesen sein, da hier nur ein paar wenige Keilschrifttafeln gefunden wurden.²⁶⁰

Der Palast in Susa, der aus zwei unharmonisch verbundenen Anlagen bestand, wurde parallel mit dem von Persepolis gebaut und von Xerxes I. vollendet, wie einige Inschriften verraten.

²⁵⁴ Cf. BROSIUS 1996, 110.

²⁵⁵ Cf. L.c., 116.

²⁵⁶ Cf. SANCISI-WEERDENBURG 1983, 22f.

²⁵⁷ Cf. EMBERLING 2000, 1258.

²⁵⁸ Cf. MOORE 1975, 72.

²⁵⁹ Cf. EMBERLING 2000, 1258.

²⁶⁰ Cf. KNAUSS 2006, 104.

Die Räume dürften sich, wie es auch bei den Babyloniern und Assyriern üblich war, um mehrere hintereinander angeordnete Innenhöfe gereiht haben. Die Wände der Höfe waren vermutlich alle bemalt, wovon sich aber nur wenig Spuren erhalten haben. Im Norden der Anlage befand sich der sogenannte Apadana, eine vierseitige Säulenhalle, die wohl für Empfänge oder Audienzen des Königs verwendet wurde.²⁶¹

6.6 Zur Rolle der Frauen in der persischen Festkultur

Im Estherbuch spielen Feste eine wichtige Rolle. Allein im ersten Kapitel wird von drei Festmählern erzählt.²⁶² Auch außerbiblische Quellen berichten über die persische Festkultur, wobei in ihnen oft übertrieben worden sein dürfte (etwa bei Angaben über die Dauer der Feste oder den Zahlen an konsumierten Speisen und Getränken) und die Perser oft in – aus griechischen Quellen gewohnten – negativem Licht erscheinen. So berichtet Herodot über den übermäßigen Weinkonsum der Perser, die den Wein, im Gegensatz zu den Griechen, nicht mit Wasser gestreckt, sondern pur tranken (was von den Griechen als barbarisch empfunden wurde). Außerdem sollen sie die Angewohnheit gehabt haben, in betrunkenem Zustand über alles Mögliche zu verhandeln (allerdings wurden die dabei besprochenen Angelegenheiten auch in nüchternem Zustand noch einmal erörtert).²⁶³

Dass die Perser eine ausgesprochen lebendige Festkultur hatten, zeigt sich schon anhand der zahlreichen Funde unterschiedlichster kostbarer Trinkschalen und -gefäße. Daneben gehörte zu den Festgelagen auch das Räuchern, um nicht nur Mund und Magen, sondern auch andere Sinne, wie die Nase, zu stimulieren. Aber auch für die Augen war gesorgt. So wurde der ohnehin schon prächtig verzierte Palast für Feste noch reicher geschmückt, wie es auch in Est 1,6 beschrieben ist. In den griechischen Quellen finden sich auch Angaben zu Liegen, die meist aus Holz und kunstvoll gearbeitet waren. So dürfte wohl auch bei den Persern der Brauch, im Liegen zu essen, verbreitet gewesen sein.²⁶⁴

Dass Frauen bei den Festgelagen der Perser zugegen waren, findet sich nicht nur im Estherbuch, sondern wird auch bei Nehemia berichtet (Neh 2,1-6).²⁶⁵ Historische Belege dafür gibt es jedoch ausgesprochen wenige. Bei Herodot wird berichtet, dass die persische Obrigkeit

²⁶¹ Cf. KNAUSS 2006, 104. Die genaue Funktion der persischen Paläste ist jedoch bis heute unklar. Cf. L.c., 111.

²⁶² Cf. Est 1,3-9.

²⁶³ Cf. REHM 2006, 189.

²⁶⁴ Cf. L.c., 198.

²⁶⁵ Cf. Ibid.

ihre Frauen mitsamt den Nebenfrauen dazu aufforderte, ihren Festen beizuwohnen, wie es bei ihnen eben der Brauch sei. Herakleides von Kyme wiederum beschreibt, dass die Ehefrauen den Festgelagen beiwohnten, es jedoch verlassen mussten, sobald man mit dem Trinken begann. Dann nämlich war es nur mehr den Nebenfrauen, Tänzerinnen und Musikern gestattet anwesend zu sein. Da nun aber das griechische Verständnis von Nebenfrauen sich vom persischen unterscheidet, ist unklar, inwiefern diese Aussagen zuverlässig sind. So ist etwa unbekannt, ob und wie Nebenfrauen und Ehefrauen am persischen Hof unterschieden waren. Waren sie im höfischen Alltag gleichgestellt, so nimmt M. Brosius an, dass keine der beiden von der Teilnahme an den Festen ausgeschlossen waren.²⁶⁶ Bei den griechischen Quellen über die persische Geschichte und Kultur gilt es also zu beachten, dass hier bedeutende Unterschiede zwischen den Griechen und Persern vorliegen. Für die Griechen waren Feste gesellschaftliche Ereignisse, die in erster Linie der Unterhaltung von Männern dienten.²⁶⁷ Es gibt nun auch einige wenige Quellen persischer Herkunft, die zu diesem Thema aufschlussreich sind. So deuten fünf Inschriften aus Persepolis die Beteiligung von Frauen an Festgelagen an. Es gibt beispielsweise Angaben dazu, wie viel Rationen Wein und Speisen einer Königin zugeteilt wurden, wobei man annimmt, dass diese Rationen für Feste bestimmt waren.²⁶⁸ Dass Frauen Feste für sich allein abhielten, wie in Est 1,9 erzählt wird, dürfte außerbiblisch nicht belegt sein. Es ist aber anzunehmen, dass die im Estherbuch erwähnten Bräuche durchaus einem historischen Erfahrungshintergrund entspringen und so möchte ich nicht ausschließen, dass es tatsächlich Feste gab, bei denen die Frauen unter sich blieben. Dass es Feste gab, bei denen die Männer unter sich blieben, kann ebenso wenig ausgeschlossen werden.

6.7 Vashti am persischen Königshof

Nach der eindrücklichen Schilderung des Lebens und der Situation der Frauen im persischen Reich möchte ich der Frage nachgehen, wie die Figur der Vashti aus dem Estherbuch in dieses Gefüge passen würde – ungeachtet der Tatsache, dass die historischen Quellen keine Königin Vashti belegen. Dies gestaltet sich aufgrund der spärlichen Informationen aus Esther 1 nicht ganz einfach. Zunächst steht fest, dass sie die Königin ist. Als solche wird sie dieselben Privilegien genossen haben, die bei den antiken Historikern für die persischen Königinnen belegt sind. Da sie den Titel „Königin“ trägt, ist anzunehmen, dass sie die Mutter des

²⁶⁶ Cf. BROSIUS 1996, 94.

²⁶⁷ Cf. L.c., 96.

²⁶⁸ So seien der Königin Artystone etwa 2000 Liter Wein und 100 Schafe geliefert worden. Cf. BROSIUS 1996, 97.

Thronfolgers ist. Im Estherbuch werden allerdings keine Söhne erwähnt – sie müssen also vorausgesetzt werden und dürften für die Erzählung nicht von Bedeutung sein (cf. Kapitel 5.3).

Dass Vashti ihr eigenes Fest veranstaltete, das nur für die Frauen im Palast abgehalten wurde, ist nicht auszuschließen. Ebenso wahrscheinlich ist es, dass König Ahasverosch seine Feste nur für die Männer im Reich veranstaltete. In Esther 1 wird nun nicht ausgesprochen, ob die Frauen vom Fest des Königs ausgeschlossen waren oder nicht. Jedenfalls lässt der König nach seiner Frau schicken. Dies erscheint nicht ungewöhnlich und kann auch als Einladung, seinem Fest beizuwohnen und sich als Königin sehen zu lassen, verstanden werden. Die Weigerung Vashtis stellt angesichts der darauf folgenden Bestrafung eindeutig einen Bruch der Regeln im Palast dar. Ebenso streng wie das unaufgeforderte Erscheinen vor dem König scheint das Nichterscheinen trotz Aufforderung geahndet zu werden. Es wird aber wohl zu unterscheiden sein, ob es sich um ein mehr oder weniger privates Treffen mit dem König oder einen öffentlichen Auftritt auf einem seiner Feste handelt. Fest steht jedoch, dass es trotz der großen Freiheiten der königlichen Frauen Grenzen gab, deren Übertretung nicht geduldet wurde. So verhält es sich auch mit Vashti. Es ist zwar nicht bekannt, was mit ihr geschieht, jedoch fällt ihre Strafe sehr streng aus und erinnert an die Bestrafung der Parysatis. Wenn Vashtis Vergehen auch banal erscheint, so war es keineswegs eine unübliche Vorgehensweise des Königs (bzw. des königlichen Rates), es so hart zu bestrafen. Wie dies allerdings zu den sonst so liberal und großzügig wirkenden persischen Königen passt, kann kritisch betrachtet werden. Möglicherweise sollten derart strenge Strafen dazu dienen, die königlichen Frauen trotz ihrer Freiheiten und großen Autonomie daran zu erinnern, dass immer noch der König an oberster Stelle im Reich steht.

7. Die Rolle der Vashti

In der Forschung ist man sich uneinig darüber, ob die Figur der Vashti im Estherbuch überhaupt eine besondere Rolle spielt, so liest man etwa bei Clines: „the plot of the Esther story would be no different if there had been no Vashti.“²⁶⁹ Striedl zufolge verschwinden Figuren, die nicht mehr wichtig sind, aus der Erzählung.²⁷⁰ Demnach hätte Vashti eine Funktion für das erste Kapitel des Estherbuches, nicht aber für den folgenden Erzählverlauf. Was aber, wenn ihre Rolle erst im weiteren Verlauf des Buches deutlich wird? Würde Vashti für das Estherbuch überhaupt keine Rolle spielen, so würde es vollkommen ohne sie auskommen. Wie sich gezeigt hat, wird das erste Kapitel entscheidend von ihr geprägt. Damit ist es aber nicht getan – die Rolle, die Vashti im Estherbuch spielt, zeigt sich vielmehr erst beim Weiterlesen des Buches. Im Folgenden möchte ich nun aufzeigen, welche Rollen man Vashti zuschreiben kann und wie diese entscheidend für das ganze Estherbuch sind. Damit verbunden soll auch der traditionellen jüdischen Auslegung und gegenwärtigen (feministischen) Rezeption der Vashti und der Rolle, die ihr darin zugedacht wird, nachgegangen werden.

7.1. *Vashti als Objekt der Machtdemonstration*

Betrachtet man Esther 1 als Ausdruck der Machtdemonstration Ahasveroschs,²⁷¹ so ist die Rolle Vashtis darin vorgegeben. Nachdem der König mittels zweier Festgelage seinen gewaltigen Reichtum zur Schau stellt und sich selbst feiert, möchte er auch seine schöne Frau, die Königin Vashti, vorführen.²⁷² Vashti soll das Bild des erfolgreichen und mächtigen Mannes vervollständigen. Mit ihrem Auftritt würde das Ansehen des Königs bei seinen Gästen noch weiter steigen, denn Vashtis Schönheit spiegelt quasi die Pracht und den Reichtum des Königreiches.²⁷³ Sie befolgt aber den Befehl ihres Mannes nicht und erschüttert somit nicht nur das Machtgefüge im königlichen Palast, sondern im ganzen Reich. Clines beschreibt die Welt, in die Esther 1 einführt, als „world of conflicts, open and hidden, explicit or implicit: between Ahasuerus and Vashti; between his power over his empire and his impotence to bind his wife’s will; [...]“. ²⁷⁴ Lässt das Vorgehen des Königs bei der Bestrafung

²⁶⁹ CLINES 1984, 10.

²⁷⁰ Cf. STRIEDL 1937, 102.

²⁷¹ Cf. auch BUTTING 2008, 169.

²⁷² Cf. Est 1,10f.

²⁷³ Cf. OREN 2009, 146.

²⁷⁴ CLINES 1984, 10.

Vashtis ihn zunächst als willensschwachen Mann erscheinen (weil er seine Berater für sich denken und urteilen lässt), so verdeutlicht sich am Ende aber doch der Aspekt der Festigung von Macht (wenn sie auch am Image des Königs nachhaltig Spuren hinterlässt): Die Königin wird ihres Ungehorsams wegen entfernt. Ob die Härte der Strafe gerechtfertigt ist oder nicht, spielt dabei im Grunde keine Rolle. Ihr Verhalten gefährdet den Status Quo im Reich,²⁷⁵ sodass gar nichts anderes übrig bleibt als sie zu beseitigen. Hier geht es um die Stärkung der Position des Königs im Reich. Das Verstehen der Weigerung Vashtis als Bedrohung für das Machtgefüge im ganzen Reich spiegelt die antike Vorstellung wieder, dass „die Macht, die ein Mann im Staat ausübt, sich nicht von der Macht unterscheidet, die er im Haus hat.“²⁷⁶ Dass man als Leser nicht erfährt, was mit Vashti geschieht, ist ebenfalls nicht wichtig.²⁷⁷ Es geht lediglich um das Ergebnis: Der König zeigt und festigt seine Macht und damit die Macht aller Männer in seinem Reich. Dass er dabei eigentlich lächerlich erscheint, weil er nicht alleine mit seiner Frau fertig wird, ist irrelevant: Es ergeht ein Erlass, dem alle Folge zu leisten haben. Zudem mag ein solches Urteil aus heutiger Sicht ausgesprochen übertrieben, wenn nicht absurd wirken, für die Frauen zur Zeit des Ahasverosch aber mag die Bestrafung der Vashti höchst einschüchternd gewirkt haben.

Es erscheint einleuchtend, dass diese Handlungen von der Angst vor einem Machtverlust motiviert waren. Zumindest lässt die Rede Memuchans dies sehr stark anklingen. Dass man so hart gegen eine Frau vorging kann allerdings auch auf den Einfluss, den diese tatsächlich hatten, hinweisen. Dazu passt auch, dass der Erlass des Königs in allen Sprachen ausgefolgt wird und die Männer ihn in ihrer jeweiligen Sprache verbreiten sollen. K. Butting deutet dies als Maßnahme gegen die Gefahr, dass Frauen ihre eigene Sprache finden und sich so gegen ihre Männer wenden und diese nicht ehren. Viel mehr soll also die männliche Sprache den Alltag und das Selbstbild der Menschen (vor allem der Frauen) prägen. Dieser Einblick in die Vorgehensweise am persischen Königshof zeigt auch auf, dass die Ordnung im Reich keine natürliche ist, sondern eine, die durch Gewalt aufrecht erhalten werden muss.²⁷⁸

²⁷⁵ Cf. NIDITCH 1995, 33.

²⁷⁶ Foucault, zitiert nach BUTTING 2008, 169.

²⁷⁷ Fox betont, dass weder Vashtis Motiv, noch ihr weiteres Ergehen von Bedeutung sind, da dies zu viel Aufmerksamkeit auf Vashtis Charakter ziehen und vom zentralen Thema dieses Vorfalls ablenken würde: das Schicksal von Frauen (und vermutlich auch Männern), die es wagen, entgegen dem Willen des Königs zu handeln. Cf. FOX 1991, 167.

²⁷⁸ Cf. BUTTING 2008, 170.

Mit diesem Ereignis in Esther 1 könnte nun Vashtis Rolle schon ausgespielt sein.²⁷⁹ Betrachtet man das erste Kapitel des Estherbuches aber als Vorgeschichte zur weiteren Handlung, in dem die grundlegenden Verhältnisse dargelegt und die folgenden Ereignisse vorbereitet werden, so zieht sich die Funktion Vashtis darüber hinaus. Denn ohne ihr Verschwinden vom königlichen Thron gäbe es erst gar keinen Raum für Esther.

7.2 Vashti als Wegbereiterin Esthers

Im zweiten Kapitel des Estherbuches erinnert sich der König an Vashti und das, was sie getan hatte und wie mit ihr verfahren worden war.²⁸⁰ Es bleibt unbekannt, welcher Natur diese Erinnerungen sind. Möglicherweise klingt hier ein sexueller Aspekt an und Ahasverosch vermisste Vashti in seinem Bett.²⁸¹ Da er allerdings – wie es für die persischen Könige üblich war – über einen Harem verfügte, dürfte er für diesen Bereich genügend Auswahl gehabt haben. Es wäre jedoch denkbar, dass Vashti derart schön und herausragend war, dass keine der anderen Frauen sie ersetzen und ihr Fehlen ausgleichen konnte.

Eine weitere Deutungsmöglichkeit wäre, dass den König das Urteil über Vashti reute. Dafür spricht, dass er sich an Vashti erinnert, nachdem sein Zorn verflogen ist. Was auch immer ihn dazu bewog, über sie nachzudenken, veranlasste seine Pagen zu beschließen, ihm eine neue Königin zu suchen.²⁸² Dies geschieht in Form eines Schönheits- und Sexcontest. Die schönsten jungfräulichen Mädchen des Reiches werden gesucht und unterziehen sich ein Jahr lang einem Vorbereitungsprozess, ehe sie eine Nacht mit dem König verbringen und danach Teil seines Harems werden.²⁸³ Dieses Vorgehen mutet aus heutiger Sicht abstoßend an. Dass man sich im Rahmen eines Schönheitswettbewerbs der einen oder anderen Behandlung für das Äußere unterzieht, mag sich bis ins 21. Jahrhundert nicht geändert haben. Dass dieser Vorgang jedoch ein ganzes Jahr in Anspruch nimmt, klingt unglaublich. Drora Oren versteht diese Vorbereitungen als Mittel, um junge Frauen zu einer Art Produkt zu machen, das der persischen Kultur entspricht. Erst nach einer Vielzahl von Behandlungen ist eine Frau so, wie sie für die Perser sein soll.²⁸⁴ Dies impliziert, dass Frauen von sich aus gar nicht genügend

²⁷⁹ Diese Position nehmen etwa Gunkel, Bardtke, Moore und Gerlemann ein. Für sie ist die Erzählung von Vashtis Ungehorsam und Bestrafung lediglich ein Motiv, das der Autor brauchte, um einen leeren Thron für Esther zu erhalten. Cf. FOX 1991, 166.

²⁸⁰ Cf. Est 2,1: „Nach diesen Begebenheiten, als der Zorn des Königs Ahasveros sich gelegt hatte, dachte er zurück an Wasti und an das, was sie getan hatte und was über sie beschlossen worden war.“

²⁸¹ Cf. NIDTICH 1995, 34.

²⁸² Cf. Est 2,2.

²⁸³ Cf. Est 2,3f. und Est 2,12-14.

²⁸⁴ Cf. OREN 2009, 148f.

waren, dass sie den Maßstäben der Männer nicht entsprechen konnten, solange sie nicht eine langwierige Prozedur über sich ergehen lassen hatten. Angesichts solcher Überlegungen erscheint das Auswahlverfahren des Königs – abgesehen davon, dass er zudem auch eine Nacht mit den jungen Frauen verbrachte – noch entsetzlicher.

Das Mädchen, das dem König bei diesem Wettbewerb, bei dem es also rein um die äußere Erscheinung zu gehen schien, so sehr gefiel, dass sie zur neuen Königin erkoren wurde, war die Jüdin Esther.²⁸⁵ Diese soll sehr schön gewesen sein und der König gewann sie lieb. Hierfür wird das hebräische Verb **אהב** für „Lieben“ verwendet, das für Mann-Frau-Beziehungen im Alten Testament sonst selten zu finden ist.

Wäre Vashti nun nicht durch ihr Vergehen aus der Position der Königin geschieden, so hätte es gar keiner neuen Königin bedurft. Dass der König keine Frau aus seinem bestehenden Harem an ihrer Stelle wählte, betrachte ich als Hinweis auf ihre besondere Stellung. Da über Vashtis Herkunft nichts gesagt wird und diese auch bei der Suche nach der neuen Königin – entgegen der üblichen persischen Sitte – nicht relevant zu sein scheint, hätte seine Wahl ja auch auf eine seiner anderen Nebenfrauen fallen können. Im Fall Esthers spielt ihre Herkunft nur insofern eine Rolle, als sie geheim gehalten werden muss, weil sie der jüdischen Bevölkerungsgruppe im Reich angehört. Nachdem sie aber nicht direkt danach gefragt wird und man diese auch nicht nachprüft, scheint sie zumindest zu Beginn eine untergeordnete Rolle zu spielen. Zunächst geht es um den Aspekt der Attraktivität. Esther muss Vashti an Schönheit ebenbürtig bis überlegen gewesen sein. Weit wichtiger als die äußerliche Erscheinung, die beim Wettbewerb um den Platz der Königin im Vordergrund steht, ist aber der Faktor Unterordnung. Denn eine Frau, die nach persischen Maßstäben besser ist als die letzte Königin, muss diese vor allem in ihrem Verhalten übertreffen – also der Inbegriff von Gehorsam und Fügsamkeit sein.²⁸⁶

Vashti ist aber nicht nur als ausgeschiedene Königin die Vorgängerin Esthers, sondern sie bietet auch in ihrem Vorgehen einen Anknüpfungspunkt für Esther. Butting spricht davon, dass Frauen Vorgängerinnen brauchen, um ihre eigene Sprache zu finden.²⁸⁷ Dies veranschaulicht sich am Bild Vashtis und Esthers. So findet sich das Motiv des Festmahls, das von Frauen veranstaltet wird, nicht nur in Est 1,9, sondern auch in Est 5,4 und 5,8. Während Vashtis Festmahl allerdings für die Frauen am königlichen Hof veranstaltet wird, sind zu Esthers Mählern der König und Haman eingeladen. Ihre Festmähler werden von einer Frau

²⁸⁵ Cf. Est 2,15-17.

²⁸⁶ Cf. FOX 1991, 169.

²⁸⁷ Cf. BUTTING 2008, 171.

für Männer bzw. für sich und Männer veranstaltet. Welchem Zweck das Fest Vashtis dient, ist unbekannt. Esthers Feste sind Teil ihres Plans, den König für sich zu gewinnen und gegen Haman einzunehmen. In Anlehnung an die Figur der Vashti als Demonstrationsobjekt von Macht entwickelt sie ihren Plan. Sie veranstaltet ein Mahl für den König, zu dem dieser und Haman eingeladen sind.²⁸⁸ Im Verlauf des Festes kündigt sie ein weiteres an, das für sie, Haman und den König stattfinden soll und zu dem wiederum beide Männer geladen sind.²⁸⁹ Durch dieses Vorgehen ehrt sie Haman auf dieselbe Weise wie den König, was dessen Misstrauen weckt. Durch Esthers geschicktes Vorgehen ist es ihr nun möglich, beide gegeneinander auszuspielen.²⁹⁰

Eine weitere Methode Vashtis, der auch Esther sich bedient, ist der Ungehorsam. Hier gibt es jedoch ebenfalls Unterschiede. Während Vashti vom König aufgefordert wird, vor ihn zu kommen, kommt Esther unaufgefordert zum König. Sie kleidet sich dabei in königliche Gewänder, was Butting als Anspielung auf den königlichen Wunsch aus Est 1,11, sich mit seiner prächtig anzusehenden Frau schmücken zu wollen, deutet.²⁹¹ Beide Frauen übertreten dabei ihre Grenzen und setzen dadurch ihre Position bzw. vermutlich sogar ihr Leben aufs Spiel. Esther ist noch ein weiteres Mal ungehorsam, als sie sich gegen den König und seinen Entschluss, gegen die Juden im Reich vorzugehen, wendet. Sie ist geht dabei aber so geschickt vor, dass sie auch hier siegreich ist. Im Vergleich zu Vashti also ist Esther mit denselben Mitteln ungleich erfolgreicher als diese es war. Butting betont, dass dieser Erfolg ohne Vashtis Verhalten in Esther 1 nie möglich gewesen wäre.²⁹² Am Beispiel Vashtis wird für Esther deutlich, innerhalb welcher Strukturen sie sich bewegt und mit welchen Mitteln sie arbeiten muss.²⁹³ Auch Wendy Amselem, eine orthodoxe jüdische Feministin, sieht Esthers Erfolg in der Figur Vashtis als ihrer Vorgängerin angelegt. So habe die so angepasste und gehorsame Esther nicht nur von ihr lernen müssen, sondern überdies ihre Eigenschaften und Verhaltensweisen angenommen – oder sogar in sich selbst entdeckt.²⁹⁴ Ebenso sieht Beal Vashti als notwendige Ergänzung zu Esther – sie wurde zwar vom Hof und aus der Geschichte entfernt, doch ihre Spuren oder „*erasure marks*“ bleiben an Esther hängen.²⁹⁵

²⁸⁸ Cf. Est 5,4.

²⁸⁹ Cf. Est 5,8.

²⁹⁰ Cf. BUTTING 2008, 175.

²⁹¹ Cf. Ibd.

²⁹² Cf. BUTTING 2008, 176.

²⁹³ Cf. BRENNER 1995, 246. Cf. auch FOX 1991, 169.

²⁹⁴ Cf. AMSELLEM 2003, 7.

²⁹⁵ Cf. BEAL 1995, 106f.

7.3 *Vashti als Kontrastfigur Esthers*

Die Figuren von Vashti und Esther stehen einander kontrastierend gegenüber. A. Brenner betrachtet die beiden als einander spiegelnd.²⁹⁶ Während Vashti Esther nämlich den Weg in den königlichen Hof bis zur Position der Königin bereitet, ist ihr eigenes Leben weniger erfolgreich. Am rasanten Aufstieg Esthers und ihrem Erfolg am königlichen Hof verdeutlicht sich Vashtis vermeintliches Scheitern. Vashti verschwindet und niemand erzählt, was mit ihr geschehen ist. Sie selbst scheint also für die weitere Handlung des Estherbuches nicht wichtig zu sein. Ihr Verhalten aus Esther 1 aber beeinflusst das ganze Buch.

Im Gegensatz zu Vashti ist Esther höchst erfolgreich. Wenn ihre Vorgehensweise der Vashtis auch gleicht, so weisen sie doch gravierend unterschiedliche Charaktereigenschaften auf. Dabei ist es schwierig, Vashti zu charakterisieren, da sie nie direkt auftritt und nur über ihre Taten in Est 1,9 und 1,12 beschrieben wird. Dieser spärliche Einblick in ihre Figur muss nun also ausreichen, um ein Bild von ihr zu gewinnen. Dieses kann ganz unterschiedlich ausfallen. Zum einen kann Vashtis Ungehorsam als Ausdruck ihres Stolzes betrachtet werden, was in der gegenwärtigen Forschung eine gängige Interpretation ist.²⁹⁷ Möglicherweise war sie sich zu gut oder zu schade, um vor ihrem angeheiterten Mann und seinen ebenfalls unter Alkoholeinfluss stehenden Gästen aufzutreten. Es ist denkbar, dass sie dabei ihre Würde als Frau oder auch ihre Position als Königin verteidigen wollte.²⁹⁸ Eine weitere Deutung wäre, dass sie aus Bescheidenheit nicht an der Prahlerei des Königs teilnehmen und diese unterstützen wollte.²⁹⁹ Oder sie wollte von ihrem Mann nicht mit seinen materiellen Objekten gleichgesetzt werden. Für Frauen aus dem 21. Jahrhundert mag dies als nur allzu verständliches Motiv empfunden werden. Es ist also nicht verwunderlich, dass besonders im Bereich der feministischen Theologie die Figur Vashtis eine doch breite Rezeption erfahren hat. Dabei wird gerne der Kontrast zwischen dem Charakter Vashtis und Esthers herausgearbeitet. So erscheint Esther durch ihre Handlungen, die in der Novelle mehr Raum einnehmen, wodurch sie einfacher zu charakterisieren ist, als das genaue Gegenteil Vashtis. Sie wird zunächst als „vorbildliche“ Frau dargestellt. Anhand von Vashtis Ungehorsam und ihrer Bestrafung zeigte sich ja, was für

²⁹⁶ Cf. BRENNER 1995, 75.

²⁹⁷ Bei Hofmann/Vorbichler beispielsweise wird der Befehl Ahasveroschs als „schamlose Erniedrigung der eigenen Frau“ betrachtet, der Vashti sich zurecht entzieht. Sie gehen sogar so weit, ihren Auftritt beim Fest des Königs mit Prostitution gleichzusetzen. Cf. HOFMANN/VORBICHLER 1982, 296. Dies findet sich auch bei Bickerman, der daraus schließt, dass Vashtis Strafe genau darin besteht: sie wird zur Prostituierten degradiert. Cf. BICKERMAN 1967, 186.

²⁹⁸ Cf. FOX 1991, 168.

²⁹⁹ Cf. CARRUTHERS 2008, 74.

eine Art Frau am königlichen Hof erwünscht ist.³⁰⁰ Esther nun gehorcht ihrem Cousin Mordechai widerspruchslos, verheimlicht ihre jüdische Herkunft und tut, was er ihr aufträgt, um zur Königin aufzusteigen. Für Amsellem ist es genau dieses passive, angepasste und gehorsame Verhalten (verbunden mit ihrer Schönheit), mit dem Esther die Liebe des Königs gewinnt.³⁰¹ Sie passt sich an und beginnt erst auf das Drängen Mordechais hin ganz langsam im Hintergrund die Fäden zu ziehen, die letztlich zu ihrem Ziel, der Rettung ihres Volkes, führen. Im Gegensatz zu Vashti, die sich standhaft verweigert, fällt Esther sogar vor dem König auf die Knie (Est 8,3) und erniedrigt sich somit selbst. Dafür wird die Figur Esthers von Seiten mancher feministischen Exegetinnen heftig kritisiert. Der stille und unauffällige Widerstand Esthers ist nicht gerade als heldenhaft zu bezeichnen, wie Butting feststellt.³⁰² Er erweist sich jedoch als weitaus effektiver als Vashtis vehementes Vorgehen. So wird Vashti für ihren Ungehorsam bestraft, Esther hingegen belohnt. Dennoch bleibt auch Esther zu einem gewissen Grad erfolglos. Denn obwohl sie ihr Volk rettet, bleibt sie im System der patriarchalen Gesellschaft stecken,³⁰³ wohingegen Vashti völlig aus diesem ausscheidet.

7.4 Vashti als Feindbild

Die Figur der Vashti erfuhr lange eine deutlich negativ besetzte Auslegung. Zu eindeutig schien Esther als Heldin der Geschichte aufzutreten. Sie ist es ja, die ihre Herkunft geheim hält, um die Frau eines unsympathischen (viel trinkenden und geltungssüchtigen) Königs zu werden und die dann ihr Leben aufs Spiel setzt, indem sie unaufgefordert vor den König tritt, um ihren subtilen Plan zur Rettung ihres Volkes und zum Sturz Hamans durchzuführen.³⁰⁴ Angesichts ihres Einsatzes ist Esther also ganz klar die Trägerin der Sympathie im Estherbuch. Vor allem in der rabbinischen Literatur wird nun ein ausgesprochen hässliches Bild von Vashti gezeichnet.³⁰⁵ So wird sie etwa in bMeg 10b als Enkelin König Nebukadnezars identifiziert, der die Juden ins babylonische Exil führte.³⁰⁶ Als ihr Vater wird Belsazar genannt, der letzte König Babylons. Allein ihr Stammbaum also ist schon ausreichend, um in Vashti eine Negativfigur zu sehen. Auch der Kontrast zur Jüdin Esther wird durch ihre

³⁰⁰ Cf. AMSELLEM 2003, 7.

³⁰¹ Cf. Ibd.

³⁰² Cf. BUTTING 2008, 175.

³⁰³ Cf. WYLER 1995, 132.

³⁰⁴ Cf. COHEN 1996, 103.

³⁰⁵ Cf. L.c., 105.

³⁰⁶ Cf. FOX 1991, 164.

persische Abstammung verstärkt.³⁰⁷ Nachdem Vashti nun von vornherein als Feindbild Israels und der Juden zu betrachten ist, erfährt sie eine dementsprechend negative Rezeption in Talmud und Midrasch, auf die hier näher eingegangen werden soll. Bei einem Blick in diese Kommentare ist jedoch beachtenswert, dass Vashti im Grunde nicht wegen ihres Ungehorsams oder weiblichen Stolzes negativ bewertet wird, sondern andere Fehler herangezogen werden, derer sie schuldig gesprochen wird.³⁰⁸

7.4.1 *Vashti in bMeg und Esther Rabbah*

Der Traktat Megillah des babylonischen Talmuds kommentiert das gesamte Estherbuch und diente möglicherweise als Vorlage für den Midrasch Esther Rabbah, der aus zwei Teilen besteht. Esther Rabbah I wird um das Jahr 500 n. Chr. datiert³⁰⁹ und kommentiert nur Est 1 und Teile von Kapitel zwei und drei.

Nachdem Vashti als Enkelin Nebukadnezars eingeführt wird, ist ihre Figur von vornherein negativ besetzt. Dass Vashti ein eigenes Fest für die Frauen organisierte, wird in bMeg 12a/12b damit kommentiert, dass sie, ebenso wie ihr Gatte Ahasverosch, vorhatte, sich zu vergehen.³¹⁰ Für Vashtis Weigerung, vor den König zu treten, werden in bMeg 12b unterschiedliche Motive angeführt. So sei ihr etwa befohlen worden, mit nichts außer ihrer Krone bekleidet – also nackt – vor dem König und seinen Gästen zu erscheinen.³¹¹ Diese hatten nämlich – unter dem Einfluss von zu viel Wein – begonnen darüber zu diskutieren, in welchem Volk man die schönsten Frauen fände. Und nur wenn sie die Königin nackt sähen, könnten sie sich von ihrer Schönheit überzeugen. Die Forderung nach Vashtis Nacktheit wird mit ihrer eigenen Frevelhaftigkeit begründet. So habe sie jüdische Mädchen am Sabbat für sich arbeiten lassen, wobei diese nackt sein mussten. Ihr sollte nun also auferlegt werden, was sie selbst ungerechterweise anderen auferlegt hatte.³¹²

Vashtis Weigerung erscheint angesichts der ihr zugesprochenen Schamlosigkeit zunächst als verwunderlich. Es wird jedoch sogleich angeführt, warum sie sich weigerte: Rabbi Jose bar Chanina zufolge habe ein Aussatz sie befallen, während sie einer Baraita zufolge von Gabriel einen Schwanz verpasst bekommen habe.³¹³ Der feurige Zorn des Königs wird mit Vashtis

³⁰⁷ Cf. CARRUTHERS 2008, 62. Generell wird Vashti bei den rabbinischen Kommentatoren aufgrund ihrer persischen Herkunft verurteilt. Cf. L.c., 71.

³⁰⁸ Cf. FOX 1991, 165.

³⁰⁹ Cf. BÖRNER-KLEIN 2000b, 153.

³¹⁰ Cf. BÖRNER-KLEIN 2000a, 176.

³¹¹ Diese Sicht findet sich sehr oft in den rabbinischen Auslegungen. Cf. CARRUTHERS 2008, 62.

³¹² Cf. BÖRNER-KLEIN 2000a, 177.

³¹³ Cf. Ibid.

scharfer Zunge begründet. Sie habe ihm nämlich vorgehalten, dass ihr Vater – im Gegensatz zu ihm – ausgesprochen trinkfest und nie betrunken war.³¹⁴

Auch in Esther Rabbah gilt Vashti als Frevlerin (ER I, 3,2).³¹⁵ Zu ihrem Fest wird gesagt, dass es die Art der Frauen sei, sich schlecht zu benehmen (ER I, 3,10).³¹⁶ Auch hier wird als Grund für den königlichen Wunsch nach Vashtis Auftritt eine Diskussion über Frauen genannt (ER I, 3,13). Auch in ER I, 3,13-14 erhält Vashti eine Stimme. Sie soll um Erlaubnis gebeten haben, zumindest einen Gürtel tragen zu dürfen, wie es für Prostituierte üblich war. Da ihr dies nicht gestattet wurde, soll sie angeboten haben, eine Magd in königlichen Kleidern an ihrer Stelle zu schicken (denn würde sie ohne Krone eintreten, würde man denken sie sei eine Magd, also würde man umgekehrt von einer Magd in ihren Kleidern denken, sie sei die Königin). Da dies offenbar keinen Erfolg brachte, musste sie sich verweigern. Sie hält Ahasverosch vor, dass die Männer – angespornt durch ihre Schönheit – sie vergewaltigen und den König töten würden. Sollte sie von seinen Gästen aber für hässlich befunden werden, so hätte Ahasverosch mit seinem Wunsch Schande über sich gebracht. Als dies nicht den erwünschten Effekt erzielt, spricht Vashti weiter und erinnert an die niedrige Herkunft Ahasveroschs. So sei er lediglich ein Stallknecht ihres Vaters gewesen, der den Umgang mit nackten Prostituierte pflegte und nun halte er trotz seiner hohen Position noch immer an seinen schlechten Angewohnheiten fest. Ahasverosch scheint für diese stichelnden Worte jedoch taub gewesen zu sein.³¹⁷ Vashti holt also noch weiter aus und bemerkt, dass nicht einmal die Verurteilten ihres Vaters nackt hingerichtet worden seien. Wie schon in bMeg erzürnt Ahasverosch auch in Esther Rabbah angesichts dieser Worte der Königin (ER I, 3,15).³¹⁸

Wie hart die Rabbinen gegen Vashti vorgehen zeigt sich in einem Kommentar Rabbi Isaaks in ER I, 4,4, der beklagt, dass man „diese Sau“ nach dem Gesetz richtet, während man dem jüdischen Volk mit reiner Grausamkeit begegnet sei.³¹⁹ Auch in der Strafe, die für sie vorgeschlagen wird, klingt die Abneigung gegen ihre Figur an. So soll Memuchan dem König vorgeschlagen haben, Vashti zu enthaupten und ihm ihr Haupt auf einem Tablett zu präsentieren (ER I, 4,9).³²⁰ Dass gerade Memuchan sich dabei so hervortut, wird mit Vashtis

³¹⁴ Cf. BÖRNER-KLEIN 2000a, 177.

³¹⁵ Cf. BÖRNER-KLEIN 2000b, 193.

³¹⁶ Cf. L.c., 198.

³¹⁷ Cf. FOX 1991, 165, Fn 4. Cf. BÖRNER-KLEIN 2000b, 201. Carruthers deutet diesen Kommentar als Verurteilung Ahasveroschs für seine mangelnde Klugheit. Cf. CARRUTHERS 2008, 69.

³¹⁸ Cf. BÖRNER-KLEIN 2000b, 201.

³¹⁹ Cf. L.c., 205.

³²⁰ Von Vashtis Enthauptung gibt es sogar Abbildungen in manchen Handschriften, so etwa in einer Megillah Rolle in der John Rylands Library in Manchester (John Rylands Hebrew MS 22). Cf. CARRUTHERS 2008, 62.

liederlichem Charakter in Verbindung gebracht. So habe sie ihn mit ihren Hausschuhen ins Gesicht geschlagen oder seine Gattin nicht zu ihrem Fest eingeladen (ER I, 4,6).³²¹ Vashtis Bestrafung fällt Esther Rabbah zufolge so aus, wie es vorgeschlagen worden war (E I, 4,11).³²² Allerdings wird das Todesurteil später damit begründet, dass sie Ahasverosch daran gehindert habe, den Tempel wiederaufzubauen (ER I, 5,2).³²³

7.4.2 Weitere Formen der Rezeption Vashtis

Carruthers stellt in seinem Werk „*Esther Through the Centuries*“ eine explosionsartige Rezeption Vashtis fest. Vor allem in literarischer Form wird ihre Figur und Geschichte vermehrt aufgenommen, etwa in den Romanen „*Queen Vashti; or the Story of a Sister's Love*“ von Ella Cross (1889) oder „*Vashti Savage*“ (1889). In beiden Werken wird Vashti als Negativbeispiel angeführt. Sie verkörpert das Rebellische, Unmoralische, Unbescheidene, während die Figur Esthers als positives Gegenüber fungiert. Es wird jedoch eingeräumt, dass der „Vashti-hafte“ Charakter positiv geformt werden kann.³²⁴

7.5 Vashti als Heldin

Vor allem von Seiten der Vertreter einer feministisch geprägten Theologie gilt Vashti zunehmend als Vorbild. Teilweise wird sie sogar zur eigentlichen Heldin des Estherbuches stilisiert. Darüberhinaus sehen manche in Vashtis Ungehorsam befreiungstheologische Ansätze. So könne ihr Widerstand als Aufruf an Frauen verstanden werden, die noch heute durch patriarchale Strukturen eingeschränkt werden, sich gegen diese Unterdrückung zu wehren und für Gerechtigkeit einzusetzen. Dabei wird Vashtis Beispiel zum Inbegriff des Widerstandes und des Inkaufnehmens seiner Folgen.³²⁵

Mit der Idealisierung Vashtis kommt es jedoch häufig zur Degradierung Esthers. Wirft man einen genauen Blick auf ihr Verhalten im Estherbuch, so zeigt sich, dass Esther keineswegs die furchtlose Heldin ist, zu der sie so oft erhoben wurde. Denn erst auf Mordechais Drängen erklärt sie sich bereit, sich für ihr Volk einzusetzen. Man muss sich fragen, ob sie denn überhaupt keine Ahnung von Hamans Plan zur Vernichtung der Juden im persischen Reich

³²¹ Cf. BÖRNER-KLEIN 2000b, 206f.

³²² Cf. L.c., 208.

³²³ Cf. L.c., 214.

³²⁴ Cf. CARRUTHERS 2008, 65f.

³²⁵ Diesen Ansatz vertritt etwa LaVerne M. Gill. Cf. GILL 2006, 41f.

hatte und ob kein Wort der Abmachung zwischen Ahasverosch und Mordechai an ihre Ohren gedrungen war. Nach Est 3,15 war die ganze Stadt in Aufregung und in Est 4,1ff. kleiden sich die Juden im Reich in Sackkleider und klagen und fasten. Auch Mordechai kommt im Sackkleid vor das Tor des Königs, denn weiter darf er damit nicht (cf. Est 3,2). Erst jetzt scheint Esther zu erfahren, dass etwas nicht in Ordnung ist. Ihre Dienerinnen berichten ihr von Mordechai und sie bekommt Angst. Ihre erste Handlung ist, sie mit Kleidern zu Mordechai zu schicken, die dieser jedoch nicht annimmt. Dass Esther jetzt jemanden schickt, um in Erfahrung zu bringen, was in der Stadt (und im ganzen Reich) vor sich geht, lässt annehmen, dass sie davor tatsächlich in vollkommener Unkenntnis über die Vorgänge im Reich war. Bei den großen Freiheiten, die die persischen Königinnen besaßen, ist es eigentlich verwunderlich, dass ein derart weitreichendes Gesetz des Königs nicht an ihre Ohren gedrungen sein soll.³²⁶ Es fragt sich, ob der Verfasser damit ein bestimmtes Bild von Esther als Königin zeichnen wollte. Lebte sie freiwillig abgeschieden und zurückgezogen und kümmerte sich nicht um das Ergehen des Volkes, insbesondere ihres eigenen Volkes? Vielleicht wollte sie aber auch einfach nicht wahrhaben, was im Reich vor sich ging.³²⁷ Oder sie wusste um ihre Lage als Jüdin am Königshof und sah sich von vornherein als machtlos. Selbst wenn die Königinnen der Perser einflussreich waren, so war Esthers Position am Hof durch ihre jüdische Herkunft immer gefährdet. Es wäre also verständlich, wenn sie sich bedeckt halten wollte. Erst durch die harten Worte Mordechais lässt Esther sich schließlich überzeugen und wird aktiv. Dieses Bild von Esther wirkt also tatsächlich nicht so selbstlos und heldenhaft, wie es in der Rezeption häufig angenommen wird.

Vashti, die zweite weibliche Figur im Estherbuch die eine tragende Rolle spielt, hat im Gegensatz zu Esther möglicherweise mehr Potential zur Heldin als diese. Lässt man die negative Beurteilung ihrer Figur in der rabbinischen Literatur außen vor und widmet sich dem Text im Estherbuch allein, so lässt sich durchaus ein ganz anderer Blick auf Vashti ausmachen. So kann sie als Opfer einer „degenerierten Gesellschaft“³²⁸ betrachtet werden, deren Vergnügen aus Trinkgelagen und Festmählern besteht, die der König als Äußerung und Illustration seines Reichtums und seiner Macht veranstaltet. Vashti riskierte nun mit der Weigerung, sich vom König vor seinen Gästen zur Schau stellen zu lassen, vermutlich sogar ihr Leben. Dies kann als Ausdruck ihrer Würde und Moral gedeutet werden.³²⁹ Denn es ist anzunehmen, dass sie sich des Anlasses der Feste des Königs bewusst war und dass ihr

³²⁶ Cf. auch COHEN 1996, 104.

³²⁷ Cf. Ibd.

³²⁸ L.c., 105.

³²⁹ Cf. Ibd.

ebenso klar war, was ihre Weigerung für den König bedeutete. Cohen sieht in ihrem Ungehorsam einen bewussten Akt, der dazu dienen sollte, die eigentliche Ohnmacht des Königs zu demonstrieren und zu zeigen, dass Reichtum und Kontrolle über sein Reich nicht Hand in Hand gehen. Denn der mächtige König Ahasverosch, der so prunkvolle Feste feiert, vermag es nicht einmal, seine eigene Frau zu kontrollieren.³³⁰ Vashtis Ungehorsam wird hier als Akt der Befreiung verstanden, in dem sie zeigt, dass sie vom Reichtum des Königs nicht beeindruckt ist und ungeachtet der Folgen für ihre Person tritt sie als eigenständig und autonom auf und bietet dem König die Stirn. Während Esther also erst dazu bewogen werden musste, sich für ihr Volk einzusetzen, wandte Vashti sich ganz bewusst gegen den König und somit gegen das System.³³¹ Darin eingeschlossen ist möglicherweise ihr Protest an der Behandlung der Frauen im persischen Reich.

Dies wirft nun ein positives Licht auf Vashtis Charakter: Sie war bereit, ihre Würde um jeden Preis aufrechtzuerhalten, obwohl es dem Geist ihrer Zeit entsprochen hätte, wenn sie dem Willen des Königs einfach nachgegeben hätte.³³² Esther hingegen ist gehorsam und tut zunächst, was Mordechai ihr aufgetragen hat. Sie wehrt sich nicht dagegen, am Sexcontest des Königs teilzunehmen, sondern gibt ihre Würde als Frau scheinbar leichtfertig auf. Besonders A. L. Laffey und E. Fuchs empören sich darüber, dass das Estherbuch patriarchalische Strukturen stützt, indem es die Unterordnung von Frauen und manipulative Methoden als heldenhaft propagiert.³³³

Gegen die Stilisierung Vashtis zur Heldin lässt sich natürlich einwenden, dass deren Verhalten im Grunde einer hochmütigen Natur entspringt, während Esther viel verliert und riskiert, um ihrem Volk zu dienen.³³⁴ Allerdings muss Esther erst dazu gezwungen werden und wird nicht gänzlich von sich aus aktiv. In ihrem Artikel „The Problem of Purim“ kreidet Abby Wisse Schacher an, dass bei der Modernisierung des Purimfestes vor allem in feministischen Kreisen oft die falsche Figur als Heldin dargestellt werde. So müsse Esther und ihre Leistung degradiert werden, um Vashti als Heldin erscheinen zu lassen.³³⁵ Auch wenn neuere Positionen Esther nicht mehr ganz so negativ betrachten, bleibt doch Vashti die Hauptheldin des Buches. Dabei werden zwar die Leistungen Esthers anerkannt, doch ihre Vorgehensweise sorgt für Ablehnung, weil sie nicht direkt kämpft, sondern sich erst ins

³³⁰ Cf. COHEN 1996, 105.

³³¹ Cf. L.c., 106.

³³² Cf. ROSEN 1996.

³³³ Cf. FOX 1991, 206f.

³³⁴ Cf. ROSEN 1996.

³³⁵ Cf. WISSE SCHACHER 2010, 35.

patriarchalisches System einfügt und mit „weiblichen“ Waffen, also mit ihren Reizen, Charme und wohl auch ihren Qualitäten als Liebhaberin, den König manipuliert. Schacher kritisiert, dass dabei nicht wertgeschätzt wird, in welche Gefahr sich Esther bei ihrem Vorgehen mit wenig Aussicht auf Erfolg begibt.³³⁶ Natürlich ist Vashti in ihrem Handeln aber um einiges radikaler als Esther. Ich halte es für schwierig, beide Charaktere gegeneinander auszuspielen, da ihre Ziele vollkommen unterschiedlich sind. Während an Esther herangetragen wird, ihr Volk zu retten, gilt es für Vashti aus dem patriarchalischen System der Perser auszubrechen bzw. dessen Instabilität zu demonstrieren. Ihr vehementes Vorgehen gegen das System kann als Einsatz für alle Frauen im Reich verstanden werden – entgegen der Stimmen von Kritikern, die darin lieber einen Akt der Eitelkeit und Selbstliebe sehen. Denn selbst wenn Vashti den Befehl des Königs rein um ihrer selbst und ihrer Würde willen missachtet hat, so zeigt sie damit doch allen Frauen, dass sie es sich wert sein sollten, für sich selbst und ihren Wert einzustehen – ungeachtet aller möglichen Folgen!

7.5.1 Positive Bilder Vashtis in der rabbinischen Literatur

Obwohl Vashti in der rabbinischen Tradition ausgesprochen negativ bewertet wird, finden sich darin auch Aussagen, die zu ihrem Bild als Heldin beitragen können. So macht etwa die oft zu findende Aussage, sie habe nackt vor dem König und seinen Gästen auftreten sollen, ihren Widerstand verständlich. Sie möchte ihre Würde bewahren – ob als Königin oder als Frau ist dabei zwar nicht auszumachen, doch beides ist möglich und berechtigt.

In ER I, 5,2 wird über Ahasveroschs Erinnerungen an Vashti gesagt, dass ihn das Vorgehen gegen sie vor allem deswegen reute, weil ihr Verhalten der Situation angemessen gewesen war.³³⁷ Ihre Bestrafung hingegen sei nicht angemessen gewesen.³³⁸

Ebenfalls für Vashtis Charakter sprechend kann man deuten, dass ER I, 6,15 zufolge so lange ein Bild von ihr im Palast aufgestellt geblieben war bis Esther ihren Platz als Königin eingenommen hatte. Einerseits könnte man meinen, er habe an Vashti gehangen und deshalb ihr Bildnis behalten, andererseits erscheint es aber wahrscheinlicher, dass es dazu diene, die Frauen, aus der eine Nachfolgerin ausgewählt werden sollte, an ihrem Vorbild zu messen (dabei ging es vermutlich hauptsächlich um das Äußere).³³⁹

³³⁶ Cf. WISSE SCHACHER 2010, 36.

³³⁷ Cf. BÖRNER-KLEIN 2000b, 213.

³³⁸ ER I, 5,2. Cf. BÖRNER-KLEIN 2000b, 214.

³³⁹ Dies findet sich etwa im Midrasch Abba Gurion 2,17. Cf. L.c., 2000b, 221, Fn 212.

7.5.2 Beispiele einer modernen Rezeption Vashtis als Heldin

Eine interessante Entwicklung zur Rezeption Vashtis in feministischen Kreisen hat Wisse Schacher in Amerika beobachtet. Dort sei es vor allem in den letzten Jahren etwa in Chattanooga, Pittsburgh und New York zu Treffen von Frauen gekommen, die sogenannte „*Vashti's Banquets*“ abhielten. Dabei wird Vashti als Heldin des Estherbuches gefeiert, während man sich über Maßnahmen gegen häusliche Gewalt und die Förderung von Frauen austauscht.³⁴⁰

Ein weiteres Beispiel für die Vermittlung eines positiveren Bildes von Vashti ist das Werk „*Vashti and Esther – The Whole Megillah for Young Children*“ von Segal Handelman, in dem versucht wird darzustellen, was man von beiden Figuren, Vashti und Esther, lernen kann. Vashti wird darin zum Exempel für eine selbstbewusste Frau, die sich ungeachtet dessen, was von ihr erwartet wird, für eine bessere Welt einsetzt.³⁴¹ Was auf den ersten Blick vernünftig klingt, wird durch einen Blick auf die Lektion, die man von Esther lernen kann, relativiert. Diese habe sich nämlich nur dafür eingesetzt, die Welt für Juden besser zu machen, weswegen man für die Kinder lieber betonen solle, wie Esther es schafft, andere Menschen auf ihre Seite zu ziehen.³⁴² Dass ihre manipulative Vorgehensweise aber fragwürdig ist, wird dabei vollkommen außer Acht gelassen.

7.6 Vashti als Parallelfigur zu Mordechai

Vashtis Ungehorsam ist nicht der einzige, der im Estherbuch zu Kontroversen führt. So findet in der Erzählung von Mordechais Weigerung, sich vor Haman zu verbeugen,³⁴³ eine Parallele zu ihrer Handlung.³⁴⁴ Ebenso wie Vashti kein Motiv für ihre Weigerung äußert, hält Mordechai sich hier bedeckt. Zwar erzählt er den anderen Untergebenen des Königs, dass er Jude sei, doch wird dies nicht explizit als Grund für seinen Widerstand genannt.³⁴⁵ Eine weitere Verbindung zu Vashtis Verhalten liegt darin, dass Mordechai mit seiner Weigerung einen Befehl des Königs nicht befolgt (cf. Est 3,2). Und ebenso wie Vashtis Ungehorsam hat

³⁴⁰ Cf. WISSE SCHACHER 2010, 38.

³⁴¹ Cf. Ibd.

³⁴² Cf. Ibd.

³⁴³ Cf. Est 3,1-5.

³⁴⁴ Cf. WYLER 1995, 121.

³⁴⁵ Allerdings wird seine jüdische Herkunft oft als Grund seiner Weigerung, sich vor Haman zu verbeugen, verstanden. So sieht auch Wyler Mordechais bloße Existenz als „Problem“, das Konflikte hervorruft, weil er sich so verhält, wie es für einen Juden üblich war, während es bei Vashti um ihre Tat geht, mit der sie gegen ihre vorgeschriebene Rolle verstößt. Cf. WYLER 1995, 122.

auch Mordechais Handlung Folgen für eine Bevölkerungsgruppe des ganzen Reiches.³⁴⁶ In seinem Fall trifft es aber nicht alle Frauen, sondern alle Juden. Hier wiederholt sich, was bereits in Esther 1 bei Vashti geschah: Der Ungehorsam einer einzigen Person hat Konsequenzen für eine ganze Gruppe von Menschen.

7.7 Vashti und Esther als Modelle für Widerstand

Anhand der Erzählung von Vashtis Ungehorsam und seinen Folgen und Esthers Erfolgsgeschichte am persischen Hof lassen sich zwei Modelle für einen Widerstand gegen bestimmte Machtstrukturen – im Fall des Estherbuches gegen eine männlich dominierte und patriarchalisch organisierte Gesellschaft – nachzeichnen. Zum einen findet sich Vashtis mutiger offener Widerstand, der ihre Gegner vor den Kopf stößt und sie zu schnellen Handlungen zwingt. Ob dieser als erfolgreich zu beurteilen ist oder als gescheitert, hängt davon ab, wie man das Ziel Vashtis definiert. Wollte sie aus diesem System ausbrechen oder ausscheiden, so scheint dies gelungen zu sein. Zumindest dürfte sie in eine Position gelangen, in der sie nicht mehr als Figur im Estherbuch aufzutreten hat. Betrachtet man ihren Schritt jedoch als Kampf für sich selbst und alle Frauen im persischen Reich, so ist ihr Widerstand gescheitert. Zwar befindet sie sich nicht länger in einer Position, in der sie zu Dingen gezwungen wird, die ihr widerstreben, doch die Konsequenzen ihres Handelns treffen nicht nur sie, sondern alle Frauen im Reich.

Das zweite Modell für Widerstand findet sich in Esthers Vorgehen. Ihre Figur propagiert einen Widerstand im Untergrund,³⁴⁷ bei dem sich die Gegner zunächst in Sicherheit wiegen und deren Strukturen scheinbar gestützt werden, während heimlich die Schritte vorbereitet werden, mit denen der Gegner – ohne es zu merken – letztendlich ausgetrickst wird.

Direkter Widerstand also scheint – ungeachtet des Mutes der Heldin oder des Helden – zum Scheitern verurteilt,³⁴⁸ während die klugen Schachzüge einer weisen Heldin oder eines weisen Helden mehr Erfolg versprechen. Wie sich an den Modellen Vashtis und Esthers aber verdeutlicht, bedient sich die Klügere auch Mitteln der weniger erfolgreichen Mutigen, sodass letztlich ein Weg, der beides verbindet, als Ideal angenommen werden muss.

³⁴⁶ Cf. OREN 2009, 151.

³⁴⁷ Cf. NIDITCH 1995, 33.

³⁴⁸ Cf. L.c., 41.

8. Conclusio

Die Figur der Vashti, die bei der Lektüre des Estherbuches wohl nicht sofort auffällt und daher vielen gar nicht bekannt ist, erweist sich bei genauerem Hinsehen als konstitutiver Bestandteil der Novelle und ihrer Handlung. Obwohl im hebräischen Text nur ein paar wenige Verse für sie aufgewendet werden und man so gesehen kaum von ihr als Hauptfigur sprechen möchte, so ist sie doch von tragender Bedeutung für die anderen Charaktere im Estherbuch sowie für dessen weiteren Verlauf. Insbesondere in Beziehung zu Esther wird deutlich, welche Rollen Vashti zukommen und wie unterschiedlich diese sind.

Nimmt man vom Text her vorerst nur das Platzschaffen für Esther als Grund für die Erzählung von Vashtis Ungehorsam und Entfernung an, so ist dies viel zu kurz gegriffen. Natürlich bedarf es keiner Königin Esther, solange diese Position besetzt ist. Doch hat sich gezeigt, dass diese Interpretation der Episode von Vashtis Ungehorsam und Bestrafung unzureichend ist, da aus dieser Position betrachtet gänzlich auf sie verzichtet werden könnte – trotzdem ist sie da! Zweifelsohne ist auch der Aspekt der Machtdemonstration Ahasveroschs tragend. Doch auch darauf kann Vashtis Rolle nicht reduziert werden. Ihre Figur greift viel weiter und hat nicht mit dem Ende von Esther 1 ihren Dienst erfüllt. Selbst wenn durch sie für die weiteren Kapitel klar geworden ist, welche Spielregeln im persischen Reich und am Königshof gelten, so ist es damit nicht getan. Es wird deutlich, dass sich Vashtis Rolle vor allem in Hinblick auf Esther offenbart. Fast erscheinen die beiden wie ein gegensätzliches Geschwisterpaar aus einem Märchen – Goldmarie und Pechmarie aus Frau Holle etwa. Vashti und Esther: Die Eine setzt sich dreist über sämtliche gesellschaftliche Normen ihrer Zeit hinweg und sprengt damit ihre Grenzen, wobei sie sich selbst ins Aus katapultiert. Die Andere passt sich den Gegebenheiten der Zeit an und handelt mit Bedacht und aus dem Hintergrund heraus und erreicht – wenn auch hinterlistig – ihr Ziel, das nicht nur ihrem, sondern dem Wohl einer ganzen Gruppe dient. Während Erstere aber von sich aus Initiative ergreift für sich und alle, die denselben oder ähnlichen Zwängen erliegen wie sie, muss Letztere erst überzeugt werden, zu handeln. Keine von beiden erscheint nun als Idealbild, dem nachzueifern wäre. Und doch wurden sie als solche aufgenommen. Vashti, die zum Inbegriff von Schlechtigkeit degradiert wird, stieg über die Jahrhunderte zur Heldin (einer feministisch geprägten Theologie) auf. Es erscheint mir angebracht, sie von ihrem schlechten Image zu befreien, das ihr ungerechterweise so lange anhaftete und das ich für absolut unverdient halte.

Bei der Beleuchtung des historischen Hintergrunds des Estherbuches hat sich gezeigt, dass Frauen im Perserreich zu dieser Zeit vergleichsweise große Freiheiten genossen. Gerne denkt man von der Antike als einer Zeit, in der Frauen ausschließlich unterdrückt und ausgenutzt wurden. Allzu oft dürfte dies zutreffen. Doch war es – wie ein Blick in die Zeit der Achämeniden zeigt – nicht ausschließlich schlecht um die Stellung und die Möglichkeiten von Frauen bestellt. Natürlich sind dabei vordergründig Frauen gehobener Herkunft im Vorteil. Dennoch finde ich es beeindruckend, dass sie eigene Landgüter besaßen und verwalteten, dass es Berufsgruppen für Frauen außerhalb von Familie, Haus und Hof gab und Frauen auch politisch Einfluss hatten. Dass dies alles aber trotzdem durch ein patriarchalisches System begrenzt war, zeigt die Episode von Vashtis Widerstand. Die persische Königin konnte vielleicht über Land, Arbeiter und manchmal auch über Tod oder Leben eines Verurteilten bestimmen, doch über sich selbst scheint sie nicht verfügen zu dürfen. Denn wenn sie diese Autonomie für sich in Anspruch nimmt, bringt sie damit das ganze System ins Wanken. Und dies kann nicht geduldet werden. So vermitteln es jedenfalls die Vorfälle in Esther 1.

Mit Vashtis Entfernung aus der Position der Königin wird ihr Widerstand oft als gescheitert beurteilt. Doch zeigt das Estherbuch, dass Vashtis Vorbild einen weiteren Widerstand ermöglichte – wenn auch in einer vollkommen anderen Form und mit einem anderen Zweck. Wie Esther zu Vashti stand, lässt das Estherbuch nicht erkennen. Doch ist anzunehmen, dass die Episode über Vashtis Ungehorsam und Strafe allgemein bekannt war. Esther sieht sich vor eine Aufgabe gestellt, in der sie, wie Vashti vor ihr, gesellschaftliche Normen überwinden und Regeln brechen muss. Am Beispiel ihrer Vorgängerin wird nicht nur deutlich, welche Folgen ein solches Handeln hat. Vielmehr steht Vashti für das Übertreten von Grenzen an sich. Dabei geht es nicht nur um gesellschaftliche Erwartungen, sondern auch um eigene, persönliche Grenzen.

Ich sehe in Vashti ein Bild dafür, dass es Situationen gibt, in denen man über das, was von einem erwartet wird, hinausgehen muss, um aus der Masse herauszuragen und zu zeigen, dass man ein eigenes Gesicht, eine eigene Position hat und für diese eintritt. Vashtis Rolle im Estherbuch und Vashtis Rolle heute betrachte ich vor allem als Ermutigung. Ihr Beispiel zeigt, dass man sich auch in Bereiche begeben muss, die einem unangenehm sind – so denke ich, dass Esther diese Konsequenz aus Vashtis Verhalten zog, als sie ihr Leben aufs Spiel setzte und unaufgefordert zum König ging – oder die für andere unangenehm sein können, so wie Vashtis offener Widerstand gegen ein erniedrigendes System dem König und seinen

Beratern unbehaglich ist. Obgleich Vashti selbst aus dem Estherbuch verschwindet, so bleibt ihr Mut darin bestehen. Dieses Mutes, dessen Esther sich bei ihrem heimlichen Widerstand bedient, können auch wir uns bedienen. Vashtis Vorbild, sich für das, was man für richtig hält, gegen jeden Widerstand einzusetzen, halte ich für bewundernswert und ermutigend.

Sollte man dem Estherbuch zu guter Letzt noch ankreiden, es habe bei all dem als biblisches Buch keinen Platz für Gott, so verdeutlicht sich für mich am Beispiel Vashtis (und auch Esthers), dass man von sich aus aktiv werden und sich seines Schicksals annehmen kann und sogar muss – ganz gleich ob es dabei darum geht, für sich selbst einzustehen, oder für eine ganze Gruppe einzutreten. Denn auch da, wo Menschen ihr Glück selbst in die Hand nehmen, kann man nicht ausschließen, dass Gott da ist und die Geschicke lenkt. J. A. Loader sieht gerade darin die Nähe des Estherbuches zum menschlichen Leben: Gott kann nicht gesehen, sondern nur geglaubt werden. Es bleibt also uns überlassen, ob wir das Buch weltlich lesen, oder Gott in seinem Hintergrund glauben.³⁴⁹

³⁴⁹ Cf. LOADER 1992, 224f.

Literatur

Quellen

Der hebräische Text von Esther 1 wurde Bible Works 6: Software for Biblical Exegesis and Research, Big Fork Mont. 2003, der textkritische Apparat dazu der Biblia Hebraica Quinta: Megilloth (Stuttgart 2004) entnommen.

Von Esther 1 wurde eine eigene Übersetzung angefertigt. Alle weiteren Bibelstellen werden aus der Elberfelder Bibel (Wuppertal 2008) zitiert.

Herodot: Historien, 2 Bde., hrsg. u. übers. v. Josef Feix, Darmstadt 1995.

Sekundärliteratur

AMSELLEM 2003

Amsellem, Wendy: The Mirror Has Two Faces: An Exploration of Esther and Vashti, in: Jofa Journal IV (1), New York 2003, 7.

BARDTKE 1973

Bardtke, Hans: Zusätze zu Esther, in: Kümmel, Werner G. (Hg.): Historische und legendarische Erzählungen. Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Bd. I, Gütersloh 1973, 15-62.

BEAL 1995

Beal, Timothy: Tracing Esther's Beginnings, in: Brenner, Athalya (Hg.): The Feminist Companion to the Bible 7: Esther, Judith and Susanna, Sheffield 1995, 87-110.

BICKERMAN 1967

Bickerman, Elias: Four Strange Books of the Bible: Jonah, Daniel, Koheleth, Esther, New York 1967.

BÖRNER-KLEIN 2000a

Börner-Klein, Dagmar (Übers.): Rabbinische Kommentare zum Buch Ester I. Der Traktat Megilla. Leiden u.a. 2000.

BÖRNER-KLEIN 2000b

Börner-Klein, Dagmar (Übers.): Rabbinische Kommentare zum Buch Ester: Die Midraschim zu Ester. Leiden u.a. 2000.

BRANCH 2000

Branch, Robin Gallaher: Vashti, in: Freedman, David Noel: Eerdmans dictionary of the Bible, Grand Rapids, Michigan 2000, 1353.

BRENNER 1995

Brenner, Athalya: Looking at Esther Through the Looking Glass, in: Brenner, Athalya (Hg.): The Feminist Companion to the Bible 7: Esther, Judith and Susanna, Sheffield 1995, 71-80.

BRIANT 2002

Briant, Pierre: From Cyrus to Alexander. A History of the Persian Empire. Winona Lake, Indiana 2002.

BROSIUS 2006

Brosius, Maria: Frauen am Hof der Achämeniden, in: Pracht und Prunk der Großkönige – Das persische Weltreich, Stuttgart 2006, 89-97.

BROSIUS 1996

Brosius, Maria: Women in Ancient Persia. 559-331 BC, Oxford 1996.

BUTTING 1999

Butting, Klara: Esther: A New Interpretation of the Joseph Story in the Fight against Anti-Semitism and Sexism, in: Brenner, Athalya (Hg.): The Feminist Companion to the Bible (Second Series) 3: Ruth and Esther, Sheffield 1999, 239-248.

BUTTING 2008

Butting, Klara: Das Buch Esther. Vom Widerstand gegen Antisemitismus und Sexismus, in: Schottroff, Luise / Wacker, Marie-Theres (Hg.): Kompendium feministische Bibelauslegung, Gütersloh ³2007, 169-179.

CARRUTHERS 2008

Carruthers, Jo: Esther Through the Centuries, Oxford u.a. 2008.

CLINES 1984

Clines, David: The Esther Scroll. The Story of the Story, Sheffield 1984.

COHEN 1963

Cohen, Carl: Die Juden und Luther, Archiv für Reformationsgeschichte 54, Gütersloh 1963, 38-51.

COHEN 1996

Cohen, Jeffrey M.: Vashti – An Unsung Heroine, in: JBQ 24/2 (94), Jerusalem 1996, 103-106.

DOMMERSHAUSEN 1968

Dommershausen, Werner: Die Estherrolle. Stil und Ziel einer alttestamentlichen Schrift. Stuttgart 1968.

EMBERLING 2000

Emberling, Geoff: Susa, in: Freedman, David Noel: Eerdmans dictionary of the Bible, Grand Rapids, Michigan 2000, 1258-1259.

FOX 1991

Fox, Michael: Charakter and Ideology in the Book of Esther, Columbia SC 1991.

GEHMAN 1924

Gehman, Henry S.: Notes on the Persian Names in the Book of Esther, JBL 43, 1924, 321-328.

GILL 2006

Gill, LaVerne M.: Wanted: Women in Ministry. Requirements: Susanna's Faith, Vashti's Courage, and Mary's Obedience, in: The Princeton Seminary Bulletin, 27/1, Princeton, New Jersey 2006, 34-50.

HARTMANN 2006

Hartmann, Elke: „Pallake“, in: Cancik, Hubert / Schneider, Helmuth / Landfester, Manfred (Hg.): Der Neue Pauly. Brill Online, abrufbar unter: <http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/pallake-e904670> (Veröffentlicht 2006. Zuletzt aufgerufen am 17.02.2015).

HINZ 1969

Hinz, Walter: Altiranische Funde und Forschungen. Berlin 1969.

HOFMANN/VORBICHLER 1982

Hofmann, Inge / **Vorbichler**, Anton: Herodot und der Schreiber des Esther-Buches, ZMR 66, Freiburg 1982, 294-302.

HUBBARD 2007

Hubbard Jr., Robert L.: Vashti, Amestris and Esther 1,9, ZAW 119, Berlin/München/Boston 2007, 259-271.

KNAUSS 2006

Knauss, Florian: Pasargadae, Susa, Persepolis. Die Paläste der Achämeniden, in: Pracht und Prunk der Großkönige – Das persische Weltreich, Stuttgart 2006, 101-111.

KOCH 2000

Koch, Heidemarie: Es kündigt Dareios der König ... Vom Leben im persischen Großreich, Mainz a. Rhein ³2000.

KOENEN 2006

Koenen, Klaus: Erzählende Gattungen (AT), in: WiBiLex (Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet), abrufbar unter: <http://www.bibelwissenschaft.de/de/stichwort/17700/> (Veröffentlicht 2006. Zuletzt aufgerufen am 14.02.2015).

LITTMAN 1975

Littman, Robert J.: The Religious Policy of Xerxes and the Book of Esther, JQR 65/3, Philadelphia 1975, 145-155.

MOORE 1975

Moore, Carey A.: Archaeology and the Book of Esther, in: The Biblical Archaeologist (BA) 38, Philadelphia 1975, 62-79.

NIDITCH 1995

Niditch, Susan: Esther: Folklore, Wisdom, Feminism and Authority, in: Brenner, Athalya (Hg.): The Feminist Companion to the Bible 7: Esther, Judith and Susanna, Sheffield 1995, 26-46.

OREN 2009

Oren, Drora: Esther. The Jewish Queen of Persia, in: *Nashim: A Journal of Jewish Women's Studies & Gender Issues* 18 (Iranian Jewish Women), Baltimore / New York 2009, 140-165.

REHM 2006

Rehm, Ellen: „Man trank aus goldenen Gefäßen“. Über die Tafelfreuden der Perser, in: *Pracht und Prunk der Großkönige – Das persische Weltreich*, Stuttgart 2006, 189-198.

RINGGREN 1982

Ringgren, Helmer: Esther and Purim, in: Moore, Carey A. (Hg.): *Studies in the Book of Esther*, New York 1982, 185-204.

ROSEN 1996

Rosen, Norma: Midrash, Bible and Women's Voices, in: *Judaism: A Quarterly Journal of Jewish Life and Thought*, 45 (4), 1996, 422ff., abrufbar unter:
<http://go.galegroup.com/ps/i.do?id=GALE%7CA19016962&v=2.1&u=43wien&it=r&p=LitRC&sw=w&asid=2d584e1dc9d1d350e865baf514e3ad99> (zuletzt aufgerufen am 15.01.2015).

SANCISI-WEERDENBURG 1983

Sancisi-Weerdenburg, Heleen: Exit Atossa: Images of Women in Greek Historiography on Persia, in: Cameron, Averil / Kuhrt, Amélie (Hg.): *Images of Women in Antiquity*, London 1983, 20-33.

SHELLEKENS 2009

Schellekens, Jona: Accession Days and Holidays: The Origins of the Jewish Festival of Purim, *JBL* 128/1, 2009, 115-134.

SCHÖNIG 2006

Schönig, Hanne: „Harem“, in: Cancik, Hubert / Schneider, Helmuth / Landfester, Manfred (Hg.): *Der Neue Pauly*. Brill Online, abrufbar unter:
<http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/harem-e503360> (Veröffentlicht 2006. Zuletzt aufgerufen am 17.02.2015).

SHEA 1987

Shea, William H.: Esther and History, *Concordia Journal* 13, St. Louis, Missouri 1987, 234-245.

SMITH-CHRISTOPHER 2000

Smith-Christopher, Daniel L.: Xerxes, in: Freedman, David Noel (Hg.): *Eerdmans dictionary of the Bible*, Grand Rapids, Michigan 2000, 1041.

STRIEDL 1937

Striedl, Hans: Untersuchung zur Syntax und Stilistik des hebräischen Buches Esther, *ZAW* 55, Berlin 1937, 73-108.

WIESEHÖFER 2006

Wiesehöfer, Josef: Von Kyros dem Großen bis zu Alexander dem Großen. Eine kurze Geschichte des Achämenidenreiches, in: *Pracht und Prunk der Großkönige – Das persische Weltreich*, Stuttgart 2006, 20-27.

WILLS 1995

Wills, Lawrence M.: The Jewish Novel in the Ancient World, Ithaca, NY 1995.

WISSE SCHACHER 2010

Wisse Schacher, Abby: The Problem with Purim, in: Commentary 129 (2), New York 2010, 34-39.

WYLER 1995

Wyler, Bea: Esther: The Incomplete Emancipation of a Queen, in: Brenner, Athalya (Hg.): The Feminist Companion to the Bible 7: Esther, Judith and Susanna, Sheffield 1995, 111-135.

YAMAUCHI 1996

Yamauchi, Edwin M.: Persia and the Bible. Grand Rapids, Michigan 1996.

Kommentare

LEVENSON 1997

Levenson, Jon D., Esther. A Commentary, Louisville, Kentucky 1997.

LOADER 1992

Loader, James Alfred: Das Buch Esther. Das Alte Testament Deutsch (ATD), Bd. 16/2, Göttingen ⁴1992.

MEINHOLD 1983

Meinhold, Arndt: Das Buch Esther. Zürcher Bibelkommentare AT 13, Zürich 1983.

WHITE 1992

White, Sidnie Ann: Esther, in: Women's Bible Commentary, London 1992, 124-129.

Hilfsmittel

GERTZ 2010

Gertz, Jan Christian (Hg.): Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments. Göttingen ⁴2010.

GESENIUS 1962

Gesenius, Wilhelm: Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. ¹⁷1962.

JENNI 1981

Jenni, Ernst: Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Testaments. Basel ²1981.

NEEF 2008

Neef, Heinz-Dieter: Arbeitsbuch Hebräisch, Tübingen ³2008.

STECK 1999

Steck, Odil Hannes: Exegese des Alten Testaments. Leitfaden der Methodik. Ein Arbeitsbuch für Proseminare, Seminare und Vorlesungen, Neukirchen-Vluyn ¹⁴1999.

UTZSCHNEIDER / NITSCHKE 2001

Utzschneider, Helmut / **Nitsche**, Stefan Ark: Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung : eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 2001.

ZENGER 2012

Zenger, Erich (u.a.): Einleitung in das Alte Testament. Stuttgart ⁸2012.

Anhang

Tabelle 1: Satzformationen und Anmerkungen zur Gliederung

¹ וַיְהִי בַיּוֹם אֲחֻשׁוּרוֹשׁ הוּא אֲחֻשׁוּרוֹשׁ הַמֶּלֶךְ מֵהַדּוֹ וְעַד־כּוֹשׁ שָׁבַע וְעֹשְׂרִים וּמֵאָה מְדִינָה	wayyiqtol - x	wayyiqtol - Progress in der Vorzeitigkeit; וַיְהִי = Tempusmarker
² בַּיּוֹמִים הָהֵם כָּשְׁבַת הַמֶּלֶךְ אֲחֻשׁוּרוֹשׁ עַל כֶּסֶּא מַלְכוּתוֹ אֲשֶׁר בְּשׁוּשַׁן הַבִּירָה	x-k-qatol-x	כ + Infinitiv = unmittelbare Vorzeitigkeit einer Handlung. ³⁵⁰
³ בַּשָּׁנָה שְׁלוֹשׁ לְמָלְכוֹ	x-l-qatol	ל + Infinitiv = final und konsekutiv. ³⁵¹
עָשָׂה מִשְׁתֶּה לְכָל־שָׂרָיו וְעַבְדָּיו חֵיל פָּרֶס וּמְדֵי הַפְּרָתִים וְשָׂרֵי הַמְּדִינֹת לִפְנֵיו	qatal-x	qatal – Vorzeitigkeit (VZ)
⁴ בְּהִרְאֹתוֹ אֶת־עֹשֶׁר כְּבוֹד־מַלְכוּתוֹ וְאֶת־יָקָר תַּפְאֶרֶת גְּדוּלָּתוֹ יָמִים רַבִּים שְׁמוֹנִים וּמֵאָת יוֹם	b-qatol-x	ב + Infinitiv = allgemeine zeitliche Nähe der einen Handlung zur anderen. ³⁵²
⁵ וּבְמִלּוֹאת הַיָּמִים הָאֵלֶּה	w ^e -b-qatol-x	Infinitiv
עָשָׂה הַמֶּלֶךְ	qatal-x	VZ
לְכָל־הָעָם הַנִּמְצָאִים בְּשׁוּשַׁן הַבִּירָה לְמַגְדּוֹל וְעַד־קֶטֶן מִשְׁתֶּה שִׁבְעַת יָמִים בַּחֲצַר גִּנַּת בֵּית הַמֶּלֶךְ	x-qotel-x	qotel – Gleichzeitigkeit (GZ)
⁶ חֹר כֶּרֶפֶס וּתְכֵלֶת אָחוֹז בַּחֲבִל־בוּץ וְאַרְגָּמָן עַל־גִּלְיָלִי כֶסֶף וְעַמּוּדֵי שֵׁשׁ מִטּוֹת זָהָב וְכֶסֶף עַל רִצְפַּת בִּהַט־וְשֵׁשׁ וְדָר וְסִחְרָת	x-qotel-x	GZ
⁷ וְהַשְׁקוֹת בְּכָל־י זָהָב וְכֵלִים מְכֻלִּים	w ^e -qatol -x	Infinitiv
שׁוֹנִים וַיֵּין מַלְכוּת רַב פִּיד הַמֶּלֶךְ	qotel-x	GZ
⁸ וְהַשְׁתִּיָּה כֶדֶת אֵין אִנֶּס	x-qotel	GZ
כִּי־כֵן יֹסֵד הַמֶּלֶךְ עַל כָּל־רַב בֵּיתוֹ	x-qatal-x	VZ
לַעֲשׂוֹת כְּרִצּוֹן אִישׁ־נְאִישׁ	l-qatol-x	Infinitiv
⁹ גַּם וְשָׁתִי הַמִּלְכָּה עָשְׂתָה מִשְׁתֶּה נָשִׁים בֵּית הַמַּלְכוּת אֲשֶׁר לְמֶלֶךְ אֲחֻשׁוּרוֹשׁ	x-qatal-x	VZ
¹⁰ בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי כָטוֹב לְבִי־הַמֶּלֶךְ בֵּינָן	x-k-qatol - x	Infinitiv
אָמַר לְמַהּוֹמָן בְּזָתָא חֲרַבּוּנָא בְּנָתָא וְאַבְנָתָא זֹתָר וְכֶרֶפֶס	qatal-x	VZ

³⁵⁰ Cf. JENNI 1981, 119.

³⁵¹ Cf. Ibid.

³⁵² Cf. Ibid.

שבעת הסריסים המשרתים את־פני המלך אחשורוש	x-qotel-x	GZ
¹¹ להביא את־נשתי המלכה לפני המלך בכתר מלכות	l-qatol-x	Infinitiv
להראות העמים והשרים את־פניה כי־טובת מראה היא	l-qatol-x	Infinitiv
¹² ותמאן המלכה ונשתי	wayyiqtol-x	Progress in VZ
לבוא בדבר המלך אשר ביד הסריסים	l-qatol-x	Infinitiv
ויקצף המלך מאד	wayyiqtol-x	Progress in VZ
והמתו בערה בו	x-qatal-x	VZ
¹³ ויאמר המלך לחכמים	wayyiqtol-x	Progress in VZ
ידעי העתים	qotel-x	GZ
כי־כן דבר המלך לפני כל־ידעי דת ודין	x-qotel-x	GZ
¹⁴ והקרב אליו פרשנא שתר אדמתא תרשיש מרס מרסנא ממוכן שבעת שרי פרס ומדי ראי פני המלך	x-qotel-x	GZ
הישובים ראשנה במלכות	qotel-x	GZ
¹⁵ כדת מה־לעשות במלכה ונשתי	x-l-qatol-x	Infinitiv
על אשר לא־עשתה את־מאמר המלך אחשורוש ביד הסריסים ס	x-qatal-x	VZ
¹⁶ ויאמר ממוכן לפני המלך והשרים	wayyiqtol-x	Progress in VZ
לא על־המלך לבדו עותה ונשתי המלכה	x-qatal-x	VZ
כי על־כל־השרים ועל־כל־העמים אשר בכל־מדינות המלך אחשורוש	-	
¹⁷ כי־יצא דבר־המלכה על־כל־הנשים	x-yiqtol-x	yiqtol – Nachzeitigkeit (NZ), genereller Sachverhalt
להבזות בעליהן בעיניהן	l-qatol -x	Infinitiv
באמרם המלך אחשורוש אמר	b-qatol-x	Infinitiv
להביא את־נשתי המלכה לפניו	l-qatol -x	Infinitiv
ולא־באה	x-qatal	VZ
¹⁸ והיום הזה תאמרנה שרות פרס־ומדי אשר	x-yiqtol-x	NZ
שמעו את־דבר המלכה לכל שרי המלך וכדי בזיון וקצף	qatal-x	VZ
¹⁹ אם־על־המלך טוב יצא דבר־מלכות מלפניו	x-yiqtol-x	NZ
ויכתב בדתי פרס־ומדי	w ^e -yiqtol-x	NZ
ולא יעבור	x-yiqtol	NZ
אשר לא־תבוא ונשתי לפני המלך אחשורוש	x-yiqtol-x (apokopiert)	NZ
ומלכותה יתן המלך לרעותה הטובה ממנה	x-yiqtol-x	NZ
²⁰ ונשמע פתגם המלך	wayyiqtol-x	Progress in VZ
אשר־יעשה בכל־מלכותו כי רבה היא	x-yiqtol-x	NZ
וכל־הנשים יתנו יקר לבעליהן למגדול ועד־קטן	x-yiqtol-x	NZ
²¹ ויישב הדבר בעיני המלך והשרים	wayyiqtol-	Progress in VZ

	x	
וַיַּעַשׂ הַמֶּלֶךְ כְּדָבָר מְמוּכָן	wayyiqtol-x	Progress in VZ
²² וַיִּשְׁלַח סָפְרִים אֶל-כָּל-מְדִינוֹת הַמֶּלֶךְ אֶל-מְדִינָה וּמְדִינָה כְּכַתְּבָהּ וְאֶל-עַם וְעַם כְּלִשׁוֹנוֹ	wayyiqtol-x	Progress in VZ
לְהִיּוֹת כָּל-אִישׁ	l-qatol-x	Infinitiv
שָׁרָר בְּבֵיתוֹ	qotel-x	GZ
וּמִדְּבַר כְּלִשׁוֹן עַמּוֹ פ	w ^e -qotel-x	GZ

Kurzzusammenfassung

Die Frauenfiguren des Estherbuches haben höchst unterschiedliche Auslegung erfahren. In dieser Arbeit steht Vashti, die man auf den ersten Blick nicht als Heldin des Buches identifizieren würde oder die man gar übersieht, im Zentrum der Aufmerksamkeit. Es wird anhand des Textbefundes in Esther 1 – mit Blick auf die folgenden Kapitel – untersucht, welche Rolle sie in der Novelle einnimmt. Dabei steht zunächst die Arbeit am Text im Mittelpunkt, wofür Methoden aus der literaturwissenschaftlichen Exegese herangezogen werden. Da die Figur der Vashti im Text kaum präsent ist, erscheint es zunächst schwierig, daraus Schlüsse für ihre Rolle zu ziehen. Denn im Grunde wird ihr nur ein Auftritt in der Erzählung zugedacht – und diesen verweigert sie. Diese Weigerung ist jedoch ein konstitutiver Bestandteil der Beurteilung ihrer Rolle im Estherbuch.

Zur Vervollständigung des Bildes, das sich den Leserinnen und Lesern von Esther 1 eröffnet, ist ein Blick auf die tatsächlichen historischen Begebenheiten am und rund um den persischen Königshof zur Zeit Ahasveroschs sinnvoll, denn das Buch weckt sprachlich den Anschein, historische Tatsachen darstellen zu wollen. Um festzustellen, ob die Rahmenbedingungen für Vashtis Verhalten und ihr Schicksal der Enthebung aus ihrem Amt und der Verstoßung überhaupt realistisch sind, lohnt es sich, in das Leben am persischen Hof – insbesondere das der Frauen – einzutauchen. Obwohl sich dabei zeigt, dass die Frauen der Perser zur Achämenidenzeit erstaunliche Freiheiten und einiges an Einfluss (auch politisch) besaßen, bleiben sie doch immer innerhalb der Grenzen der ihnen – von den führenden Männern – zugedachten Möglichkeiten. Die Episode der Vashti stellt nun ein Modell des Widerstandes gegen diese Einschränkung bzw. sogar des Ausbruchs daraus dar. Damit sind die Rollen, die sich im Estherbuch für sie ausmachen lassen, eng verbunden. Ihren Ungehorsam und ihre Verstoßung bloß als Notwendigkeit für die Thronbesteigung Esthers abzutun, würde viel zu kurz greifen. Vielmehr ist gerade Vashtis „Fehlverhalten“ eine Art Antrieb und Vorbild für ihre Nachfolgerin, der ihr hilft, selbst eine Sprache und einen Weg zum Handeln zu finden.

Die Rezeption Vashtis ist tief gespalten. Während die rabbinische Tradition in ihr hauptsächlich ein Feindbild sieht, wurde sie von vielen feministischen Exegetinnen und Exegeten zur Heldin und zum Vorbild erkoren. Dabei kommt es jedoch sehr oft zu einer Abwertung der Figur der Esther, obwohl auch ihr Verhalten Vorbildcharakter enthält.

Beschäftigt man sich mit der Frage nach Vashtis Rolle für unser Leben heute, so ist diese in ihrer Ermutigung zum Übertreten von Grenzen und zum Einsatz für die eigenen Überzeugungen zu sehen.

Abstract

Vashti, who may not necessarily be identified as the heroine of the book of Esther, is the main focus of attention in this master's thesis. Based on an examination of the Hebrew text of Esther 1 (with the following chapters kept in mind), conclusions are drawn for the role she plays in it. As Vashti is a character that is hardly present in the text, it seems difficult to assert which functions she has for the novella and its other characters. In fact, she is only granted one appearance in the story – and she refuses to appear. However, her refusal is constitutive for assessing her role in the book of Esther.

To fully understand life and the situation of women at the Persian royal court it is necessary to take a look at the actual historical events of that time. Although women of the Persian Achaemenid Era enjoyed a lot of freedoms and had a fair amount of (political) influence, they still remained within the boundaries men imposed on them.

The story of Vashti's refusal can be read as a model of resistance against restrictions or even of breaking free from them, which is closely connected with her function for the book of Esther. She and her "misbehaviour" become a role model for her successor Esther, helping her finding a language of her own and a way to take actions herself.

The reception of Vashti is ambivalent. While the rabbinic tradition mainly depicts her as an enemy, many feminist exegetes refer to her as a heroine and role model. Very often this leads to a devaluation of the figure of Esther, even though she can be understood as a role model just as well.

Vashti's role in our lives today can be seen in her encouragement of transgression of boundaries and for standing up for one's own beliefs.

Kurzlebenslauf



Laura Daniela Flachs, BTh

Ausbildung

9/2001 – 6/2009	Realgymnasium mit wirtschafts- und sozialpraktischem Schwerpunkt des Schulvereins der Kreuzschwestern in Linz Gymnasium mit Latein ab der 5. Klasse (9. Schulstufe) 6/2009 Reifeprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden
10/2009 – 4/2013	Bachelorstudium Evangelische Fachtheologie an der Universität Wien Abgeschlossen am 17.04.2013
4/2013 –	Masterstudium Evangelische Fachtheologie an der Universität Wien 3/2013 – 1/2014 Studienassistentz bei Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Marianne Grohmann
Weitere Studienfächer	Bachelorstudium Kunstgeschichte an der Universität Wien 2010-2014

Wilhering, 24.2.2015